Nr. 29. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 3. Februar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Pest.

Nach der Niederlage der Russen im japanischen Kriege wuchs den Chinesen der Mut, sie setzten überall in der Mandschurei wieder ihre eigenen Magistrate ein und stellten Charbin, die Zentrale der russischen Verwaltung, sozusagen zur Disposition. Flußabwärts entstand eine völlige neue Chinesenstadt mit eigenem Hafen, eigenen Speichern, eigenen Banken — und das einst so lustige und betriebsame Charbin verödete. Alles vermochten die Chinesen aus eigener Kraft, nur nichts wider den chinesischen Schmutz. Die neue Stadt sank gar bald gen Himmel und ist jetzt der große Pestherd geworden.

Dieselben grauenvollen Bilder, die wir in unseren großen Epen finden, die den „Schwarzen Tod" im deutschen Mittelalter schildern, entwickeln sich jetzt in Ostasien. Eine Staubwolke wallt auf, wie das wehende Gewand der schwarzen Göttin, die verderbensäend über die Lande fliegt; in wenigen Minuten sind Meilen durchmessen, irgendwo atmen fröhliche, plaudernde Menschen ein Stäubchen ein, das Lachen verstummt, sie fallen wie die Fliegen. Jede Leiche aber ist ein neuer Pestherd. Myriade von allerlei Insekten stürzen sich auf sie und lassen sich dann gesättigt in der chinesischen Speisekammer und Küche nieder, in der unbekümmert um den Toten weiter hantiert wird. Keinem Chinesen fällt es ein, den Sterbefall zu melden, weil sonst die Hausgenossen sofort in die Isolierungsbaracke müßten; lieber gehen sie Hals über Kopf davon, wenn die Seuche allzu fürchterlich wütet, und verbreiten so noch die Ansteckung. Die Gefallenen werden nicht verbrannt, nicht verscharrt, sondern versteckt; ein Kartoffelhändler in Charbin, der eine größere Lieferung erhielt, fand in einem Sack eine Pestleiche — und ähnliche Erfahrungen macht man überall. Dagegen hilft nichts. Der „Schwarze Tod" wird noch Zehntausende dahinraffen.

Niemand wird es mißverstehen, wenn wir unter diesen Umständen, wo in Ostasien alles flieht und durcheinanderstiebt, unseren Kronprinzen lieber daheimsehen. Und das umso weniger, als die Pest einige ihrer geflügelten Eilboten bereits nach Europa vorausgesandt hat. Die Lagunenstadt Astrachan am Kaspischen Meer mit ihren zahllosen versumpften Flußarmen und Kanälen, auf deren Barken das bunte Halbasien sich ein Stelldichein gibt, heißt jede Seuche willkommen. Hier ist die Cholera schon seit Jahrzehnten nicht auszurotten. Sie geht flußaufwärts zur großen Völkermasse in Nowgorod. Stirbt unterwegs auf der Wolga ein Dampferpassagier, so weigern sich zunächst alle Haltestellen, die keine Cholerastation haben, ihn zu übernehmen, er liegt offen auf dem Schiff da. Fliegen tragen das Seuchengift weiter und neue Mitreisende erkranken. Von der Masse nimmt dann die Krankheit ihren Weg überall hin, bis zu den Holzflößern der polnischen Weichsel, gegen die wir uns alljährlich wappnen müssen. Jetzt geht es ebenso mit der Pest. Sie sitzt in Astrachan, sie sitzt auch schon in Odessa, und in beiden europäischen Städten sterben „an unbekannter Ursache" die Menschen dahin.

Wir finden heute noch in Wald und Feld, in Acker und Heide alte Dorfnamen in Deutschland, wo doch seit Jahrhunderten keine Wohnstätte mehr steht. Der „Schwarze Tod" ist darüber hinweggegangen. Es starben Mann und Frau und Kind, mitten in fröhlichem Schaffen, das brüllende Vieh verhungerte und schließlich pfiff um Ruinen der Wind. Heute wird nicht nur jeder Krieg „lokalisiert", sondern auch jede Seuche, und in unserem zivilisierten Westeuropa brauchen nicht mehr ganze Völker auszusterben. Drüben weit im Osten aber wälzen sich die Staubwolken, wälzen sich die Flüchtlingsscharen über Land und tragen den Tod mit sich. Die großen kriegerischen Vernichtungszüge haben aufgehört. Der blutige Dschingiskhan ließ in einer einzigen Woche mehr als eine Million Menschen in Bairam-Ali-Chan-Kalah abschlachten, dessen meilenweite Riesenruinen wir noch heute in der Oase Merow anstaunen. Jetzt tut dasselbe die Pest. Ein Reich von 400 Millionen Menschen, wie China es ist, erzittert.

In der Budgetkommission des Reichstages fragen ängstliche Gemüter, wie es um Tsingtau stehe, denn die Pest geht im Sturmesschritt auf Schantung los. Wir können zum Glück wenigstens die beruhigende Auskunft geben, daß dort keine „chinesischen Zustände" herrschen, wie in Charbin, unsere eigenen Landeskinder erscheinen auch im fernen Osten nicht bedroht und werden hoffentlich auch die kommende schwere Geschäftskrise überstehen.

Uebersicht über die „positiven" Arbeiten und Erfolge des Hansabundes.

Wenn der Hansabund einmal etwas Positives vorschlägt, dann taugt es entweder nichts, oder er kommt damit zu spät. Dafür ein Beispiel! Seit vielleicht 40 Jahren, seitdem sich der Reichstag versammelt, wird über die Regelung des Submissionswesens im Reichstag gesprochen, ebenso in den einzelnen Landtagen, in den Gemeindevertretungen; allenthalben spricht man über diese Frage und sucht Abhilfe. Das scheint alles nicht vorhanden zu sein, denn plötzlich kommt der Erretter in der Not aus dem Hansabunde. Er bringt eine Mitteilung: „Der Hansabund hat bekanntlich in dieser für die Interessen des gewerblichen Mittelstandes hochbedeutsamen Frage bereits" — dieses „bereits" ist kostbar — „bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet, um eine reichsgesetzliche Neuregelung des Submissionswesens in die Wege zu leiten." So geschehen am Tage des Heils, am 13. Juli 1910! Der Hansabund, wie gesagt, kommt mit dieser guten Sache ein bischen spät, und wenn er fortfährt, werden die jüngeren Mitglieder des Reichstags es noch erleben, daß der Hansabund das Schießpulver erfindet. Will der Hansabund zu irgendeiner beliebigen Frage ernsthaft Stellung nehmen, dann gibt es immer häuslichen Krieg. Als z. B. Herr Kirdorf über die sozialpolitischen Lasten wetterte, da mußte sofort eingebogen werden im Interesse der Privatbeamten, die doch auch Mitglieder des Hansabundes sein und erst durch ihre Zahl den Kohl fett machen sollen. Das Drolligste haben wir gesehen bei der Frage der Zuwachssteuer. Zuerst hieße es: die Zuwachssteuer unterbindet jede gewerbliche Tätigkeit; jede industrielle Initiative wird aufgehoben. Da opponierten aber bald die Freunde der Zuwachssteuer namentlich aus den Beamtenkreisen im Hansabund, und man schwenkte alsbald und entschlossen ein; man hatte sich besonnen, daß man die Sache nicht so abtun dürfe. Und heute operieren die Mitteilungen des Hansabundes eigentlich nur noch mit Einsendung von Mitgliedern. Eine eigene Meinung vertreten sie nicht, es heißt fast überall: „Der Hansabund nimmt zu diesen sehr beachtenswerten Auslassungen seinerseits vorläufig noch keine endgiltige Stellung." So ist das mannhafte Auftreten des Hansabundes beschaffen. Er hat ja auch zu üble Erfahrungen mit allem gemacht, was er bis heute vorgeschlagen hat.

Mit viel Mühe und gutem Willen kann man eigentlich bis heute erst e i n e e i n z i g e positive Forderung des Hansabundes entdecken, bei der er aus dem eigenen Lager keinen Widerspruch gefunden hat. Er hat sich nämlich bei der Regierung dafür verwandt, daß über die Oder bei Fürstenberg eine neue Brücke erbaut werden möge. Das ist außerordentlich lobenswert, und hoffentlich gelingt es dem Hansabund, in diesem Punkte seinen Willen durchzusetzen. Wenn ihm das gelungen ist, dann eröffnen sich ihm auch noch andere durchaus wichtige Aufgaben, z. B. auf dem Gebiete der Straßenreinigung, der Errichtung von Wärmehallen und dgl. Da bietet sich noch ein großes Feld für seine liberale Betätigung. Was einzelne Mitglieder des Hansabundes selbst vom Hansabunde erwarten, das hat die Monatsschrift „Es werde Licht" verraten. Da werden 10 Gebote für den Hansabund aufgestellt, unterschrieben ‚Ein Hanseate'. 1. Gebot. Der Hansabund schaffe einen neuen Kalender und die Vierundzwanzigstundenuhr. 2. Gebot. Achtstündiger Arbeitstag auch für Minister und Regierungsräte! 3. Gebot. Der Hansabund schaffe eine Weltsprache. 4. Gebot. Den Eid abschaffen! 5. Gebot. Den Impfzwang abschaffen! 6. Gebot. Der Hansabund richte unentgeltliche Rechtsauskunftsstellen ein! 7. Gebot. Der Hansabund bilde die Kranken- und Unfallgesetzgebung weiter aus. 8. Gebot. Der Hansabund schaffe Volksbibliotheken. 9. Gebot. Der Hansabund sorge für die Leichenverbrennung. 10. Gebot. Der Hansabund halte alle katholischen Priester aus den Parlamenten fern! Das erwartet ein Hanseat vom Hansabund. Vielleicht tut man ihm in allem seinen Willen. Es fragt sich nur, ob zur Erreichung der hier aufgestellten Ziele der Hansabund in Zukunft noch eben so viel Geld bekommen wird, wie ihm heute zuströmt, und wie er gebraucht: die Wahlen werden ja außerordentlich im Preise steigen, je mehr sich der Hansabund für sie interessiert. —z.

Politische Tagesschau.

Das Kölner Handwerk und der Kaiser.

Das Kölner Handwerk hat beschlossen, dem Kaiser bei seinem Besuch in Köln Ende Mai eine besondere Huldigung darzubringen, und zwar im Hinblick auf die unter seiner Regierung zustande gekommenen Handwerkergesetze und die Berufung eines Handwerkers, des Klempnermeisters Plate-Hannover, in das Herrenhaus. Das gesamte Kölner Handwerk wird eine silberne Plakette prägen lassen, die neben dem Namenszuge des Kaisers Wahrzeichen von Köln und des Handwerkes tragen wird. Eine besondere Deputation wird dem Kaiser die Plakette überreichen.

Gemeinsame Heimkehr des Kronprinzenpaares.

Die Kronprinzessin, die sich am 8. Februar mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyds Prinz Heinrich von Alexandrien nach Neapel begeben wollte, hat ihren Aufenthalt in Egypten abermals verlängert, um gemeinsam mit dem Kronprinzen, der Ende Februar von seiner Reise nach Indien in Egypten eintrifft, die Heimreise anzutreten. Der Kronprinz wird für die Fahrt von Colombo nach Port Said am 18. oder 19. Februar ab Colombo den Reichspostdampfer Gneisenau oder den Dampfer Derfflinger des Norddeutschen Lloyd benutzen.

Invaliden- und Altersrenten.

Die Zahl der Personen, die aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes Renten bezogen, belief sich am Ende des letztverflossenen Jahres auf 1 034 060, wovon 918 760 auf die Invalidenrente, 98 335 auf die Alters- und 16 965 auf die Krankenrente kamen. Die genaue Zahl der im letztverflossenen Jahre mit Entschädigungen aufgrund der Unfallversicherungsgesetzte bedachten Personen wird sich erst feststellen lassen, wenn der nächste Tätigkeitsbericht des Reichsversicherungsamts erscheinen wird, was vielleicht schon demnächst der Fall sein wird. Da aber im Jahre vorher die Zahl der Unfallrentner sich auf rund 2 220 000 belief, so wird man annehmen können, daß sie Ende 1910 wenigstens nicht kleiner gewesen ist. Demgemäß muß man zu dem Schlusse kommen, daß es zum Beginn des laufenden Jahres nicht weniger als rund 2¼ M i l l i o n e n R e n t n e r gab, die Entschädigungen aufgrund der Arbeiterversicherungsgesetze erhielten. Kein anderer Staat der Welt kennt eine derartige Fürsorge für die breiten Massen der Bevölkerung.

Entwurf eines Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung.

Dem Reichstage st der Entwurf eines Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung zugegangen. In der Begründung heißt es: Die Reichsversicherungsordnung bedingt so erhebliche Änderungen in der Organisation wie im Verfahren und erweitert die Versicherung nach Art und Umfang so beträchlich, daß sie schon aus verwaltungstechnischen Gründen nicht gleichzeitig in ihrer Gesamtheit inkraft treten kann. Vor allem muß die einen untrennbaren Bestandteil des vierten Buches bildende Hinterbliebenen-Versicherung Geltung erlangen. Abgesehen von dem vierten Buche können die einzelnen Teile der Reichsversicherungsordnung zeitlich so inkraft gesetzt werden, wie es am zweckmäßigsten ist und sich für die zahlreichen Beteiligten am günstigsten durchführen läßt. Um dies zu ermöglichen, überläßt Artikel 4 die Festsetzung einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats. Zufolge der Vorschrift des § 15 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 sind bisher rund 51,5 Millionen Mk. Nennwert angesammelt worden. Nachdem nun die Hinterbliebenen-Versicherung grundsätzlich nicht auf diesen schwankenden Zolleinnahmen, sondern auf den regelmäßigen Prämienbeiträgen der Arbeitgeber und der Versicherten, sowie auf Reichszuschüssen aufgebaut worden ist, muß dieser § 15 aufgehoben werden. Die angesammelten Zollerträgnisse nebst den bis zum Inkrafttreten der Hinterbliebenen-Versicherung noch eingehenden Summen und zuwachsenden Zinsen sollen als besonderer Fonds verwaltet werden, um daraus bis zu seiner Erschöpfung die Reichszuschüsse für die Hinterbliebenenbezüge zu leisten.

Die deutsche Schrift.

In den letzten Tagen hieß es, in der Petitionskommission des Reichstages habe der Regierungsvertreter, dem Drängen derer nachgebend, die absolut die Lateinschrift haben wollen, mit der Abschaffung der deutschen Schrift sich einverstanden erklärt. Demgegenüber wird auf das bestimmteste versichert, daß daran kein Wort wahr sei und daß die Regierung nicht daran denke, in den Schulen die Alleinherrschaft der Lateinschrift durchzusetzen.

Der Fluch der bösen Tat.

„Unser R i e s s e r" und sein H a n s a b u n d sind genau so Fleisch vom Fleische der Bassermannschen N a t i o n a l l i b e r a l e n, wie „unser W a c h h o r s t" und W a m h o f f mit ihrem B a u e r b u n d. Wenn die Riesser-Agenten in den Städten kräftig gegen die agrarischen Brot- und Fleischwucherer vom Leder ziehen, während die Wachhorst-Gardisten auf dem Lande als zuverlässigste Beschützer der Agrarzölle, des Seuchen-Grenzschutzes usw. auftreten müssen, so bringt das doch den elastischen nationalliberalen Parteikörper nicht aus dem Gefüge. Seine geistigen Leiter verfahren demgegenüber nach dem Grundsatz. Laß die Rechte nicht wissen, was die Linke tut! Recht unbequem aber ist den Bassermann-Liberalen hier und da schon das bekannte Hansabund-Flugblatt mit den bildlichen Darstellungen des vielschaffenden, aber nur mit drückenden ungerechten Steuerlasten belohnten städtischen Gewerbetreibenden und des trägen, wenig steuernden, aber große Vorrechte besitzenden Bauern geworden. Als Beispiel dafür führten die „Deutsch-Soz. Blätter" (Nr. 7) eine liberale Versammlung in Fallersleben (Kreis Celle) an, wo die „Wände widergehallt" hätten von Entrüstungsausbrüchen über diese Agitationsmethode des Hansabundes, in die auch der nationalliberale Parteisekretär Brune habe einstimmen müssen. (Ähnlich ja auch der nationalliberale Abgeordnete Lohmann). Ja, das ist der Fluch der bösen Tat, die Zwietracht zwischen die engsten politischen Familienangehörigen säet. Solche bildlichen Darstellungen und Druckschriften lassen sich nicht so stillschweigend übergehen oder verleugnen wie nur gesprochene Worte.

Im Marineausschuß der Ungarischen Delegation

brachte am Dienstag der Abgeordnete Miklas eine Interpellation über die in italienischen Blättern veröffentlichten Äußerungen des Admirals Chiari ein, der ausgesprochen hatte, Österreich-Ungarn müsse den Ausbau seiner Flotte beschleunigen, weil ein Zusammenstoß mit Italien unvermeidlich sei. Der Interpellant sprach die Erwartung aus, daß der Marinekommandant diese Auslassungen auf ihren wahren Wert reduziere, damit die Gemüter nicht überflüssigerweise beunruhigt und die Freundschaft Österreich-Ungarns mit Italien, die man aufrecht erhalten und weiter entwickeln wolle, nicht schädlich beeinflußt werde. Der Marinekommandant Graf Montecuccoli erwiderte, der authentische Wortlaut der angeblichen Äußerungen liege nicht vor. Es sei möglich, daß eine tendenziöse Entstellung vorliege. Was die öffentliche Erklärung bezwecken solle, darüber könne man sich bei den allseits gehegten Friedensbestrebungen kaum Rechenschaft geben. Übrigens handle es sich um eine angebliche Erklärung eines Vizeadmirals im Ruhestand, also einer Privatperson, auf die keine Kriegsverwaltung Einfluß auszuüben möge. Sollten solche Äußerungen wirklich gefallen sein, so könnte er sie nur mißbilligen. Ministerpräsident Graf Khuen-Hédervary erklärte, eine Stärkung der Flotte bezwecke lediglich die eigene Sicherheit. Europa kenne die Friedenspolitik Österreich-Ungarns und würde an den Bau von neuen Schiffen, womit man nur den Westmächten langsam folge, keine Kombinationen knüpfen. Marinekommandant Graf Montecuccoli betonte, die im Bau begriffenen Schlachtschiffe würden gewiß lange Zeit moderne Schiffe bleiben. Ein langsames Bautempo wäre nicht ratsam.

Ein Grieche als türkischer Statthalter.

Der Grieche Veglery wurde zum Mutessarif des neugebildeten Sandschaks Beschadije, Wilajet Janina, ernannt. Es ist dies die erste Ernennung eines griechischen Mutessarifs unter dem neuen Regime.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser konferierte Mittwoch Vormittag im Auswärtigen Amt mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter.

— An die Witwe des verunglückten Geheimrats Wilmanns in Bonn hat der Kaiser folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Ich nehme an dem durch ein beklagenswertes Verhängnis herbeigeführten jähen Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Gatten, meines einstigen Lehrers, herzlichen Anteil und spreche Ihnen mein wärmstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie in Ihrem großen Schmerz".

— Gestern fand im Abgeordnetenhause eine Feier anläßlich des 25jährigen Abgeordnetenjubiläums des Zentrumsabgeordneten Grafen Strachwitz, Dr. Ostrop und Cahensly statt.

— Der Finanzminister Dr. Lentze ist an einer leichten Influenza erkrankt und mußte heute seinen Amtsgeschäften fernbleiben.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In Rothenburg-Hoyerswerda ist von der fortschrittlichen Volkspartei Gutsbesitzer Scheumann aus Nikolassee bei Berlin aufgestellt worden. Die Nationalliberalen wollen die Kandidatur unterstützen. Bekanntlich ist der jetzige Vertreter des Kreises der Führer der nationalliberalen Partei Bassermann. — In Erfurt-Schleusingen ist von den rechtsstehenden Parteien Justizrat Ulrich in Berlin als Kandidat aufgestellt worden. — Im Wahlkreise Fraustadt-Lissa soll die Reichspartei den Fürsten Hatzfeldt um Übernahme der Kandidatur ersucht, dieser aber erklärt haben, daß er nur kandidieren würde, wenn alle deutschen Parteien ihn aufstellen würden. Der Freisinn soll jedoch selber Anspruch auf das Mandat erheben. — Wie das Organ des Bauernbundes mitteilt, soll der Ansiedler Harte (Neu-Teklenburg) einer der Gründer und Führer des Bauernbundes, in dem Kreise Schlochau-Flatow kandidieren, der jetzt von dem konservativen Abg. Wilckens vertreten wird. — Der Gouverneur a. D. Leutwein, dem von den rechtsstehenden Parteien die Kandidatur im Wahlkreise Karlsruhe-Bruchsal angeboten worden war, hat sie, wie die „Deutsche Tageszig." meldet, aus gesundheitlichen Rücksichten abgelehnt. — Wie der Zentrumsabgeordnete Herzog v. Arenberg der „Schles. Volks-Zeitung" mitteilt, beruht die Nachricht, er werde bei den nächsten Wahlen nicht mehr kandidieren, auf Erfindung. Er habe in dieser Frage einen endgültigen Entschluß noch nicht gefaßt. — Im 18. hannoverschen Wahlkreise Stade-Bremervörde haben die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte den Pastor Voß in Büttel einstimmig als Reichstagskandidaten aufgestellt. Pastor Voß wird sich im Falle seiner Wahl voraussichtlich der wirtschaftlichen Vereinigung anschließen. — Der gemeinsame Kandidat aller rechtsstehenden Parteien, einschließlich des Bundes der Landwirte, im Kreise Gotha ist Amtsgerichtsrat Dr. Stoll in Friedrichswerth. — Im 1. sächsischen Reichstagswahlkreise Zittau hat die fortschrittliche Volkspartei den Rechtsanwalt Dr. Reichner in Zittau als Kandidaten aufgestellt. Die Nationalliberalen haben bekanntlich beschlossen, einen Gegenkandidaten aufzustellen.

— Über einen Konflikt im Fürther Gemeindekollegium wird berichtet: Anläßlich der Bewerbung des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth, Kutzer, um den Posten als Erster Bürgermeister von Schöneberg wollte der Präsident des Fürther Gemeindekollegiums Hofrat Dr. Mayer die Gewährung von Vergünstigungen an Dr. Kutzer beantragen. Da die fortschrittliche Volkspartei für den Fall der Einbringung dieses Antrages eine Obstruktion ankündigte, legte Dr. Mayer in der Abendsitzung vom Dienstag das Präsidium des Gemeindekollegiums nieder.

Elterliche Gewalt.

Die Rechtslehrer erläutern den Begriff „elterliche Gewalt" als eine Art Vormundschaft oder Schutzgewalt über das unmündige Kind mit dem Rechte, das etwaige Vermögen des Kindes zu verwalten und die Nutzungen aus diesem Vermögen zu beziehen. Der Vater hat das Vermögen des Kindes mündelsicher anzulegen; jede Abweichung hiervon bedarf der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Das Kind ist nicht berechtigt, über die Verwendung der Nutzungen seines Vermögens vom Vater Rechenschaft zu fordern. Nach Erreichung der Volljährigkeit aber darf das Kind vom Vater ein Verzeichnis des Vermögens und Rechenschaft über dessen Verwaltung verlangen. Letzteres ist auch dann zulässig, wenn der Vater eine zweite Ehe eingehen will. In diesem Fall ist dem Kinde zur Wahrnehmung seiner Rechte dem Vater gegenüber ein Pfleger zu bestellen. Dasjenige, was das Kind durch eigene Tätigkeit verdient oder erwirbt, fällt nicht unter das Nutznießungsrecht des Vaters.

Die elterliche Gewalt steht dem Vater und der Mutter gemeinsam zu. Ist der Vater gestorben oder aus gewissen Gründen nicht in der Lage, die elterliche Gewalt auszuüben, so geht dieselbe ohne weiteres auf die Mutter über. Die elterliche Gewalt über das Kind erlischt naturgemäß im Falle des Ablebens der Eltern oder des Kindes, im übrigen aber nur dann, wenn das Kind volljährig oder von einem Dritten an Kindesstatt angenommen wird, oder wenn die Mutter zwar die elterliche Gewalt ausübt, sich aber wieder verheiratet; ferner auch dann, wenn die Eltern oder der berechtigte Teil von ihnen die elterliche Gewalt über das Kind verwirken. Der letztere Fall kann dann eintreten, wenn der Vater das Kind in erheblicher Weise vernachlässigt, oder aus anderen Ursachen (z. B. wegen unsittlichen Lebenswandels des Vaters) zu befürchten ist, daß das Kind körperlich und geistig (sittlich) herabkommen oder gar verdorben werden könnte. In diesem Falle würde dem Kinde durch das Vormundschaftsgericht ein Pfleger zu bestellen sein.

Falls eine unmündige Tochter heiratet, so wird dadurch die väterliche Gewalt über die Tochter zwar eingeschränkt, aber nicht völlig aufgehoben. Die Erziehungsgewalt sowie das Recht der Nutznießung an dem Vermögen der Tochter geht vom Vater auf den Ehemann über. Der Vater vertritt aber gemäß § 1633 des Bürgerlichen Gesetzbuches nach wie vor die Tochter in den ihre Person betreffenden Angelegenheiten. Dies kommt namentlich dann zur Geltung, wenn Streitigkeiten zwischen der unmündigen, verheirateten Tochter und ihrem Ehemann entstehen.

Es kann vorkommen, daß ein Unmündiger sich für voll geschäftsfähig ausgibt und einen anderen dadurch veranlaßt, mit ihm ein Geschäft abzuschließen. In solchem Falle wird man im allgemeinen davon ausgehen können, daß das Rechtsgeschäft nur dann wirksam und rechtsgiltig werden kann, wenn der Minderjährige hierzu die Genehmigung des Vaters oder des Vormundes besitzt. Wenn beispielsweise der Unmündige einen wertvollen Gegenstand kauft, so wird es Sache des Verkäufers sein, sich dabei zu vergewissern, ob der Vater oder Vormund seine Genehmigung hierzu erteilt hat. Der Lieferant wird daher den Vater oder Vormund zu einer bezüglichen Erklärung auffordern müssen. Wenn diese Erklärung nicht binnen 14 Tagen eingeht, wird der Lieferant anzunehmen haben, daß die Genehmigung nicht erteilt wird. Wenn aber beispielsweise der Vater oder Vormund eines unmündigen Mädchens dieser die allgemeine Genehmigung erteilt hat, sich als Köchin, Dienstmädchen oder dergleichen zu vermieten, so wird das Mädchen aufgrund dieser Ermächtigung berechtigt sein, Verträge über das Dienstverhältnis in jedem Einzelfalle mit der betreffenden Herrschaft ohne weiteres rechtsgiltig abzuschließen.

Doch genug von Gesetz und Recht! Wohl den Eltern und den Kindern, denen freiwillig und in Liebe geboten wird, was ihnen nach dem göttlichen Sittengesetze zukommt, und die nicht nötig haben, deshalb die Obrigkeit anzurufen, insbesondere wohl den Eltern, die Freude an ihren Kindern erleben! e.

Ausland.

Neapel, 1. Februar. Der König von Sachsen ist heute Mittag an Bord des Dampfers Großer Kurfürst hier eingetroffen und hat mit dem deutschen Konsul und dem Gefolge einen Ausflug im Automobil nach Capo di Posillipo gemacht.

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch,** 1. Februar. (Verschiedenes.) Die gegenwärtig vorhandene vorzügliche Schneebahn veranlaßte den Vorsitzer des landwirtschaftlichen Vereins, Herrn Rittergutsbesitzer Scheffler, die Mitglieder zu einer gemeinsamen Schlittenfahrt nach der benachbarten Kreisstadt Briesen einzuladen. Die Abfahrt erfolgte um 1½ Uhr nachmittags. Nach Ankunft in Briesen und einer Rundfahrt der 24 Schlitten durch die Hauptstraßen der Stadt wurde im „Schwarzen Adler" der telephonisch bestellte Kaffee eingenommen. Da die Hinfahrt über Sittno erfolgte, wurde zurück über Mischlewitz-Mittwalde-Piwnitz gefahren. Gegen 6 Uhr traf der Verein wieder hier im Hotel Plötz ein. Nach nochmaliger Kaffeetafel begrüßte Herr Scheffler die Teilnehmer und sprach seine Freude über das gute Gelingen aus. Er hatte hierzu umsomehr Veranlassung, als eine im Vorjahr und eine vor 14 Tagen geplante Schlittenpartie zu „Wasser" wurden. Herr Lehrer Hardtke-Deutsch-Lopatken feierte Herrn Scheffler als tüchtigen Landwirt und vorzüglichen Leiter des Vereins, dem nur das Allgemeinwohl und das Gedeihen der Landwirtschaft am Herzen liege. Nachdem noch manches „Tänzchen riskiert", trennte man sich in dem Bewußtsein, einige fröhliche Stunden verlebt zu haben. — Herrn Lehrer Nitthe-Kieslingswalde ist von der königl. Regierung eine Belohnung von 100 Mark für erfolgreiches Wirken im deutschen Unterricht zugegangen. — Die hiesige neue, dem Bäckermeister Kühn gehörige Bäckerei ist von dem Bäckermeister Otto Hamann käuflich erworben.

Marienburg, 31. Januar. (Erhängt) hat sich hier in der letzten Nacht der Reisende Johannes Förtmeyer, der auf einer Geschäftsreise aus Hamburg begriffen war und sich seit einigen Tagen in unserer Stadt aufhielt. Nach den Briefen, die bei F. aufgefunden wurden, ist anzunehmen, daß ihn Nahrungssorgen und Krankheit zu dem verhängnisvollen Schritt getrieben haben. In seiner Geldtasche wurden nur 4 Pf. gefunden.

Konitz, 1. Februar. (Das leichtsinnige Umgehen mit einer Schußwaffe) hat hier wieder ein blühendes Menschenleben gekostet. Nach Geschäftsschluß spielten gestern Abend die Kommis und Lehrlinge des Kaufmanns Riedel mit einem Revolver. Ein Lehrling hielt den Revolver an seine Stirn und sagte: „Wenn es mir schlecht geht, dann mache ich's so!" Darauf nahm ihm der Handlungskommis Artur Knorr den Revolver ab und hielt ihn an seine Stirn. Ein Schuß krachte und Knorr fiel zu Boden; er war sofort tot. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene ist erst 19 Jahre alt; sein Vater ist Förster.

Baldenburg, 1. Februar. (Besitzwechsel.) Rentier Markus Cohn aus Schöneberg bei Berlin hat das zirka 4200 Morgen große dem Herrn von Scheinvogel gehörige Rittergut Schoenau für den Preis von 530000 Mark käuflich erworben. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

Zempelburg, 30. Januar. (Ein tödlicher Unglücksfall) trug sich hier heute zu. Von einem Fuhrwerk vom Gut Borowke, das Rindvieh zum Bahnhofe brachte, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Fuhrmann, namens Hasse, stürzte vom Wagen, wobei er das Genick brach. Er wurde noch überfahren und war auf der Stelle tot.

Bromberg, 31. Januar. (Im D-Zuge tobsüchtig) wurde zwischen Schneidemühl und Bromberg ein Reisender, tobte und schrie, entledigte sich seiner ganzen Bekleidung und lief fast nackt in dem Seitengang des Wagens hin und her. Als der Zug hier eintraf, wurde der Mann, der mit Frau und Kind nach seiner russischen Heimat reiste, aus dem Wagen entfernt und auf dem Bahnhof in Gewahrsam genommen, bis der Krankenwagen ihn nach dem Krankenhause brachte. Sein Zustand besserte sich bald derart, daß er mit Frau und Kind seine Reise nach Moskau antreten konnte. Der Kranke war ein Rechtsanwalt.

N **Fordon,** 31. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeiern.) Die hiesige Schützengilde feierte den Geburtstag des Kaisers durch ein Preisschießen, bei dem die Kaisermedaillen von den Kameraden Hausbesitzer Heinrich Lorenz, Bäckermeister Stanislaus Modrakowski und Korbmachermeister Ludwig Koller errungen wurden. Abends fand eine Festfeier mit Damen statt, bei der Lehrer Kaymer die Festrede hielt. — Der Landwehrverein feierte den Geburtstag des höchsten Kriegsherrn durch Konzert, Theater und Tanz im Schützenhause. Hier hielt Pastor Fuß die Festrede. — In Vogels Hotel fand ein Festessen statt, an dem 30 Herren teilnahmen und bei dem Bürgermeister Kayma die Festrede hielt.

N **Fordon,** 1. Februar. (Verschiedenes.) Der Mühlenbesitzer und Stadtverordnete Hermann Gadischke von hier feiert am Mittwoch den 8. Februar mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Hausbesitzer Martin Täch von hier verkaufte sein in der Neufeldstraße gelegenes Hausgrundstück zum Preise von 5400 Mark an den Kätner Dobslaff aus Czarnowke. Täch hat vor einigen Jahren für das Grundstück 3600 Mark gezahlt. — Da bei einem Hunde, der in dem jenseits der Weichsel gelegenen Klein-Kämpe getötet wurde, amtlich die Tollwut festgestellt worden ist, so ist auch über die Stadt Fordon die Hundesperre verhängt worden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen und Blutschande, begangen mit seinen noch zumteil schulpflichtigen Töchtern, wurde der Schuhmacher Andreas Nymczyk von hier verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bromberg zugeführt. N. ist ein schon mehrfach, unter anderem wegen Einbruchsdiebstahls mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch.

Hohensalza, 31. Januar. (Todesfall.) Gymnasialprofessor a. D. Kownatzki ist im Alter von 69 Jahren verstorben. Der Heimgegangene war verschiedne Jahre am hiesigen Gymnasium tätig und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung.

Mogilno, 31. Januar. (Die hiesige Bürgermeisterstelle) ist im September neu zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 6600 Mark; die Zulagen betragen von 3 zu 3 Jahren je 400 Mark, zusammen 1200 Mark, die Wohnung ist auf 600 Mark veranschlagt, für Amtsanwaltsgeschäfte, Standesamt und weiteres beträgt die Besoldung 1700 Mark.

Wollstein, 30. Januar. (Eine Gedenktafel für Professor Dr. Robert Koch) wurde hier vor einigen Tagen an dem Hause angebracht, in welchem der Gelehrte hier von 1872—1880 wohnte und seine Forschungen zum Wohle der Menschheit begann.

Czarnikau, 30. Januar. (Einen eigenartigen Unfall) erlitt ein hiesiges Dienstmädchen, indem es von einem überfahrenen Hunde in die Hand gebissen wurde. Das Tier, das beim Transport in die Wohnung verendete, hatte sich derart festgebissen, daß erst durch gewaltsames Aufbrechen des Maules die Verletzte befreit werden konnte. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Neustettin, 31. Januar. (Erschossen) hat sich in Klaushagen der in den 40er Jahren stehende Vollbauer Gustav Asmuß, welcher in letzter Zeit einen größeren Prozeß verloren hatte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Februar 1911.

— (Militärische Personalien.) Beamte der Militärverwaltung: Der Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor Rindermann in Gnesen ist nach Thorn versetzt. Bürger, Rechnungsrat, Lazarett-Verwaltungs-Direktor in Thorn, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Es wird weiter gehetzt!) Die Gesundung der innerpolitischen Verhältnisse geht der linksliberalen Presse, welche im Trüben fischen möchte, wider den Strich; deshalb macht das Thorner demokratische Blatt über die Mahnreden gegen den inneren Parteikampf, welche bei der Kaisergeburtstagsfeier in Thorn und Marienwerder von hochstehenden Persönlichkeiten gehalten wurden, abfällige Bemerkungen. In unserem Osten bedroht der Parteikampf die bisherige Geschlossenheit der deutschen Parteien gegenüber dem Polentum, von der für die ganze Stellung des Deutschtums in unserer Ostmark soviel abhängt, aber ohne Verständnis und Verantwortlichkeitsgefühl dafür arbeitet das Thorner demokratische Blatt ruhig weiter gegen die Einigkeit der deutschen Parteien, indem es die Aufhetzung gegen den „schwarz-blauen Block" 2c. nach wie vor mit allen Kräften betreibt. Hat man auch in den leitenden liberalen Kreisen Thorns kein Verantwortlichkeitsgefühl für diese Preßtreiberei gegen die Interessen des Deutschtums? Ein starkes Stück ist es auch, daß das Thorner rötliche Blatt immer wieder von neuem zwei höhere Thorner Beamte blos deshalb zu verunglimpfen wagt, weil sie Vorsitzer bezw. Vorstandsmitglied des konservativen Vereins Thorn sind. Wie war es denn bei der Reichstagswahl in Labiau-Wehlau? Dort zogen ein Kreisarzt und ein Staatsanwalt von Ort zu Ort, um eine Wahlagitation für die liberale Sache zu betreiben, wie man sie bis dahin nicht gekannt hat. In diesem Falle hatten die liberalen Blätter nichts gegen die politische Betätigung von Beamten einzuwenden, obwohl sie alles Maß überstieg. Man sieht daran wieder, welches Parteiregiment uns der Liberalismus bringen würde, wenn er das Übergewicht erlangte!

— (Das fünfte Abonnements-Konzert) der hiesigen vereinigten Musikfreunde, welches gestern im großen Saale des Artushofes stattfand, bereitete allen, die gute Musik lieben und verstehen, Festtagsstunden erster Ordnung. Die Festtagsspender waren des auf der Höhe im Erfassen und in technischer Vollendung stehende Künstlerpaar Frau Therese Schnabel-Behr und Herr Arthur Schnabel. Unter den zahllosen Künstlerinnen und Künstlern, die heute das Konzert bevölkern, ragt dieses Künstlerpaar in einsamer Größe empor und scheidet sich auch von denen, die ihnen im Können am nächsten stehen, durch ihre charakteristische musikalische Persönlichkeit. In glücklichster Weise versteht das Ehepaar die beiden Arten künstlerischer Darstellung, Objektivität und Subjektivität, zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, sodaß ihr Musizieren stets anziehend wirkt. Ein herrliches Programm hatten sie ihrem gestrigen Abend zugrunde gelegt. Frau Schnabel-Behr sang von Schubert: 1) Wegweiser, 2) Auflösung, 3) Forelle und 4) Erlkönig; von Brahms: 1) Mainacht, 2) „Wehe, so willst du mich wieder." 3) Ade, 4) Liebestreu und 5) „Stand das Mädchen". In allen diesen Stücken bot sie höchste Kunst, und der innerlich tief durchdachte Vortrag dieser Lieder hinterließ demnach auch die tiefgehendsten Eindrücke, wie solche nur einzig und allein von Meisterleistungen ausgehen können. Es ist schwer zu sagen, welchem Liede der Lorbeerkranz zuzuschreiben ist, da alle Stücke Glanznummern der großen Meisterin waren. Gern will ich zugeben, daß dieses oder jenes Lied diesem oder einem Zuhörer aus irgend einem persönlich empfundenem Grunde mehr oder weniger zusagte; von objektiv beurteilendem Standpunkte aus sind alle Vorträge in ihrer künstlerischen Güte und Vornehmheit gleich gewesen. Es wäre ein großes Unrecht, wollte man bei einer so hervorragenden künstlerischen Leistung die hier und da zu Tage tretenden Mängel ihrer Stimme besonders erwähnen. Ist doch ihre Vortragskunst mit der, des in der Musikwelt so populären Wüllners stark verwandt, der bekanntlich über eine, bis auf geringe Reste entmaterialisierte Stimme verfügt. Das faszinierende Reproduktionsvermögen der Künstlerin übt ebenso wie bei Wüllner so tiefgehende Reize aus, daß alle besonderen Forderungen im Hörer zurücktreten müssen. Das Schöne, was die eigentliche hohe Künstlerschaft bei Frau Schnabel-Behr ausmacht, beruht außer der vollkommensten technischen Beherrschung des Stimmenapparats, in der geistigen und seelischen Kraft, die der innerlichen Anschauung eines Kunstwerkes nach Außen hin Gestalt und Leben gibt. Die meisterhafte Begleitung der Lieder durch ihren Gatten, Herrn Arthur Schnabel, schmiegte sich poesievoll und verklärt in allen Farbenstimmungen diesen Vorträgen ebenbürtig an. Außer diesen Klavierbegleitungen spielte Herr Arthur Schnabel, der als der hervorragendste Brahmsspieler in der Musikwelt gilt, die F-moll Sonate, Op. 5 von Brahms. In dieser Sonate zeigte er sich als eine kraftvolle Persönlichkeit. Er bändigt das Gemeine und zwingt die brutale Kraft, die gerade beim Klavier so abstoßend wirkt, zum künstlerischen Maßhalten. Dazu kommt jetzt noch die wunderbare Technik, die einzig und allein nur höheren Zwecken dient. Die Art, durch hinreißende Verve und Brillanz seines Spiels das Publikum zu elektrisieren, steht ihm vollständig fern. Wer die F-moll Sonate von Brahms spielt, verlangt vom Publikum, daß es mit ihm hinabsteigt in die tiefinnersten geistigen Schächte des Lebens, in denen das reinste Gold, der Reichtum der Seele, geschlürft wird. Dies ist aber kein einfacher, kein bequemer Weg. Herr Arthur Schnabel aber verstand es mit großer Meisterschaft, uns die tiefverschlungenen Pfade der Brahmsschen Tonpoesie nicht nur aufzuschließen, son-

dern auch zu erhellen. Der dramatische Zug dieser F-moll Sonate kam ungetrübt zur Geltung. Ein bezaubernder, seelischer Zug, verbunden mit einer dämonenhaften Färbung, bannte im Aedante espressivo unsere Sinne. Auch in den letzten Teilen dieser Sonate konnte man mit großer Freude feststellen, daß die Nachdenklichkeit des großen Künstlers sich zu einer Innerlichkeit entwickelte, die das Dargestellte in jeden Satze mit seinem Stilgefühl belebte und neugestaltete. Außer der F-moll Sonate spielte Schnabel noch von Schumann sechs Fantasiestücke: 1) Des Abends, 2) Aufschwung, 3) Warum, 4) Grillen, 5) In der Nacht und 6) Traumeswirren. Diese Stücke bildeten eine halb verschleierte Welt von äußerster künstlerischer Feinheit der Empfindung und Originalität des Gestaltens und dabei doch gesund und natürlich. Diesen Darbietungen, sowie auch den Vorträgen der Sängerin folgte das Publikum mit größtem Interesse und spendete wohlverdienten langanhaltenden Beifall.

a.

— (Ehrenmeisterbriefe) haben die Schuhmachermeister Herren Johann Autenrieb und Heinrich Wendt, aus Anlaß ihres 50jährigen Meisterjubiläums, erhalten, die ihnen am Montag den 30. Januar durch den Obermeister Herrn J. Richert im Beisein des Vorstandes mit den Glückwünschen der Innung, des Magistrats und der Handwerkskammer überreicht wurden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Auf die heute, Donnerstag, abends 8 Uhr zum erstenmale in Szene gehende Novität „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmetterling), große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini wird hiermit nochmals ganz besonders hingewiesen. Freitag den 3. Februar bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend den 4. Februar, 8 Uhr vielseitigen Wünschen entsprechend nochmals die Operette „Der Rodelzigeuner“, zu Volkspreisen. Gerade diese Operette dürfte bei dem jetzt herrschenden Wintersport wieder ganz besonderes Interesse erregen. Es ist dies die letzte Aufführung von Rodelzigeuner. Sonntag den 5. Februar, Nachmittag 3 Uhr zu halben Kassenpreisen auch zum letztenmale „Die schönste Frau“, Operette in 3 Akten von Minkowski. — Da zahlreiche Blockabonnements-Blocks aufgebraucht sind, macht die Direktion bekannt, daß für den Rest der Spielzeit halbe Blocks zu 15 Karten abgegeben werden.

— (Einbruchsdiebstähle.) In den Tagen vom 27. bis 31. Januar d. Js. sind von den 13jährigen Schülern Bruno Korzonnek, Erich Schwenk und Felix Zurawski, der sich jedoch nur wenigemale daran beteiligt hat und von den anderen verführt worden zu sein scheint, eine Reihe von Kellerdiebstählen ausgeführt und zwar in den Häusern Klosterstraße 10, Klosterstraße 14 und Breitestraße 22, worüber schon berichtet, ferner Culmer Chaussee 36, 38 und 40, Elisabethstraße 5, Altstädtischer Markt 12 und Gerberstraße 29, wo im Hausflur ein Wandschrank erbrochen wurde; außerdem brachen die Diebe am 16. Januar in die Bodenkammer des Hauses Altstädtischer Markt 22 ein. In mehreren Kellern fanden sie nichts, was zum Mitnehmen reizte. Dagegen entwendeten sie Elisabethstraße 5 aus dem Keller des Kaufmanns Basallig Lampions, die sie später wegwarfen und einige Eier, Wert 2 Mark; aus der Käsehandlung von Oppenheim, Altstädtischer Markt 12 einen Schweizerkäse von 30 Pfund, 2 Tilsiter Käse und 6 Käse in Schachteln, Wert 40 Mark; aus der Bodenkammer Altstädtischer Markt 22 3 Flaschen Wein und 2 Flaschen Rum, dem Kaufmann Sina gehörig, ferner 2 Flaschen Wein, eine Spickgans, ein großes Paket Zündhölzer und Äpfel, dem Korbmacher Sieckmann gehörig; aus dem Hause Culmer Chaussee 40 Eier und eingemachte Früchte. Hier ereilte sie endlich das Geschick. Die Einbrecher wurden bemerkt und beim Verlassen des Kellers von Frau Rutkowski gestellt. Schwenk entkam und ist seitdem nicht aufzufinden; Korzonnek aber wurde gefaßt und, obwohl er sich durch Schläge mit dem Stemmeisen auf die Hände zu befreien suchte, festgehalten, sodaß seine und seines Genossen Persönlichkeit festgestellt werden konnte.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn der 21 Jahr alte Bäckergeselle Paul Grajewski aus Strasburg, gegen den die Untersuchungshaft wegen Verbrechens gegen §§ 177, 43, 176, 2 und 73 verhängt ist.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurden ein Rosenkranz, ein Hausschlüssel und ein goldenes Armband. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0.88 Meter er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,81 auf 2,80 Meter gefallen.

---

g. **Aus dem Landkreise Thorn,** 1. Februar. (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung sind die für die Ortschaft Lulkau und Wittkowo angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben. Die Seuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Besitzers Wilhelm Koch in Gramtschen. — Da die Seuche abgenommen hat, wird in diesem Monat eine Bullenförung stattfinden.

* **Steinau,** 2. Februar. (Der Landwehrverein Steinau) feierte am Sonnabend im Baumannschen Gasthaus Kaisersgeburtstag. Das Fest, zu dem Mitglieder und Gäste zahlreich erschienen waren, nahm einen recht schönen Verlauf. Die Festrede hielt in markigen Worten der Vorsitzer Herr Hauptlehrer Habermann, der mit einem Kaiserhoch schloß, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Den Beschluß des Festes bildete der Tanz, der die Festteilnehmer bis in die späten Morgenstunden beisammenhielt.

Maskenball.

Seit alten Zeiten ist im Februar der tolle Mummenschanz auf der Tages- oder vielmehr Nachtordnung. Allerdings mitten auf der Straße, wie in alten Zeiten bei den lustigen Nürnbergern mit ihrem Schönbartlaufen, macht er sich kaum noch breit. Er beschränkt sich auf ein paar Abend- und Nachtstunden inmitten festlich beleuchteter und phantasievoll geschmückter Säle oder Salons. Champagner perlt dazu, und ein erlesenes Orchester spielt die neuesten Schlager. Aber die Kostümierung greift gern ins Vergangene. Ob immer mit dem schweren Geschütz eines genauen kunst- und kulturgeschichtlichen Verständnisses? Ist wohl nicht nötig! Dem Blondhaar der schlanken Frau Lucie steht ein Gainsborough-Hut einfach entzückend; ergo wird das entsprechende Gewand gewählt. Bei einer anderen kommt das zierliche Füßchen doch wohl am besten im Rokoko-Stile à la Menuett zur Geltung. Dem ewig Männlichen gibt vielleicht der hohe Ritterstiefel einen Nimbus der Stattlichkeit, und flugs wird Harnisch und fliegender Helmbusch hinzugenommen. Man hat Bilder von Rubens, van Dyck, Rembrandt, Velasquez, Tizian oder Boticelli gesehen, und man möchte selber aus dem Rahmen eines solchen Gemäldes steigen. Oder die eigene, frei waltende Phantasie ist maßgebend. Gestalten und Dinge des täglichen Lebens werden nachgemacht, mit ulkigem Beiwerk beschüttet, mit tausend kleinen Raffiniertheiten aufgeputzt. Mummenschanz ist eine erfinderische Sache. Und die Maske vor dem mehr oder weniger holden Angesicht! Die Augen suchen, prüfen, reden. Hier schaut sie auf ihn, wie Senta auf den fliegenden Holländer. Dort ein keckes Flirten und Necken, und da ein überraschtes Entdecken und verständnisinniges Lächeln. Ein Wiegen und Wogen im flimmernden, kurios bunten Hin und Her. Walzerklänge. Die Stimmung geht höher und höher. Eine von lustsprühenden Geisterkobolden durchjauchzte Welt. Was morgen kommt, wer denkt daran? Heute ist heut, und die Sorgen sind vergessen. Eine Portion glitzernder Plunder hat's fertig gebracht.

g.

Briefkasten.

K. B, Thorn. Das Ergebnis der Reichstagswahl 1893 im Wahlkreise Thorn-Culm, bei der die einzelnen Parteien mit eigenen Kandidaten vorgingen, war das folgende: Im ersten Wahlgange wurden für den konservativen Kandidaten 7455, für den nationalliberalen 861, für den freisinnigen 1536 und für den sozialdemokratischen 1136 Stimmen abgegeben, gegenüber 10 976 polnischen Stimmen. Bei der Stichwahl wurde der polnische Kandidat mit erheblicher Stimmenmehrheit gewählt, da der deutsche Stichwahlkandidat nicht die volle Unterstützung aller deutschen Wähler fand. Da gegenwärtig das Reichstagsmandat von Thorn-Culm in nationalliberalen Händen ist, so erscheint das Vorgehen der nationalliberalen Partei, die konservativen Reichstagsabgeordneten aus ihrem Besitzstand in Westpreußen zu verdrängen, so in Schlochau-Flatow, welchen Wahlkreis der konservative Abg. Wilkens bisher vertritt, durch das Gegenüberstellen eines nationalliberalen Bauernbündlers, als ein äußerst bedenkliches. Solch gefährliches Beginnen muß seine unerwünschten Rückwirkungen auf die konservative Wählerschaft im allgemeinen ausüben. In Thorn-Culm muß doch, wie aus obigen Zahlen hervorgeht, ein nationalliberaler Kompromißkandidat vor allem die Gesamtheit der konservativen Wähler, die nach wie vor als ausschlaggebend zu betrachten sind, auf sich vereinigen, wenn das Mandat ihm nicht verloren gehen und an den polnischen Gegner fallen soll, was zu verhindern die Nationalliberalen als ihre Hauptaufgabe betrachten sollten, sofern sie das Schwergewicht noch auf das Wort „national“ legen.

Leser, hier. § 348 des Strafgesetzbuches, aufgrund dessen in der gestrigen Strafkammerverhandlung die Verurteilung erfolgt ist, betrifft Verbrechen im Amte und lautet: „Ein Beamter, welcher, zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Tatsache falsch beurkundet oder in öffentliche Register oder Bücher falsch einträgt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Dieselbe Strafe trifft einen Beamten, welcher eine ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunde vorsätzlich vernichtet, beiseite schafft, beschädigt oder verfälscht.“

Luftschiffahrt.

Ueberseeflug im Aeroplan. Der kanadische Flieger Mc. Curdy unternahm am Montag in Key West (Florida) den Versuch, die 100 Meilen betragende Strecke Key West—Havanna zu durchfliegen. Sein Flugzeug war für den Fall eines Absturzes in die See mit Pontons ausgerüstet. Mc. Curdy ging zehn Meilen von Havanna auf die See nieder und wurde gerettet.

Mannigfaltiges.

(Polizeiliche Kaisersgeburtstags-Feier.) Die Polizeibeamten von Cassel haben den Geburtstag des Kaisers durch eine Festlichkeit im großen Saale des Stadtparks begangen. Unter den Erschienenen befand sich auch der königliche Polizeipräsident Freiherr v. Dalwigk zu Lichtenfels. Wie beim Festmahl der Polizeioffiziere in Berlin, so spielte auch bei der Casseler Veranstaltung der Moabiter Prozeß eine gewisse Rolle. Der Reichstagsabgeordnete Lattmann hat nämlich die Festversammlung antelegraphiert und sie mit folgenden Versen überrascht:

Von verführter Menge,
Die zusammengerottet,
Bluthunde gescholten,
Beschimpft und verspottet,
Stehe fest wie bisher,
In der Pflicht stramm und frei,
Vom Bürgertum geachtet, du neue Polizei.

Der Abend verlief durchaus harmonisch. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Polizeipräsident aus, worauf Liedervorträge und turnerische Vorführungen folgten.

(Seinen 100. Geburtstag) beging Dienstag in Blankenburg (Harz) Kreisdirektor a. D. Lerche bei verhältnismäßig gutem körperlichem und geistigem Befinden.

(Die Pest in der Mandschurei.) Nach den bei der Direktion der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin eingegangenen Nachrichten ist Tsingtau pestfrei. Eine Einschränkung des Verkehrs auf der Schantungbahn hat nur insofern stattgefunden, als im Einverständnis mit dem kaiserl. Gouvernement die Beförderung von Personen in dritter Klasse im deutschen Schutzgebiet eingestellt worden ist. — Wie das Reutersche Bureau aus Peking meldet, sind in Tientsin sechs Todesfälle und in Peking ein Todesfall an Pest vorgekommen. Alle Eingeborenen, die mit den Pestkranken in Berührung gekommen waren, sind isoliert worden. Die Lage in der Mandschurei ist im allgemeinen unverändert. Es herrscht große Enttäuschung darüber, daß der Kronprinz seinen Besuch in Peking aufgegeben hat.

Gedankensplitter.

Die Kenntnis ist noch nicht Erkenntnis, und Erkanntes ist leblos, ist es nicht im Leben Angewandtes.

Hammer.

Das ist die rechte Ehe,
Wo zweie sind gemeint.
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint.

Der eine Stab des andern
Und liebe Last zugleich;
Gemeinsam Rast und Wandern
Und Ziel das Himmelreich.

Geibel.

Neueste Nachrichten.

Hofball.

Berlin, 2. Februar. Im königlichen Schloß fand gestern der erste große Hofball statt.

Bildung eines Motorfahrerkorps.

Berlin, 2. Februar. Die Kriegsverwendbarkeit der Motorräder ist augenblicklich Gegenstand der Untersuchung einer Spezialkommission. Es soll für die Ausgestaltung eines besonderen Motorfahrerkorps ein bestimmter Plan ausgearbeitet werden.

Die Truppenverstärkung in Russisch-Asien.

Paris, 2. Februar. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten offiziellen Nachricht wird darauf hingewiesen, daß die russischen Truppenverschiebungen im Einvernehmen zwischen dem russischen und dem französischen Generalstab erfolgen. Die im vorigen Jahre stattgehabten Reisen des französischen Generalstabschef nach Petersburg und des französischen nach Paris hätten die Durchführung der erwähnten Maßnahmen Rußlands zum Zwecke gehabt.

Unwetter am Mittelmeer.

Madrid, 2. Februar. An der Mittelmeerküste herrscht heftiges Unwetter. Mehrere Fischerbarken sind untergegangen. Etwa zwanzig Menschen dürften bisher ums Leben gekommen sein.

Aussperrung der englischen Drucker.

London, 2. Februar. Die Vereinigung der englischen Druckereibesitzer hat beschlossen, zur Unterstützung der Londoner Druckereibesitzer in ihrem Streit mit den Angestellten hinsichtlich der Arbeitsstunden, für ganz England die Aussperrung zu erklären. Die führenden Provinzialblätter dürfen nicht betroffen werden.

Schwere Dynamitexplosion.

Newyork, 2. Februar. Als eine größere Menge Dynamit an der Wasserseite von Jersey-City aus einem Güterwagen auf ein Boot umgeladen wurde, erfolgte eine furchtbare Explosion, welche erdbebengleich das Finanzviertel und das Wolkenkratzerviertel Newyorks erschütterte und in weitester Umgebung die Gebäude erzittern machte. Die Baulichkeiten auf der Einwanderungsinsel wurden beschädigt. Die große Panik entstand in der unteren Stadt, minutenlang stockte der Geschäftsverkehr an der Börse und in den Banken. Tausende von Fensterscheiben wurden durch den Luftdruck zerstört. Die Zahl der Toten wird bisher auf zehn bis fünfundzwanzig angegeben. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte, verschiedene Personen wurden in den Hudson geschleudert. Der Schauplatz der Explosion bietet ein Bild völliger Verwüstung.

Newyork, 2. Februar. Durch die Dynamitexplosion im Hafen wurden zahlreiche Personen auf den Fährbooten verletzt. Das Boot in welchem Dynamit verladen wurde, und ein anderes wurden zerstört. Aus den Wolkenkratzern stürzten die Menschen auf die Straße, welche bald unpassierbar wurde. Es sind die wildesten Gerüchte im Umlauf. Die Krankenhäuser von Jersey City sind überfüllt.

Newyork, 2. Februar. Die Leute, die mit dem Ausladen des Dynamits beschäftigt waren, ließen die fünfzig Pfund schwere Kisten eine schiefe Ebene hinabgleiten, zu deren Seiten andere Arbeiter standen, um die Kisten zu führen und ein gefährliches Abrutschen zu verhüten. Wahrscheinlich hat einer der Leute die Gewalt über eine der herabgleitenden Kisten verloren. Viele Insassen eines gerade vorüberkommenden Fährbootes erlitten Schnittwunden durch die umherfliegenden Glassplitter.

Newyork, 2. Februar. Wie der Vizepräsident der Jersey City-Eisenbahn mitteilt, waren in den ersten Nachmittagsstunden ein Dutzend polnische Arbeiter damit beschäftigt, das Dynamit von den Bahnwagen auf das Boot zu verladen, als die furchtbare Explosion erfolgte. Da um diese Zeit hunderte von Arbeitern in der Nähe arbeiteten, erklärt sich die große Anzahl der Verwundeten. Viele wurden durch die Splitter der zertrümmerten Fenster verletzt.

Konsul Freudenberg †.

Colombo, 2. Februar. Der deutsche Konsul Freudenberg ist gestern gestorben.

Revolverattentat.

Teheran, 2. Februar. Gestern morgen wurden auf den Gouverneur von Isphan und seinen Neffen von dem früheren Polizeivorsteher, der russischer Untertan ist, mehrere Schüsse abgegeben. Der Neffe wurde getötet, der Gouverneur lebensgefährlich verletzt. Der Mörder flüchtete in die russische Gesandtschaft. Dem Vernehmen nach haben die russischen Behörden beschlossen, ihn auszuliefern.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 2. Februar 1911.

Wetter. Tauwetter.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per Februar 196 Br., 195½ Gd.
per April—Mai 199 Mk. bez.
inländ. bunter 740 Gr. 192 Mk. bez.
inländ. roter 679—750 Gr. 164—193 Mk. bez.
russisch. hochbunter 768 Gr. 131½ Mk. bez.
Roggen behauptet, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—732 Gr. 145—145½ Mk. bez.
Regulierungspreis 145 Mk.
per Februar—März 146 Br., 145½ Gd.
per März—April 148 Mk. bez.
per April—Mai 150½ Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 561—629 Gr. 140—156 Mk. bez.
transito 105—112½ Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 138—150 Mk.
transito 94—96 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,00 Mk. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,15—9,20 Mk. bez.
Roggen- 8,00—8,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	2. Febr.	1. Febr.
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,65
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,90	85,—
Preußische Konsols 3½ %	94,50	94,50
Preußische Konsols 3 %	84,80	84,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,80	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,—	81,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,40	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,60	94,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,90	96,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,—	200,25
Deutsche Bank-Aktien	266,75	266,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,70	196,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	268,80	268,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,—	232,—
Harpener Bergwerks-Aktien	184,90	184,10
Laurahütte-Aktien	168,—	168,50
Weizen loko in Newyork	98½	98½
„ Mai 1911	204,75	204,50
„ Juli	205,25	204,75
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	158,25	158,—
„ Juli	—,—	—,—
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3⅜ %.

Danzig, 2. Februar. (Getreidemarkt). Zufuhr 49 inländische, 52 russische Waggons

Königsberg, 2. Februar (Getreidemarkt). Zufuhr 58 inländische, 75 russische Waggons exkl. 5 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 1. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,72½—8,82½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,85—7,00. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 18,75—19,00. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis I mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 1. Februar. Rüböl stetig, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	776,1	NW	bedeckt	4	1	779
Hamburg	773,4	W	Schnee	0	0	778
Swinemünde	771,3	WNW	heiter	— 1	0	775
Neufahrwasser	768 2	NW	bedeckt	0	3	771
Memel	766,2	SSW	Dunst	— 3	0	769
Hannover	775,0	WNW	wolkig	1	1	778
Berlin	773,1	W	wolkig	— 3	0	774
Dresden	774,2	WNW	bedeckt	— 2	0	776
Breslau	772,3	NW	Schnee	— 2	1	771
Bromberg	770,0	W	bedeckt	— 2	0	771
Metz	778,9	NNO	bedeckt	— 1	0	780
Frankfurt (Main)	776,3	SW	Dunst	0	0	778
Karlsruhe (Baden)	778,4	—	Nebel	— 1	0	780
München	778,8	SW	bedeckt	— 6	1	779
Zugspitze	530,8	N	heiter	—26	0	531
Scilly	779,3	O	halbbedeckt	4	0	780
Aberdeen	781,3	WSW	wolkenlos	0	0	783
Ile d'Aix	774,8	O	wolkenlos	— 2	0	775
Paris	779,3	NO	wolkig	— 1	0	779
Vlissingen	780,4	NNW	bedeckt	2	0	782
Christiansund	765,2	SW	Regen	5	8	773
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	769,9	WSW	Schnee	— 1	0	777
Stockholm	762,5	W	bedeckt	— 1	0	772
Haparanda	754,8	SO	Schnee	— 7	1	777
Archangel	764,4	O	bedeckt	—16	0	765
St. Petersburg	764,6	—	Dunst	—17	0	765
Riga	765,4	NO	wolkig	— 6	0	767
Warschau	768,0	NW	bedeckt	— 4	1	778
Wien	773,7	NNW	bedeckt	— 2	—	772
Rom	771,1	N	wolkenlos	— 3	0	772

Hamburg, 2. Februar, 10⁸ Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 775 mm von den Britischen Inseln bis zu den Alpen, über 782 mm über Schottland; neue ostwärts ziehende Depression unter 750 mm über Nordskandinavien, südostwärts vordringender Ausläufer zur Ostsee. Witterung in Deutschland: Ziemlich trübe, überwiegend schwache westliche Winde, im Nordwesten westwärts der Elbe Tauwetter, sonst meist schwacher Frost; hatte stellenweise Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 2. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.

Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 3. Februar: Milde, vorwiegend wolkig, Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	2.	0,88	1.	0,96
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	31.	1,60	30.	1,66
	Chwalowice	1.	2,80	31.	2,81
	Zakroczyn	29.	1,43	28.	1,58
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	1.	5,44	31.	5,42
	U.-Pegel	1.	1,70	31.	1,58
Netze bei Czarnikau		1.	0,58	31.	0,78

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan für die Kämmereikasse der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1911/12 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar vom 3. bis einschließlich 10. Februar d. Js. im Bureau unserer Kalkulatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offenliegen, was hierdurch zur Kenntnis gebracht wird.

Thorn den 2. Februar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, findet am hiesigen Gerätemagazin ein öffentlicher Verkauf von alten Baumaterialien, wie Oefen, Kochherde, Wasserleitungsrohre, Waschbecken u. s. w. statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Garnisonverwaltung Schießplatz-Thorn.

Verdingung.

Am **6. Februar d. Js.**, vormittags 10³⁰ Uhr, werden die **Küchenabfälle, Brotreste und Knochen** für die Zeit vom 1. 4. 11 bis 31. 3. 12 an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer aus und können an jedem Wochentage von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags eingesehen werden.

Garnisonlazarett I, Gerstenstr. 2.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 4. Februar 1911, vormittags $9^1/_2$ Uhr, werde ich bei dem Besitzer **Adolf Minkoley** in **Guttau**:

2 Schweine,

sodann in **Hohenhausen**, um 11 Uhr vormittags bei dem Besitzer **Friedrich Radonz**:

4 Schweine

öffentlich versteigern.

Die Versteigerungen finden voraussichtlich bestimmt statt.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend den 4. Februar 1911,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn-Mocker, Lindenstraße 11**:

- 4 Ketten,
- 1 Drahtseil,
- 4 Brechstangen,
- 1 Drahtscheere,
- 1 Schleifstein,
- 1 Kerbsäge,
- 1 Tau u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Große Auktion.

Freitag den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, werden im Ladenlokal **Brückenstraße 17**

große Posten

Schuhwaren

sowie Geschäftsutensilien

gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigert.

Prachtvollen
Silber-Lachs,
das Pfd. 1,20 Mk.,
frische Rotzungen,
Schellfische,
Kabliau,
schneeweiße, grätenlose
Fisch-Koteletts.

Junge, sehr fleischige
Puthähne u. -Hennen,
das Pfd. 70 Pfg.,
Fasanenhähne,
Fasanenhennen,
Birk-, Hasel-, Schneehühner
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte **Geflügelfutter „Nagut"**. Verkauf: **Gottfr. Göhrke, Thorn,** Marienstr. 11.

Molkereiverwalter Kliemchen, Salzwedel, schreibt am 6. 1. 09: Bitte senden Sie mir 50 kg Nagut, aber umgehend. Ich selber habe es genau ausprobiert u. staunenden Erfolg erzielt. Von 14 Hühnern habe ich im Monat Dezember schon 200 Eier bekommen.

In das Handelsregister Abt. A ist bei der Firma **Ludwig Bock,** Baugeschäft in Thorn, eingetragen worden: Alleininhaberin ist die Witwe **Malwine Bock,** geb. **Wehrmeister,** die dieser erteilte Prokura ist erloschen.

Thorn den 24. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Königlich preuß. Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur **2.** Klasse endigt mit **6. Februar.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Kurbelstickerei
wird billig und schnell nach den neuesten Mustern angefertigt
bei Frau **Köhn,**
Culmer Chaussee 36.

Apfelsinen,
allerfeinste, süße
Messina-Orangen,
Dtzd. 0,90 Mk.,
Valencia-Orangen,
Dtzd. 0,80 Mk,
Valencia-Orangen,
Dtzd. 0,60 Mk.,
Valencia-Orangen,
mittlere Früchte, Dtzd. 0,50 Mk.,
Valencia-Orangen,
kleine, süße Früchte, Dtzd. 0,40 Mk.,
saftige Zitronen,
Dtzd. 0,40 u. 0,60 Mk.,
Tafel-Aepfel,
Pfd. 0,20, 0,25 u. 0,30 Mk.,
Weintrauben,
Pfd. 0,60 Mk.,
feinste
Tafel-Feigen,
Pfd. 0,50 Mk.,
Kranz-Feigen,
Pfd. 0,30 Mk.,
1910. türk. Pflaumen
in selten schöner Qualität,
Pfd. 0,25, 0,30, 0,35 u. 0,40 Mk.,
Pflaumenmus,
Pfd. 25 und 30 Pf.
Gemischtes Backobst,
Pfd. 0,40, 0,50 u. 0,60 Mk.,
feinste
Marokkaner Datteln,
Pfd. 1,00 Mk.,
Traubrosinen,
allerbeste, große Trauben, Pfd. 1,40 Mk.,
Molkereibutter,
Pfd. 1,30 Mk.,
Koch- und Backbutter,
Pfd. 1,00 und 1,10 Mk.,
empfiehlt
A. Sakriss,
— Telephon 43. —

Eine frische Sendung
Matzen und Matzen-Mehl
ist eingetroffen und zu haben bei
Louis Cohn, Schillerstr. 18, 2 Tr.

Frische
Schellfische,
Kabliau,
Seelachs,
Schollen,
grätenlose
Fischkoteletts
empfiehlt
A. Sakriss.

Große
Hasen
3,00 Mk.,
gespickt 3,25 Mk., abgezogen 2,75 Mk.,
empfiehlt
A. Sakriss,
Telephon 43.

Als Friseuse empfiehlt sich in u. außer dem Hause
Martha Jar'szewski, Thorn-Mocker, Bergstraße 49.

10 Dienstmädchen,
Knechte, Schäfer, Alleinmädchen, Köchin, Stützen suchen Stellung. Prospekt gratis. **„Centralblatt"**, Heiligenstadt, Eichsfeld (ges. gesch.). Fernruf 292.

D. Schönbrunner
Dir.: Awin Albert (Künstler-Quintett) sind ab 1. Februar d. Js. im
Schützenhaus
(Konzertsaal).

Dem sportliebenden Publikum von Thorn zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein

Reitinstitut

nunmehr auch in seinen Nebenräumen, wie

Erfrischungs- u. Zuschauerraum etc.

endgiltig fertiggestellt ist.

Sonntag, nachmittags von 3–6 Uhr:

Erstes Reiten mit Musik.

Hochachtungsvoll

Max Götz, Thorn-Mocker,
Lindenstrasse 45.

Erstklassige Reit- und Wagenpferde
stehen permanent zum Verkauf.

Pferdedecken.

Infolge des milden Winters verkaufe, um mein großes Lager noch etwas zu räumen,

wollene Pferdedecken

zu herabgesetzten Preisen.

Otto Wegner, Sattlermeister.

Wer erteilt einer jungen Dame polnischen Unterricht?
Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **G. M.**

Kernfettes Fleisch.
Roßschlächterei Kohlschmidt, Coppernikusstr. 8, Fernspr. 565.

Stellenangebote

Provisions-Reisender
kann sich melden
Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

Laufburschen
für nachmittags sucht
H. Strohmenger, Coppernikusstr. 21.

Junges Mädchen,
mit der Buchführung vertraut, wird für ein hiesiges Geschäft gesucht.
Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erfahrenes junges Mädchen von außerhalb wünscht in besserem städt. oder ländl. Haushalt Stellung als
Stütze oder Wirtin.
Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Angebote unter **D. N. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Empfehle Stubenmädchen, Kindermädchen welche gut Nähen sowie Mädchen für alles per sofort.
Frau Cecilie Katarzynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2.

Suche per 15. 3. oder später eine
tüchtige Kinderfrau
mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern von 4 und 1 Jahre, auch durch Vermittlung.
Frau Fischer, Altst. Markt 35.

Tagesmädchen
per sofort gesucht
Parkstraße 16, 3, l.

Lehrdamen
für die Küche können sich melden.
Offizierkasino 176 er, Seglerstr. 8, 2.

Junges Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht
Waldstr. 35, 2 Tr., l.

Saubere Aufwartefrau
f. d. Vorm. k. sich meld. Kl. Marktstr. 9, p.

Zuverlässige Aufwärterin
bei gutem Lohn ges. Gerstenstr. 9 a, 3, r.

Aufwärterin sucht Beschäftigung.
Wegner, Talstraße 24, l., Keller.

Aufwartemädchen gesucht.
Brombergerstraße 80, 1.

Ehrliche u. saubere Aufwärterin für die Mittagsstunden von sofort gesucht. Innungs-Herberge.

Eine Aufwärterin
für den Vormittag wird verlangt
Mellienstr. 59, part., r.

1 Flaschenspülfrau u. 1 kräft. Arbeitsbursche
sofort ges. **Paul Krug,** Biergroßhandlg., Gerechtestr. 8/10.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Goldsichere Hypothek
(13 000 Mk. zu 5 Proz.) von sofort zu zedieren. Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4–5000 Mark
zu 5 Proz. zur sicheren Stelle gesucht. Angeb. unt. **P. 15** an die Geschäftsst. der „Presse".

3000 Mark,
1. Stelle, auf ein Grundstück, 22 Morg., massives Gebäude, von sofort oder 1. 4. 1911 gesucht. Angebote unter **P. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

7000 Mark,
1. Stelle, auf ein ländliches Grundstück, 27 Morgen, massives Gebäude, vom 1. 4. 1911 gesucht. Angebote unter **D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Z. kauf. ges. **1 kl. alt. Geldschrank, 1 Schreibpult.** Ang. unt. **M. B. 406** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen

2 tadellose, seidene Gesellschaftskleider, 1 seidene Bluse, mehrere Straßenkleider, 1 Pelzjacke, 1 Abendmantel, 1 Frühjahrsjacke,
alles fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Frische
Trink-Eier,
Stück 10 Pfg., verkauft
Königl. Domäne Thornisch-Papau.

Landbrot u. Schrotbrot,
sehr schmackhaft, von heute ab zu haben bei **A. Kamulla,** Bäckermstr.

4 bis 5 Monate alte Läufer-Schweine
zu verkaufen. **F. Sichau, Kompanie.**

Herren-Schreibtisch,
älterer mit Aufsatz, für 30 Mk. zu verkaufen **Mellienstr. 115, 3, l.**

Suche 2 Doppelfenster,
Berliner Höhe, nicht unter 2 Meter, zu kaufen. **Schittenhelm,** Konditorei, Café, **Culmsee.**

Landwehr-Verein.

Montag den 6. d. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr:

Monats-Sitzung

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Vorstands-Sitzung um $7^3/_4$ Uhr.

Der Vorstand.

Freiwillige
Sanitäts-Kolonne
vom roten Kreuz, Thorn.

Sonntag den 5. Februar 1911, nachmittags 3 Uhr, bei **Nikolai**:
Versammlung
(in Uniform).

Thorner Lehrer-Verein.

Die Herren Kollegen werden zu einer

Grabgesangprobe
Freitag, pünktl. $2^1/_4$ Uhr,
in der **Mädchenmittelschule** eingeladen.

Pleger.

Achtung!

Morgen auf dem Wochenmarkt, gegenüber der evang. Kirche, treffe mit einer Ladung **Blut-Apfelsinen, Zitronen, Aepfel, Blumenkohl u. Speisezwiebeln** ein, letztere kosten à Zentner 5,50 Mark, Thorn und Vorstädte frei Haus.

Cieminski.

Morgen auf dem Wochenmarkte
Eingang zum Rathause.
In Mengen zarten Blumenkohl, prachtvolle Apfelsinen, herrliche, frische Blumen, Berge von Mimosen.
Preise konkurrenzlos.

1 hochtragende Kuh
und 2 tragende **Stärken,** sowie mehrere **Läufer** und **Ferkel** hat billig zu verkaufen. **Emil Heise, Gr. Nessau,** Post Schirpitz.

1 Stehpult z. verk. Angeb. unt. **M. B. 406** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Teppiche, Wassertonne,
fast neues **Sopha, Romanbücher, Polyphonplatten, Phonopraphenwalzen, Bilder, Jagdhund** zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Unteroffizier der Reserve sucht vom 16. Februar d. Js. ab während einer achtwöchigen Übung ein
möbl. Zimmer,
wenn möglich mit Pension, in der Nähe der 21er Kaserne zu mieten. Angebote mit Preisangabe bitte unter **G. S. 7185, postl. Gutfeld, Ostpr.,** einzusenden.

Kleine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, in der Nähe der Elisabethstr. per 1. 3. oder 1. 4. d. Js.
zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **Lit. S. C.**

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzim. zu vermieten Brückenstr. 36, 1.

Elegant möblierte Zimmer,
Parkstraße, bis 1. April auch tageweise zu vermieten. Adr. in der Geschäftsst. der „Presse" zu erfragen.

Schön möbliertes Zimmer,
allein gelegen, an bess. Herrn z. vermieten. Hofstraße 1a, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer, m. a. o. Pens., v. sogl. zu verm. Brückenstr. 26, 2.

Möbl. Zimmer v. 15. 2. zu verm. Junkerstr. 6, pt.

Parkstraße 6:
4 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Gerberstr. 27, 2.

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree und Zubeh., desgl. **1 Parterrezimmer** vom 1. 4. 1911 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35, 2.

Wohnung,
Fischerstraße 55a, 1, 6 Zimmer, Nebengelaß und Garten, von sofort zu verm.
Frau A. Meinhard,
Fischerstr. 55 b, 1.

In meinem Hause **Breitestraße 24** ist die
2. Etage
per 1. 10. 11 zu vermieten.
Eugen Barnass.

Seglerstraße 19:
2 helle Räume, für Kontorzwecke geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 2:
4 Zimmer-Wohnung,
Albrechtstr. 6:
3 Zimmer-Wohnung
per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Culmer Chaussee 49.**

Freitag den 3. Februar,
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I u. Kgl.

Allgemeiner
Lawn-Tennis-Verein Thorn.
Ordentliche
Generalversammlung
im
Elysium
am Mittwoch den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:
Erstattung des Jahresberichts.
Legung der Jahresrechnung.
Erteilung der Entlastung.
Wahl des Vorstan es.

Rege Beteiligung erbeten, auch von Nichtmitgliedern, die in den Verein eintreten wünschen.

Der Vorsitzende.
Friese.

Stadt-Theater.

Freitag: Geschlossen.

Sonnabend, 4. Februar, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Zum letzten male!
Der Rodelzigeuner.
Operette in 3 Akten von Leo Kastner. Musik von Joseph Snaga.

Sonntag, 5. Februar, 3 Uhr:
Kleine Preise. Kleine Preise.
Auf vielseitigen Wunsch nochmals:
Die schönste Frau.
Operette in 3 Akten von Giacomo Minkowski.

Zu dem am **4. Februar** im Waldhäuschen stattfindenden
Eisbein-Essen
mit nachfolgendem Tanz sind Freunde und Gönner der Wehr herzlich willkommen.
— Anfang 8 Uhr. —
Der 3. Löschzug Thorn 3.

Täglich frischen
Streuselkuchen, Napfkuchen, Kranzkuchen, Anhaltskuchen
u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt
Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.

Geldforderung kauft, Hypoth. übernimmt u. Darl. gibt. Meldg. u. **T. M. K.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Cinzano,
echten Vermouth-Wein,
pro Flasche 1,80 Mk.,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Waldstraße 27 sind moderne
3- u. 4 Zimmer-Wohnungen,
2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten 2c., per sofort oder später billig zu vermieten.
Maurermeister Köhn,
Brombergerstr. 16.

Parterrewohnung nebst Veranda,
4 Zim. u. reichl. Zubeh., v. sof. od. 1. 4. zu verm. Thorn-Mocker, Rayonstr. 12.

Geschäftskeller,
Coppernikusstraße 11, **kleine Wohnung,** Araberstr. 14, vom 1. 4. 11 zu verm.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete; Ziehung vom 16.–18. Februar 1911, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mk., zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nr. 223 und Nr. 81
(Jahrgang 1909)
der „Presse" kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Jagdhündin, braun-weiß gefleckt,
entlaufen.
Abzugeb. b. **Krafft,** Heiligegeiststr. 11, 1.

Spazierstock 27. 1. **gefunden. Pochert,** Postamt 1.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 29. Thorn, Freitag den 3. Februar 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Oesterreich und die Potsdamer Begegnung.

Im Ausschuß der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten bezeichnete Grabmayer die Auffassung des Abg. Kramarsch über die Potsdamer Abmachungen als irrig, trat insbesondere dessen Behauptung von einer Abhängigkeit Österreich-Ungarns von Deutschland entgegen und erklärte weiter: Die Annäherung Deutschlands an Rußland kann für uns nur vortelihaft sein, da sie eine starke Bürgschaft des Friedens und auch geeignet ist, die Annäherung zwischen Wien und Petersburg weiter zu fördern. Wir müssen uns entschieden dagegen verwahren, daß Kramarsch uns in dem Dreibundverhältnis nur die erniedrigende Rolle einer Schildwache anweist. Alle Beteiligten sind vielmehr gleichberechtigte Bundesgenossen, jeder steht für die anderen auf Schildwache, so vor einigen Jahren wir in Algeciras für Deutschland und vor kurzem Deutschland als treuer verläßlicher Bundesgenosse für uns. Daß die von Kramarsch geforderte Freiheit in wirtschaftlichen Dingen von unseren Regierungen gewahrt wird, zeigt die Haltung der Regierung in der Elbschiffahrtsfrage, die hoffentlich in Deutschland gewürdigt werden wird. Wenn Kramarsch von einer uns durch Deutschland drohenden Pénétration pacifique sprach, so wünschen die Deutschen Österreichs nur eine Art Pénétration, nämlich die innere, geistige und kulturelle Gemeinschaft zwischen den Deutschen in Österreich und den Deutschen des deutschen Reiches. Diese Gemeinschaft lassen wir uns weder nehmen noch verkümmern, ohne daß darin eine feindselige Spitze gegen die slawische Mehrheit Österreichs liegt. Redner bezeichnete die Behauptung des Abgeordneten Kramarsch von schädlichen Wirkungen der Bagdadbahn für Österreich als Hirngespinste und erklärte, es sei zwar richtig, daß Deutschland Österreich in wirtschaftlicher Hinsicht auf dem Balkan hart auf den Fersen sei, dies sei aber kein wirtschaftlicher Krieg, sondern nur eine wirtschaftliche Konkurrenz, in der Österreich bestmöglich zu bestehen suchen müsse. Redner erörterte dann eingehend das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Italien, das leider immer noch auf schwachen Füßen stehe. Es werde ernster und andauernder Arbeit bedürfen, um das politische Bündnis zu wahren und zu herzlicher Freundschaft auszugestalten. In Erwiderung auf die Bemerkungen des Vorredners erklärte Kramarsch, es sei ihm nicht eingefallen, neue Bündnisse zu konstruieren oder zu empfehlen. Er verstehe unter Selbständigmachung der österreichischen Politik nur, daß die Annäherung Österreichs an Rußland direkt und nicht über Berlin erfolge. Die Gefahr des Ausbaues der Bagdadbahn liege in der Schaffung eines neuen Wirtschaftsgebietes für Deutschland, an welches Österreich durch seine schlechte auswärtige Politik wichtige Handelspositionen im nahen Orient bereits verloren habe. Redner dankte dem Minister für die positive Erklärung, daß Österreich-Ungarn auf dem Balkan keine agressiven Tendenzen verfolge. Es wäre aber höchste Zeit, daß das Auswärtige Amt endlich die von unverantwortlichen Stellen immer wieder verbreiteten Legenden von einem beabsichtigten Einmarsche in Rußland, Serbien und nach Saloniki gründlich zerstöre und die Elemente abschüttele. Geßmann meinte, man könnte den Gegnern des Bündnisses keine größere Verlegenheit bereiten, als wenn man verlange, daß sie eine andere Kombination vorschlagen sollten, die Österreichs Interessen besser entspreche, als der Dreibund. Ritter von Kozlowski betonte, der Polenklub bringe stets sein Mitgefühl für die von der russischen und der preußischen Regierung verfolgten Landsleute mit den österreichischen Reichsinteressen in Einklang. Die häufigen Ausweisungen von Slawen, namentlich von Polen aus Preußen, lege er nicht dem deutschen Volke zur Last, da sich das deutsche Parlament wiederholt dagegen ausgesprochen habe. Er frage aber, was Deutschland sagen würde, wenn man in Österreich Elsässer oder Westfäler nur für eine gewisse Zeitperiode als Arbeiter nehmen dürfte. Redner trat dann für freundliche Beziehungen zu den Westmächten ein und erklärte schließlich, er stimme für das Budget.

Zu den Ausweisungen österreichischer Untertanen aus Preußen erklärte Graf Aehrenthal: Zur objektiven Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse dürfe man nicht aus den Augen verlieren, daß es das unbestrittene Recht eines jeden souveränen Staates sei, fremde Elemente, deren Aufenthalt auf seinem Gebiete ihm im öffentlichen Interesse nicht erwünscht erschiene, auf seinem Territorium nicht zu belassen oder die sich schon dort niedergelassen hätten, wieder zu entfernen. Gerade deshalb könne auch die österreichisch-ungarische Regierung den bezüglichen Maßnahmen der preußischen nicht anders engtegentreten, als indem sie sich in jedem einzelnen Falle der Ausweisung an die preußische Regierung wende, um eine Zurücknahme oder eine Fristverlängerung für die Ausweisung anzustreben. Der preußische Ministerpräsident habe daran festgehalten, daß speziell im Falle der Dienstmagd Ciaston die säumige Abgabe der Übernahme-Erklärung durch die galizischen Behörden die lange Festhaltung derselben mitverschuldet habe. Er hoffe, daß die Verhältnisse sich künftig günstiger gestalten würden, nachdem die Reichskanzlei, welcher der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin künftig die Verhältnisse in jeder einzelnen Ausweisungsfrage schildern werde, die Zusicherung erteilt habe, sie werde dafür Sorge tragen, daß bei der Durchführung von Ausweisungsverfügungen in Preußen mit möglichster Schonung und Milde vorgegangenwerde.

Am Mittwoch hat der Ausschuß das Budget des Äußeren sowie die Resolution, betreffend die Unterstützung des Abrüstungsvorschlages des Präsidenten Taft angenommen, einen Antrag auf Aufhebung der österreichischen Botschaft beim Vatikan abgelehnt.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 1. Februar.

Die seit Monaten schwebende Frage: wird das Wertzuwachssteuergesetz angenommen werden oder nicht, diese Frage deren Ausläufer zu den heißesten Debatten und kompliziertesten Erörterungen Veranlassung gegeben haben, ist heute gelöst und kann mit „ja“ beantwortet werden. Wenn auch die Beratung einer dritten Lesung naturgemäß schneller und leichter vonstatten geht als die vorhergehenden, so konnte man doch heute konstatieren, daß das Haus in den meisten Punkten einig war. Die Paragraphen flogen nur so durch die Beratung. Einige Abänderungsanträge, darunter der des Abg. Trimborn, der die zurückerstatteten Steuerbeträge vom Tage der Zahlung ab mit 4 Prozent verzinst haben will, werden abgelehnt. Der eine Punkt, der schon in der vorigen Lesung ein Stein des Anstoßes war, nämlich der Anteil der Gemeinden an dem Steuerertrag, beansprucht auch heute wieder einige Zeit. Die Sozialdemokraten wollen eben den Gemeinden den Löwenanteil zukommen lassen, das Reich kann sich mit 30 Prozent begnügen, muß sich jedoch verpflichten, den Veteranen eine jährliche Zuwendung von 6 Millionen Mark zu machen. Dieser Zumutung tritt der Schatzsekretär Wermuth tapfer entgegen. Die Höhe der Vetranenbeihilfe muß Sache des Etats bleiben. Eine Festlegung im Gesetze ist absolut nicht zu empfehlen. Ob es nun gerade von Konsequenz zeigt, wenn eine Partei erst gegen ein Gesetz im Prinzip ist, und nachher andauernd für die Veteranen besorgt ist, kann man wohl nicht behaupten wollen. Nun gestatten sich die Sozialdemokraten noch eine kleine Extravaganz. Sie wollen nämlich einen Paragraphen 58 an das Gesetz flicken, wonach mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Zündwarensteuergesetz außer außer Kraft treten soll. Die Interpellation hat doch klar bewiesen, wie die Stimmung für das Zündholzgesetz war. Und bei Bewilligung einer neuen Steuer alle anderen Einnahmequellen in den Sack stecken und über Bord werfen, geht unmöglich. Der Gesetzentwurf wird also vom Reichstage angenommen und kann dem Bundesrat vorgelegt werden. Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung der Bericht über die Änderung des Impfgesetzes. Schon am Montag brachte das Zentrum einen Antrag ein, in die Kommission nicht nur Impffreunde, sondern auch Impfgegner hineinzunehmen. Bei der heutgien Beratung zeigt sich nun, daß hier keine Parteifrage, sondern eine Gewissensfrage zu beantworten ist. Wenn man Zahlen sieht wie: krank wurden von geimpften Kindern 9,2 Prozent, von ungeimpften 51,2 Prozent, so wird man sich schnell ein Urteil bilden können. Anders wird sich wieder die Ansicht gestalten, wenn man die Photographien auf dem Tisch desHauses betrachtet, die die Krankheiten nach der Impfung darstellen.

Parlamentarisches.

In der **Budgetkommission des Reichstages** kam am Mittwoch bei der Weiterberatung des **Etats für Kiautschou** die **Rückkehr des Kronprinzen** zur Sprache. Von Seiten des Zentrums wurde angefragt, ob sich nicht der Wunsch der Kolonie Neu-Guinea verwirklichen ließe, daß der Kronprinz diese Kolonie mit dem Kreuzer „Gneisenau“ besucht, statt direkt die Rückreise anzutreten. Diese Anregung wurde von Seiten der Fortschrittspartei und der Sozialdemokraten entschieden widersprochen mit dem Hinweis darauf, daß dadurch leicht finanzielle Konsequenzen für das Reich entstehen können. Bisher sei das Reich an den Kosten der Reise nicht beteiligt, wenn nun aber der Reichstag einen bestimmten Wunsch über den Reiseweg äußern würde, dann sei leicht zu erwarten, daß man auch einen Zuschuß zu dieser Reise vom Reiche fordern würde. Im übrigen wurde die Bedeutung der Kronprinzen-Reise einer kritischen Betrachtung unterzogen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts erklärte, daß vom Standpunkte seiner Ressorts aus jeder Besuch deutscher Kolonien nützlich und wünschenswert sei, wahrscheinlich sei auch schon für einen späteren Zeitpunkt ein Besuch unserer Kolonien durch den Kronprinzen in Aussicht genommen. Der Staatssekretär wandte sich entschieden gegen die abfällige Kritik, die von sozialdemokratischer Seite an der Kronprinzen-Reise geübt wurde. Der Etat für Kiautschou wurde erledigt. Bezüglich der **Funkspruchstation in Tsingtau** erklärt der Staatssekretär noch, daß durch die in Aussicht genommenen Verbesserungen die Bedeutung der Stationen mindestens verdoppelt werden wird, und daß wir bei weiterem Ausbau des ganzen Systems nach und nach unabhängig werden von fremdländischen Kabelgesellschaften, die den Nachrichtenverkehr in unerwünschter Weise monopolisieren. Dann wurde der **Justizetat** erledigt. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Bewilligung von 120000 Mark an Besoldungen für die einzusetzende Kommission zur Neuberatung eines Strafgesetzbuches. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts teilte mit, daß die Kommission zusammengesetzt werden soll aus 15 Theoretikern und Praktikern, insbesondere aus Professoren, Mitgliedern des Reichsjustizamts, Angehörigen der Staatsanwaltschaft, der Rechtsanwaltschaft und richterlichen Mitgliedern. Als Mitglied der Rechtsanwaltschaft ist ein bekannter Kriminalist in Aussicht genommen. Ob noch weitere Mitglieder der Rechtsanwaltschaft ernannt werden, hängt von der Beschlußfassung der beteiligten Bundesstaaten ab. Einer von diesen habe bereits einen Rechtsanwalt nominiert. Demgegenüber nahm die Kommission eine von fortschrittlicher Seite vorgeschlagene Resolution mit großer Mehrheit an, daß die 120000 Mark nur dann bewilligt werden sollen, wenn bis zur 2. Lesung des Etats seitens des Herrn Reichskanzlers die Zusicherung gegeben wird, daß in diese Kommission mindestens drei Rechtsanwälte und zwei Kriminalisten als ständige Mitglieder berufen werden. Außerdem regte die Kommission an, als nicht ständige Mitglieder der Kommission bei einzelnen Materien einen Pädagogen und einen

---

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruckverboten.)

(Schluß.)

Milner gehorchte. Er hatte Harriets Handschrift erkannt, und wenn auch anfangs vor seinem umflorten Blick die Buchstaben ineinander verschwammen, endlich brachte er sie doch zu Worten zusammen.

Vom Anfang bis zuende las er, was sie geschrieben.

„Mein lieber Bruder! Es ist vorbei. Wenn diese Zeilen in deine Hände gelangen, schläft deine arme Harriet auf dem Grunde des Flusses ihren letzten Schlaf. Verzeih mir den Kummer, den ich dir damit antue. Aber ich kann nicht anders. Auch du wirst mich lieber im Wasser oder in der kühlen Erde wissen, als im Gefängnis. Es gibt für mich keinen anderen Platz mehr auf der Welt. Denn ich habe getötet, habe sie getötet, die ihn mir geraubt. Noch ist kaum eine Stunde vergangen, seit ich sie leblos vor meinen Füßen liegen sah. Seitdem bin ich wieder ruhig. Zwischen ihm und dem Glück wird bis zu seinem letztem Atemzuge ihr Schatten stehen und der meinige. So habe ich es gewollt. Daß es mir gleich am ersten Abend gelingen würde, hatte ich freilich kaum erwartet. Ich hatte mich zwischen den Hecken im Garten des Hauses versteckt, darin sie wohnte. Ich sah, wie sie an seiner Seite wandelte, aber ich konnte mich ihnen nicht nähern, ohne daß sie mich gesehen hätten, und dann gingen sie mit einem dritten wieder ins Haus. Ich hatte für diesmal die Hoffnung aufgegeben. Aber ich wartete dennoch. Und mein Warten wurde belohnt. Sie mußte sich noch einmal ganz allein aus dem Hause entfernt haben, denn ich sah sie plötzlich von der Gartentür daher kommen. Ich erkannte sie an dem weißen Tuche, mit dem sie ihren Kopf und ihre Schultern umhüllte. Ich schlich ihr nach, bis sie dicht vor mir war. Dann zielte ich mit dem Revolver, den ich aus Stuarts Schreibtisch genommen hatte, auf die linke Seite ihres Rückens, dahin, wo ich ihr Herz zu treffen hoffte. Meine Hand zitterte nicht, und ich war sehr ruhig. Auch der Knall des Schusses erschreckte mich nicht, und ich hätte aufjubeln können, als ich sie lautlos vornüber fallen sah. Dann warf ich den Revolver fort, denn ich brauchte ihn nicht mehr. Für das, was ich noch zu tun habe, ist er mir ein zu unsicheres Mittel — ich gehe lieber ins Wasser. Das ist auch weniger schmerzhaft. So wenig ich mich vor dem Sterben fürchte, so sehr fürchte ich mich vor dem Schmerz. Aber das ich nicht mehr leben darf, das siehst du nun wohl ein, mein armer Sidney! Ich bin aus dem Garten fortgegangen, ohne daß mich jemand aufgehalten hätte, und nun schreibe ich in meinem Hotelzimmer diesen Brief. Wenn ich ihn in den Kasten geworfen habe, gehe ich auf dem kürzesten Weg zum Flusse. Lebe wohl, mein lieber Bruder! Denke nicht daran, mich an Stuart zu rächen! Das eben soll seine Strafe sein, daß er verurteilt ist, weiter zu leben mit der Erinnerung an die, die er gemordet. Und beklage mich nicht. Mir ist ganz wohl. Ich gehe in den Tod so ruhig, wie man sich anschickt, schlafen zu gehen. Ach, ich sehne mich ja so sehr nach dem tiefen, traumlosen Schlummer, der meinem Herzen endlich den Frieden bringt.

Noch einmal: Lebe wohl! Bis in den Tod deine treue Schwester Harriet.“

Die funkelnden Augen des Kranken hatten sich nicht für einen Moment von dem Gesicht des Lesenden gewendet. Als er sah, daß Milner zuende gekommen war, erfaßte er mit demselben eisernen Griff, mit dem er einst das Rohr seines Spazierstockes zerknickt hatte, noch einmal seinen Arm und zog ihn zu sich heran.

„Hoffen Sie nicht darauf, daß ich sterben werde! Ich weiß, daß man mich wieder zurechtflicken wird, wie damals nach meinem Sturz in Epsom. Und dann — dann werden wir Abrechnung miteinander halten, Stuart Milner!“

Ein heftiger Hustenanfall erschütterte seinen hageren Körper. Eine der Pflegerinnen eilte hinzu und ersuchte Milner, die Unterhaltung mit dem Kranken nicht fortzusetzen. Bis an den Ausgang des Saales glaubte Stuart das schreckliche rasselnde Atmen Sidney Hendersons zu hören. Aber als er das Tor des Krankenhauses passiert hatte, fühlte er sich viel ruhiger, als in der grauenhaften Ungewißheit der letzten Tage. Nun war ihm ja der Weg vorgezeichnet, den er zu gehen hatte. Wenn auch alle seine Glückshoffnungen zertrümmert am Boden lagen, wenn auch kein Lichtstrahl mehr in das trostlose Dunkel seiner Zukunft fiel — des Ringens und Kämpfens, des Zweifels und Verzagens wenigstens war jetzt ein Ende.

Er fuhr zur Polizei und von da, wie man's ihn geheißen hatte, zum Justizgebäude, um sich bei dem Untersuchungsrichter Memlinger melden zu lassen. Harriets Abschiedsbrief an ihren Bruder hatte er mitgenommen, in einer langen Unterredung, die sich bis weit über die Mittagsstunde hinausdehnte, gab er dem Landgerichtsrat alle die Erläuterungen, deren es bedurfte, um ihm diesen Brief verständlich zu machen.

„Sie hätten allerdings die Pflicht gehabt, uns Ihre Wahrnehmung hinsichtlich des Revolvers früher mitzuteilen,“ sagte der Untersuchungsrichter, als er ihn endlich verabschiedete, „aber wir wollen das auf sich beruhen lassen. Halten Sie sich noch ein paar Tage lang zu etwaigen weiteren Vernehmungen bereit. Es könnte doch sein, daß ich noch die eine oder die andere Frage an Sie zu richten habe, wenn auch die Angelegenheit durch Ihre Aussage für mich schon jetzt so weit geklärt ist, daß ich jedenfalls die sofortige Haftentlassung des Doktors Leuenhoff verfügen werde.“

Stuart Milner begab sich in seine Wohnung, um ungesäumt auch noch das letzte zu vollbringen, was ihm zu tun oblag. In einem langen reuevollen Briefe bekannte er dem Konsul Gernsheim seine Schuld und bat, ihn gnädig zu richten, ob all des Ungemachs, das er über ihn und sein Haus gebracht.

„Es ist selbstverständlich,“ schloß er, „daß ich mich als einen Unwürdigen selbst für immer aus Ihrer und Evas Nähe verbanne. Lassen Sie mich in der Hoffnung scheiden, daß früher oder später der Tag kommen werde, an dem Sie mehr in Mitleid als in Zorn und Verachtung meiner gedenken.“

Dann, als er diesen Brief zur Post gegeben hatte, lenkte er seine Schritte dem Schauhause zu. Nun fühlte er sich stark genug, der Toten in das starre Gesicht zu blicken, und auch sie, die ihn nicht mehr hören und ihm nicht mehr antworten konnte, um Verzeihung zu bitten für den Verrat, mit dem er sie in Sünde und Tod getrieben.

XXII.

Ein stiller Winter war über das Haus des Konsuls Gernsheim dahingegangen. Magdas Verwundung war zwar geheilt, aber die Ärzte hatten doch einen Aufenthalt im Süden zu ihrer vollen Kräftigung für dringend geboten

Vertreter der Presse zuzuziehen. Der Justizetat wurde genehmigt.

In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** wurde von konservativer Seite darauf hingewiesen, daß zahlreiche Erkrankungen im ganzen Lande, auch in Berlin, durch die von einer Firma in Altona gelieferte **Margarine** stattgefunden hätten. Von Regierungsseite wurde die Auskunft gegeben, daß in Berlin vier Personen erkrankt seien und daß das Untersuchungsamt für Nahrungsmittel sofort Untersuchungen angestellt habe, aus denen sich ergeben habe, daß von der erwähnten Fabrik ein früher zur Seifefabrikation benutztes Fett verwendet sei. Dieses Fett sei nicht genügend erprobt und habe, wie Versuche an Tieren ergeben hätten, die Erkrankungen verursacht. Diese Margarine sei aber aus dem Verkehr gezogen. Seit Anfang Dezember haben auch keine Erkrankungen mehr stattgefunden, und es schweben wegen der Erkrankungsfälle Untersuchungen wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung.

Wünsche der Privatangestellten zum Pensionsversicherungsgesetz.

Berlin, 1. Februar.

Die **Siebener Kommission** des Hauptausschusses der **Privatangestellten** zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung hat im Reichstagsgebäude eine zweitägige Sitzung abgehalten, um zu dem Gesetzentwurf einer Versicherung für Privatangestellte Stellung zu nehmen. Irrtümlicherweise ist berichtet worden, daß diese Siebener Kommission vom deutschen Handlungsgehilfenverband in Hamburg gestellt worden ist. In Wirklichkeit repräsentiert diese Siebener Kommission die Vertretung der Vereinigung von 39 deutschen Privatangestellten-Verbänden, die zu dem Zwecke gegründet worden ist, ein einheitliches Vorgehen der einzelnen Verbände in der Frage der Pensionsversicherung zu ermöglichen. Unter diesen Umständen sind die Beschlüsse der Kommission von ganz besonderer Bedeutung, was äußerlich auch daraus erhellt, daß an den Beratungen zwei Vertreter des Reichsamts des Innern, die Geheimen Oberregierungsräte Koch und Dr. Beckmann, teilgenommen haben. Die Kommission einigte sich nach einer eingehenden Durchberatung des Gesetzentwurfs auf folgende **Leitsätze:** Die Siebener Kommission begrüßt den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte **als eine gute und brauchbare Grundlage** für die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten, zumal der Entwurf in seinen wesentlichen Bestimmungen den Beschlüssen des Hauptausschusses entspricht. Soweit der Entwurf die Erfüllung einzelner Wünsche der übergroßen Mehrheit der Privatangestellten nicht gebracht hat, wird die Siebener Kommission beim Hauptausschuß beantragen, bei den gesetzgebenden Körperschaften nachdrücklich für die Erfüllung folgender Leitsätze einzutreten:

1. In § 1, Ziffer 4 des Gesetzentwurfes ist die Bestimmung zu streichen, wonach die Versicherungspflicht an einen Jahresarbeitsverdienst von 5000 Mk. gebunden werden soll; vielmehr soll statt dessen bestimmt werden, daß ein **Grenzgehalt von** 5000 **Mark** für die Bemessung von Leistungen und Beiträgen festgesetzt wird.

2. Eine **Befreiung von der Versicherungspflicht** soll für Beamte des Reiches, der Bundesstaaten, Gemeinden usw. nicht eintreten, sofern diese Beamten auf Privatdienstvertrag ohne Pensionsberechtigung angestellt sind.

3. Nach dem Tode der **versicherten Ehefrau** eines arbeitsunfähigen Ehemannes, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, steht den ehelichen Kindern unter 18 Jahren Waisenrente und dem Manne Witwerrente zu, solange er bedürftig ist.

4. Als **Beitragsmonat** im Sinne des § 50 sollen auch die Kalendermonate angerechnet werden, in denen der Versicherte nachweislich stellenlos gewesen ist.

5. Eine **Rückvergütung** von Beiträgen soll unter keinen Umständen stattfinden.

6. Weiblichen Versicherten, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, soll auf ihren Antrag nach Wahl eine sofort beginnende oder eine aufgeschobene **Leibrente** gewährt werden.

7. Die Einberufung des **Verwaltungsrates** muß auf Verlangen des Verwaltungsausschusses erfolgen.

8. Zu der **Anlage des Vermögens** der Reichsversicherungsanstalt nach § 226 des Entwurfes ist die Genehmigung des Verwaltungsausschusses erforderlich.

9. Auch in die **Rentenausschüsse** sollen weibliche Versicherte gewählt werden.

10. Es soll den bestehenden Pensionskassen der Berufsverbände ermöglicht werden, auf ihren Wunsch die Übernahme solcher Kassen durch die Reichsversicherungsanstalt mit Zustimmung des Bundesrates herbeizuführen.

11. Der Leitsatz des Hauptausschusses über die Höhe der Beiträge hat im Gesetzentwurf offenbar nicht die richtige Auslegung gefunden. Der Hauptausschuß hat den einmütigen Wunsch gehabt, daß die dort aufgeführten Sätze von 10 und 8 Prozent sich auf das durchschnittliche Einkommen, nicht auf das Mindesteinkommen, beziehen sollten. Die Beiträge sind deshalb entsprechend zu erhöhen, wodurch zugleich die Leistungen erhöht werden.

Die Beiträge sollen möglichst so abgestuft werden, daß sie betragen in

der Klasse	A	—	Mark	2	monatlich
„	B	—	„	4	„
„	C	—	„	6	„
„	D	—	„	8	„
„	E	—	„	11	„
„	F	—	„	15	„
„	G	—	„	18	„
„	H	—	„	23	„
„	I	—	„	30	„

12. Der Bundesrat soll ersucht werden, die Versicherungspflicht alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf Trichinen- und Fleischbeschauer auszudehnen, die diese Tätigkeit auf eigene Rechnung ausüben. (§ 4).

Die Siebener Kommission erhofft die Erfüllung dieser Forderungen umsomehr, als die Privatangestellten bei ihrem Bestreben seither die einmütige Zustimmung des Reichstages gefunden haben. Die **baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes** soll deshalb mit allen Mitteln erstrebt werden. Die Einberufung eines allgemeinen Privatangestelltentages durch den Hauptausschuß steht unmittelbar bevor; er soll in Berlin abgehalten werden.

Provinzialnachrichten.

* **Schönsee**, 1. Februar. (Die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule zu Schönsee) unternahmen am 26. Januar eine Exkursion nach Culm, um die Höcherlbrauerei und die Maschinenfabrik von Peters zu besichtigen. In zuvorkommendster Weise wurden den Schülern die Betriebe fachmännisch erläutert, sodaß dieser Ausflug für sie äußerst anregend und lehrreich war. Am 31. Januar besichtigten die Schüler des Oberkursus die Molkerei und Brennerei in Osterbitz, was ebenfalls eine schätzenswerte Ergänzung des theoretischen Klassenunterrichts bedeutet.

e **Briesen**, 1. Februar. (Von der Stadtsparkasse. Zwangsversteigerung.) Die hiesige Stadtsparkasse hat auch im letzten Geschäftsjahre einen weiteren Aufschwung genommen. An Spareinlagen wurden 879 133 Mark eingezahlt und 608 308 Mark ausgezahlt; der Gesamtbetrag der Spareinlagen hat zum erstenmal die zweite Million überschritten; er beträgt 2 058 934 Mark. Die gewährten Darlehne sind auf allen Konten gestiegen; allein an Korporationen sind im Geschäftsjahre 263 495 Mark neu ausgeliehen. Der Gesamtumsatz des Geschäftsjahres betrug in Einnahme 2 381 449 Mark, in Ausgabe 2 374 032 Mark. — Der Rentier Labodda aus Marienburg hat auch das zweite Nöbel'sche Hausgrundstück in der Wasserstraße bei der heutigen Zwangsversteigerung erworben.

v **Graudenz**, 1. Februar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung widmete der Vorsteher, Herr Justizrat Obuch dem verstorbenen früheren Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Graudenz, Pohlmann, einen ehrenden Nachruf. Eine lebhafte Theaterdebatte rief ein Antrag des Magistrats hervor, dem Theaterdirektor Gollbach für die Spielzeit 1910/11 eine Beihilfe von 2000 Mark gewähren zu wollen. Im vorigen Jahre hatte sich die Stadtverordnetenversammlung eine Kritik des Spielplanes erlaubt und von allen Seiten war die Erwartung ausgesprochen worden, daß in Zukunft die Direktion das Publikum mit Schaustücken unsittlicher Tendenz verschonen möchte. Die Hoffnung ist nicht erfüllt worden, im Gegenteil ist es noch schlimmer geworden. Es sind im Laufe der diesjährigen Saison Stücke aufgeführt, welche die Unsittlichkeit geradezu verherrlichen. Die Beihilfe wurde aber schließlich bewilligt. — Die Ortsgruppe Graudenz des deutschen Ostmarkenvereins beschloß in der gestrigen Vorstandssitzung, zu der am 5. Februar in Danzig stattfindenden Vertreterversammlung westpreußischer und hinterpommerscher Ortsgruppen zwei Vertreter zu entsenden. Die Veranstaltung einer Automobilfahrt ins Ansiedelungsgebiet wurde für dieses Jahr in sichere Aussicht genommen. — Ein zweites großstädtisches Automatenrestaurant ist heute hier in der Unterthornerstraße am Getreidemarkt eröffnet worden.

Graudenz, 1. Februar. (Pferdemarkt. Ballonfahrt.) Ein Pferdemarkt findet am Freitag den 3. Februar, auf dem städtischen Viehhof in Graudenz statt. Der Viehmarkt ist wegen der noch herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben. — Der Ballon „Graudenz" stieg am Mittwoch vormittag 9 Uhr 30 Minuten mit Herrn Hauptmann Budde als Führer und den Herren Leutnant a. D. Anker, Leutnant Schrader und Leutnant Reineke als Mitfahrer vom Hofe der Graudenzer Gasanstalt glatt auf. Der Ballon schlug südöstliche Richtung nach Gollub ein. Er landete schon um 10 Uhr 50 Minuten wegen der Nähe der russischen Grenze glatt bei Dt.-Rogau.

Elbing, 1. Februar. (Neue Schrebergärten. Zweikampf mit einem Bären.) Die Anlage von Schrebergärten plant die Stadt Elbing auf Neustädterfeld. Die Stadt hat kürzlich das 16 000 qm große Grundstück des Fuhrhalters Harms an der Feldstraße gekauft. Davon will sie 6000 qm als Kartoffelland abgeben und 10 000 qm zu Schrebergärten einrichten und einzäunen lassen. Die einzelnen Gärten, 50 an der Zahl, sollen eine Größe von 150 bis 200 qm erhalten. Die Schrebergärten oder richtiger gesagt Pachtgärten haben ihren Namen von einem Lehrer Schreber, der als erster eine ganze Kolonie dieser Art Gärten einrichtete. Die Gärten sollen dem kleinen Mann und seiner Familie, besonders den Kindern in ihrer freien Zeit Gelegenheit geben, sich im Freien aufzuhalten. Die Gärten können mit Gemüsen, Beerenobst usw. bepflanzt werden. Durch das Aufstellen einer Laube wird auch Schutz bei schlechtem Wetter gewährt. Der Pachtpreis eines Schrebergartens wird sich auf 15 Mark jährlich belaufen. — Ein Zweikampf mit einem Bären fand, wie man aus Bodenwinkel am Frischen Haff erzählt, dort vor einigen Tagen statt. Ein Fischer namens Bahr hatte sich einen kleinen Rausch angetrunken, der seinen Mut erheblich stärkte. Auf dem Heimwege traf er im Dorfe einen Bärenführer mit zwei Bären. Der Anblick der braunen Gesellen reizte seinen Kampfesmut und er beschloß einen Ringkampf mit einem Bären. Aber der Bär bekam den Bahr unter. Aus Ärger darüber zog Bahr sein Messer und schlitzte dem armen Tier den Leib auf, sodaß es in einigen Minuten verendete. Der andere Bär war ängstlicher Natur; als er den Kampf sah, wollte er fortlaufen, verwickelte sich in seiner Leine und hing sich dabei auf. Jetzt macht der Bärenführer den starken Mann haftbar und der „Kampf mit dem Bären" wird dem Helden teuer zu stehen kommen.

Danzig, 1. Februar. (Wechsel in der hiesigen Landschaftsdirektion.) Der langjährige Direktor der Westpreußischen Landschaftsdirektion in Danzig, Herr Rittergutsbesitzer Röhrig, legt zum 1. April wegen vorgerückten Alters sein Amt nieder. Die Neuwahl des Direktors auf 6 Jahre ist auf Montag, den 6. März in Danzig und in Pr. Stargard anberaumt worden.

Zoppot, 31. Januar. (Der Zoppoter Mord.) Zu der Bluttat in Zoppot, über die wir berichteten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Ermittelungsverfahren gegen den angeblichen Mädchenhändler Johann Gaffke in Zoppot wegen des Verdachts der Ermordung der Frau v. Laszewski wird eifrig fortgesetzt. Im Publikum glaubt man an die Täterschaft des Verhafteten, die Angehörigen jedoch trauen Gaffke die Tat nicht zu. Die Schuldbeweise sind zunächst noch sehr dürftig und beschränken sich wohl hauptsächlich auf den Sektionsbefund und wenige Indizien, sodaß man mit dem Urteil über die Angelegenheit wohl noch zurückhaltend sein muß. Im Mittelpunkt des Interesses steht das Vorleben Gaffkes. Über ihn hat seine in Zoppot wohnende Schwester folgende Angaben gemacht: Gaffke ist mit 17 Jahren zur See gegangen und hat zwölf Jahre lang bei der englischen Marine gedient, wobei er sich von dem dafür erhaltenen Sold einiges gespart hat. Am 18. Januar v. Js. ist Gaffke plötzlich in Zoppot wieder aufgetaucht und hat auch seine Schwester besucht. Einen Tag nach dem Ableben von Frau v. Laszewski erschien Gaffke mit seiner zweiten Schwester, bei der Zoppoter Schwester mit verbundenem Finger. Den Finger habe er sich, so gab er an, beim Aufheben einer Lampe verletzt. Während eines früheren Besuches bei seiner Schwester erzählte Gaffke, daß er sich mit Fräulein v. Laszewski verheiraten wollte, doch könne die Verlobung erst nach dem Tode der Mutter erfolgen.

Allenstein, 28. Januar. (Zur Reichstagsersatzwahl.) In der gestrigen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei wurde Rittergutsbesitzer Orlowski-Kurzborn endgültig als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl aufgestellt. Er erhielt von 122 abgegebenen Stimmen 95.

Königsberg, 27. Januar. (Stiftung.) Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Walter Simon hat der königlichen Kunst- und Gewerbeschule eintausend Mark überwiesen zur Verteilung an begabte, würdige und bedürftige Schüler.

Königsberg, 1. Februar. (Die Gemeindesteuern) für das nächste Jahr sollen nach der gleichen Höhe erhoben werden wie gegenwärtig. Wie Oberbürgermeister Körte gestern Abend in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, sind die komunalen Steuersätze für das neue Etatsjahr unverändert geblieben, dabei konnten aber für verschiedene Zwecke höhere Aufwendungen vorgesehen werden, als im vorigen Etat.

Insterburg, 31. Januar. (Auch ein Spaß.) Einem hiesigen Handlungsgehilfen ging ein unfrankierter Brief zu, für den er das Strafporto bezahlte. Er fand darin weiter nichts als ein Stück Papier mit der Aufschrift: Wat haste nu von dienem Ditke?

Tilsit, 27. Januar. (Konkurs.) Die scharfe Konkurrenz der hiesigen Warenhäuser untereinander hat dem zuletzt entstandenen Warenhaus Max Meyer in der Hohen Straße das Genick gebrochen: es hat Konkurs angemeldet.

Tilsit, 1. Februar. (Ertrunken.) Am Sonnabend Abend zwischen 10 und 11 Uhr hat man aus dem Ußlenkisfluß Hilferufe gehört. So weit polizeilich festgestellt worden ist, ist in der Tat eine Person dort ertrunken. Der plötzlich eingetretene Frost ließ die begonnenen Bergungsarbeiten nicht fortsetzen, sodaß eine Aufklärung des Vorfalles bis jetzt nicht möglich war.

Posen, 31. Januar. (Begrüßenswerte Polizeiverordnung.) Unter Zustimmung des Bezirksausschusses hat der Regierungspräsident Krahmer unterm 22. d. Mts. für den Umfang des Regierungsbezirks Posen eine Polizeiverordnung mit sofortiger Gültigkeit erlassen, nach der jugendliche Personen, und zwar männlichen unter 17 Jahren und weiblichen unter 16 Jahren der Besuch öffentlicher Tanzlokale bei Gelegenheit öffentlicher Tanzbelustigungen untersagt ist. Diese Polizeiverordnung, die einem tief eingewurzelten sittlichen Krebsschaden zu Leibe gehen will, wird zweifellos den Beifall aller derjenigen finden, die es mit der sittlichen Gesundung unseres Volkes ernst meinen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Februar. 1910 Provinzialdirektor Freiherr Ludwig von Senarclens-Graney zu Darmstadt. 1907 Ermordung des Obersten Bielski, des

---

erachtet, und sie war in Evas Begleitung nach der Riviera abgereist. Hoffnungsvoll und von fast überschwenglicher Zärtlichkeit waren die Briefe gewesen, die sie während der ersten Monate ihrer Abwesenheit an den Gatten geschrieben; allmählich aber hatten sie einen anderen, eigentümlich wehmütigen Ton angenommen. Wie bange Ahnungen und wie ein großes Fürchten war es ihm zwischen den Zeilen entgegengeklungen, und eines Tages hatte ein ängstliches Schreiben Evas ihn veranlaßt, mitten aus den wichtigsten Geschäften heraus Hals über Kopf ebenfalls nach dem Süden zu fahren.

Er fand durch Magdas Aussehen seine schlimmsten Besorgnisse bestätigt. Auch die lebenspendende Sonne des italienischen Himmels hatte den tückischen Feind nicht zu verscheuchen vermocht, der sich in ihrer jungen Brust eingenistet, und der Arzt, in dessen Behandlung sie sich begeben, mußte ihm, wenn auch in den schonendsten Wendungen und mit allerlei Hinweisen auf sonderbare Fälle ganz unerwarteter Heilungen, auf seine dringenden Fragen bestätigen, daß nach menschlicher Voraussicht die Patientin kaum länger mehr als ein Jahr zu leben haben werde.

Rudolf Gernsheim meinte unter der Last des Kummers, den ihm diese Eröffnung bereitete, zusammenbrechen zu müssen, aber er bot alle Kraft seines starken Willens auf, um nichts davon zu verraten und den beiden Damen eine zuversichtlich heitere Miene zu zeigen. Ob Magda sich dadurch täuschen ließ, war ihm freilich mehr als ungewiß, wie es ihm überhaupt sehr schwer fiel, aus ihrem Benehmen zu erraten, wie es in ihrem Innern aussah. Sie war so ganz anders als früher. An die Stelle der liebenswürdigen Heiterkeit, mit der sie sonst ihre Umgebung entzückt hatte, war eine immer gleiche, ruhige Sanftmut getreten, die nur zuweilen, wenn sie sich weniger scharf beobachtet glauben konnte, einen Anflug von Schwermut gewann.

Auch ihr Verhältnis zu Eva war nach der Meinung des Konsuls nicht mehr dasselbe wie ehedem. Wohl lebten sie unverkennbar auch jetzt in bestem Einvernehmen, und das junge Mädchen, das in der milden Luft des Südens herrlich aufgeblüht war, umgab die von Tag zu Tag müder werdende Stiefmutter mit aller Sorgfalt aufopfernder Liebe. Aber die vertrauensvolle Herzlichkeit, mit der sie sich einst der älteren Freundin hingegeben, war nicht mehr in ihrem Verkehr. Es schien fast als wären die Rollen zwischen ihnen getauscht worden. als wäre Eva die Gebende und Magda die Empfangende geworden.

„Es ist ihre Krankheit, die diese Veränderung bewirkt hat," dachte der Konsul. Denn von der Wahrheit ahnte er ja nichts. Das drohende Gewitter an Magda Gernsheims Ehehimmel war vorübergezogen, ohne sich zu entladen. Die Aufklärung, daß sie bei jenem Attentat lediglich das Opfer einer unglücklichen Personenverwechselung geworden war, hatte die Gefahr weiterer Enthüllungen beschworen. Und da keiner der Wissenden gesprochen hatte, war Rudolf Gernsheims Glaube an sie nicht erschüttert worden. Er hatte durch Lettinger, mit dem er wenige Tage nach der Feststellung von Leuenhoffs Schuldlosigkeit eine lange Unterredung unter vier Augen gehabt, dem bedauernswerten jungen Arzt sogar ausdrücklich seine Entschuldigungen übermitteln lassen, und him, falls derselbe Wert für ihn habe, seinen freundschaftlichen Beistand nach jeder Richtung hin zur Verfügung gestellt. Leuenhoff hatte von dem gutgemeinten Anerbieten allerdings keinen Gebrauch gemacht, sondern hatte die Stadt verlassen, um zunächst im Hause des Berliner Vetters seine durch die letzten Ereignisse stark erschütterte Gesundheit zu kräftigen.

Ein offizielles Verlöbnis zwischen Lettinger und Eva war zwar in jenen Tagen noch nicht erfolgt, weil alle Beteiligten einsahen, daß man unter den obwaltenden Umständen der skandalsüchtigen Welt diese Überraschung nicht bereiten dürfe. Aber der Konsul hatte nach einer Unterredung mit seiner Tochter ihrer Wahl keinen Widerstand entgegengesetzt, und man hatte nur Magdas völlige Genesung abwarten wollen, um die Verlobung öffentlich bekannt zu machen.

Nun schien dieser Zeitpunkt freilich sehr weit hinausgeschoben. Aber eines Tages, ungefähr eine Woche nach dem unvermuteten Eintreffen ihres Gatten, führte Magda selbst eine überraschende Veränderung aller Zukunftspläne herbei, indem sie sich als ein besonderes Geschenk und als einen Liebesbeweis des Konsuls ausbat, daß ohne einen langen Brautstand sobald als möglich, und zwar hier unten im Süden, die Vermählung des jungen Paares stattfinde.

„Ich möchte Evas Hochzeit so gern noch erleben," sagte sie mit einem trüben Lächeln, „und mich, wenn es der Himmel so will, ein Weilchen an dem Anblick ihres Glückes freuen."

Man suchte ihr unter liebevollen Scherzen die Todesgedanken auszureden, ihrer Bitte aber leistete man bereitwillig Folge, und zehn Tage später, nachdem er seine Vorbereitungen getroffen und einen Vertreter bestellt hatte, traf Eberhad Lettinger als der glücklichste, strahlendste Bräutigam am sonnigen Gestade des Adriatischen Meeres ein. Auch er hegte nach seinem ersten Besuche bei Magda keinen Zweifel mehr an der Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes, und er behandelte sie darum mit all jener Rücksichtnahme, auf die ein dem Tode geweihtes menschliches Wesen Anspruch erheben darf.

Weil er wußte, daß sie es gern hören würde, erzählte er in ihrer Gegenwart auch von dem kurzen Besuch, den er auf der Herreise seinem Freunde Leuenhoff abgestattet, der seit sechs Wochen als Arzt an einem süddeutschen Sanatorium tätig war. Er habe ihn als einen stillen und ernsten Mann gefunden, der ganz in den Pflichten seines Berufes aufging und durch sein weiches, menschenfreundliches Wesen leicht die Liebe seiner Patienten gewann.

„Mit der Vergangenheit hat er offenbar in jeder Hinsicht abgeschlossen, und ich zweifle nicht, daß er auf dem besten Wege ist, den Hafen eines, wenn auch nicht überschwenglichen, so doch ruhigen und dauernden Glückes zu erreichen." —

Während der vier Wochen, die zwischen Aufgebot und Hochzeit noch vergehen mußten, erfuhr der Konsul aus dem Briefe eines Londoner Geschäftsfreundes auch zum ersten male wieder etwas über Stuart Milners Ergehen. Es waren nicht gerade schlechte Neuigkeiten, die der Korrespondent von ihm zu melden wußte. Milners Großoheim war gestorben, und der junge Mann hatte das ihm zugefallene beträchtliche Vermögen dazu verwendet, als Teilhaber in eine angesehene Handelsfirma zu Melbourne einzutreten.

Kurz vor seiner Abreise nach Australien freilich wäre er um ein Haar das Opfer eines Mordanschlages geworden, den ein ehemaliger Jockei auf offener Straße gegen ihn verübt. Der junge Mensch hatte ohne jeden voraufgegangenen Wortwechsel zwei Revolverschüsse gegen ihn abgefeuert, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Dann war er von hinzueilenden Passanten überwältigt und festgenommen worden. Man hatte ihn ins Polizeigefängnis gebracht, aber von dort alsbald ins Krankenhaus überführen müssen, da man erkannte, daß er sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand. Schon am dritten Tage nach seiner Einlieferung hatte er denn auch den letzten Atemzug getan.

Sein Name war — wie der Briefschreiber hinzufügte — Sidney Henderson gewesen.

Gendarmeriechefs des russischen Gouvernements Plozk. 1906 † Ludwig Speidel, österreichischer Schriftsteller. 1905 † Adolf Bastian, berühmter Ethnograph und Forschungsreisender. 1902 † Graf Egon von Fürstenberg-Herdringen. 1884 † Eugen Rouher, Staatsmann des zweiten Kaiserreichs. 1884 † Josefine Gallmeyer zu Wien, berühmte Schauspielerin. 1874 † Prince Smith zu Berlin, Begründer der deutschen Freihandelspartei. 1864 Siegreiche Gefechte der Österreicher gegen die Dänen bei Jagel, Overselk, und am Königsberg. 1830 Unabhängigkeits-Erklärung Griechenlands. 1820 * Elisha Kane, bekannter amerikanischer Nordpolreisender. 1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. 1809 * Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Hamburg, hervorragender Komponist. 1797 Würmsers Kapitulation zu Mantua. 1721 * Friedrich von Seydlitz zu Kalkar, berühmter Reitergeneral. 929 † Papst Leo IV.

Thorn, 2. Februar 1911.

— (Personalien.) Dem Gutsschäfer Karl Klatt zu Gröningen im Kreise Dirschau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Lichtmeß!) Der heutige 2. Februar führt im Volksmunde den Namen Lichtmeß. Eine alte Bauernregel sagt: Lichtmessen ist der Winter halb gemessen. Mit diesem Tage ist der Berg des Winters erstiegen. Im Herzen des Landmanns regt sich die Hoffnung auf den kommenden Frühling und die Freude auf das alsdann wieder beginnende Ackerwerk. Was aber bedeutet die verheißungsvoll klingende Bezeichnung Lichtmeß? Die meisten bringen dieselbe mit der besonders um diese Zeit bemerkbaren beträchtlichen Zunahme des Lichtes, d. h. der Tage, in Zusammenhang und meinen, dieselbe sei eben nun so auffällig und bedeutend, daß man sie, nach Stunden natürlich, messen, d. h. bemessen und berechnen könne. Indes, diese Deutung, so einleuchtend sie vielleicht zuerst erscheint, ist unzutreffend. Der Name Lichtmeß ist vielmehr kirchlichen Ursprungs. An diesem Tage nämlich werden in der katholischen Kirche während des Gottesdienstes (Messe) die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen durch Besprengung mit Weihwasser geweiht, woher die Feier und der ganze Tag den Namen Lichter-Messe erhielt, woraus Lichtmeß wurde. An diese Lichter-Messe schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine große Prozession mit Lichtern und Fackeln. Im Oberelsaß werden an diesem Tage geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachttisch gesetzt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Badischen üblich. Man versengt dort jedem Hausgenossen am Lichtmeßtage ein wenig von seinem Haar; das schützt gegen Krankheit. Derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Gebräuche werden aus sehr vielen Gegenden berichtet, besonders aus Bayern. Wohl kaum gibt es einen Tag im ganzen Jahreslaufe, der nach dem Volksglauben von so einschneidender Bedeutung für das Naturleben wäre wie gerade der 2. Februar. Da Lichtmeß etwa in die Mitte zwischen Winters- und Frühlingsanfang fällt, so gilt dieser Tag als Grenzscheide zwischen der Winterbeschäftigung, dem Spinnen usw., und den ersten Frühlingsarbeiten in Garten und Feld, mit Hacke und Schippe. Verschiedene Bauernregeln knüpfen an Lichtmeß an. An diesem Tage darf nicht schönes Wetter sein, sonst gibt's ein ungünstiges Jahr. Aus der Zeit, da es in Deutschland noch Wölfe gab, stammt die Wetterregel: Zu Lichtmeß sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstalle, denn die Sonne. Denselben Sinn, nämlich, daß am Lichtmeßtage nicht schönes Wetter sein darf, hat eine englische und auch friesische Sitte, an diesem Tage ein Bund Stroh zu einer weiblichen Figur zusammenbinden und ins Freie stellen. Wird sie naß, so gibt's ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken so gibt es viele taube Ähren.

— (Wirtschaftswissenschaftlicher Hochschulkursus in Danzig.) Der westpreußische Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure veranstaltet mit Unterstützung der Behörden, wissenschaftlichen Vereinigungen und Großbanken in der Zeit vom 20.—25. März 1911 in der technischen Hochschule Danzig den dritten wirtschaftswissenschaftlichen Vortragskursus. Für die Vorträge sind 10 Herren gewonnen worden, die in 36 Vortragsstunden aktuelle Fragen aus den Gebieten der Wirtschaftswissenschaften eingehend behandeln werden. So wird Hochschulprofessor Prinz sechs Stunden über die Organisation der technischen Betriebe mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Ostens vortragen. Ministerialdirektor Geheimrat Peters wird über den jetzigen Stand der Frage der Binnenschiffahrtsabgaben und Syndikus Dr. Fehrmann (als Korreferent) über Wirkung der Binnenschiffahrtsabgaben auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ostens referieren. Professor Dr. Moldenbauer hat Vorträge über die Reichsversicherungsordnung (4 Stunden) über Koalitionsrecht und Koalitionszwang (2 Stunden) und über die Belastung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen durch die deutsche soziale Gesetzgebung (2 Stunden) zugesagt. Dr. Swart wird über landwirtschaftliches Genossenschaftswesen (2 Stunden) und über landwirtschaftliches Nebengewerbe (4 Stunden), Generalanwalt des Bundes deutscher Erwerbsgenossenschaften Justizrat Dr. Crüger über gewerbliches Genossenschaftswesen und über die Beleihung von Buchforderungen vortragen. Regierungsrat Dr. Schweighoffer, Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, wird die Frage der Syndikate und Kartelle in zweistündigem Vortrage behandeln. Hochschulprofessor Geheimrat Genzmer wird die grundlegenden Fragen des Städtebaus, Professor Dr. Mollwo die Ergebnisse der letzten Berufs- und Gewerbezählung, sowie die Reichswertzuwachssteuer, und Rechtsanwalt Zander aktuelle Fragen im Gebiete des unlauteren Wettbewerbs darstellen. Daneben sind die Besichtigung der kaiserlichen Werft und der Talsperre bei Straschin-Prangschin unter sachkundiger Führung, sowie drei Diskussionsabende in Aussicht genommen. Aus der Wahl der Vortragsstoffe ergibt sich, daß der Kursus für Ingenieure, Verwaltungsbeamte, Kaufleute, Landwirte, Juristen, Volkswirte, Lehrer, Studierende und für alle diejenigen bestimmt ist, die den behandelten Wissensgebieten Interesse entgegenbringen. Der Preis der Teilnehmerkarte ist für den ganzen Kursus auf 20 Mark, für Studierende auf 10 Mark und für jede Einzelstunde auf 1 Mark festgesetzt worden. Vorbestellungen auf Teilnehmerkarten nehmen das Sekretariat der technischen Hochschule Danzig, die Landwirtschaftskammer und die Danziger Verkehrszentrale entgegen.

— (Ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.) Für die Krankenfürsorge auf dem Lande ist in Westpreußen noch in mancher Hinsicht zu sorgen. Oft fehlt es nicht nur an der kundigen Pflege, sondern es sind auch die für eine sachgemäße, wirksame Pflege erforderlichen Gerätschaften nicht zu beschaffen, oder ihre Beschaffung erfordert viele Umstände und verursacht große Kosten; am meisten leidet der Kranke selbst darunter. In der Kirchengemeinde Griewenhof im Kreise Strasburg Wpr. ist zur Abhilfe dieser Übelstände eine Einrichtung getroffen, die sich seit mehreren Jahren sehr bewährt hat. Mit Hilfe des Bobrauer Darlehnskassenvereins ist eine sogenannte Margaretenspende beschafft worden. Es ist dies ein Schrank, der alle zur wirksamen Krankenpflege notwendigen Gegenstände enthält: Luftkissen, Eisbeutel, Steckbecken, Wärmflasche, Irrigator, Fieber-Thermometer, Inhallationsapparat, Krankentasse, Verbandstoffe, Verbandinstrumente und ähnliches mehr. Außerdem gehört dazu eine Badewanne. Der Name dieser Einrichtung rührt von dem Anlaß her, der sie herbeiführte. Der Landmann Jacobson in Norderbrarup-Angeln stiftete zum Andenken an seine verstorbene Tochter Margarete ein Kapital, aus dessen Zinsen für die Gemeinden seiner Heimat die Einrichtung geliefert werden sollte. Dies hat sich bewährt und ist auch weiterhin bekannt geworden. Das Kapital reicht für weitere Kreise nicht aus. Der Lehrer P. Riggesen in Norderbrarup ist aber bereit, die Einrichtung nach dortigem Muster auch anderen Gemeinden oder Vereinen solide und billig zu besorgen. Die vollständige reichhaltige Einrichtung kostet etwa 200 Mark. Die Unterhaltung beträgt jährlich etwa 15 Mark, welche durch kleine Leihgebühren leicht aufgebracht werden; dieselben reichen meist auch aus, das Anschaffungskapital zu verzinsen. Es empfiehlt sich, nach der Beschaffung die Ärzte über das Vorhandensein mit der Bitte um fleißige Berücksichtigung in Kenntnis zu setzen. Nähere Auskunft — auch über andere Fragen der ländlichen Wohlfahrtspflege — erteilt der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Provinzialabteilung Westpreußen (Geschäftsstelle: Strasburg Wpr).

— (Freie Fleischerinnung zu Thorn.) Am Sonntag den 5. d. Mts. veranstaltet die Innung im Artushof ein Wintervergnügen, bestehend in Konzert, theatralischer Aufführung („Der neue Geselle") und Tanz.

— (Thorner Jugendwehr.) Am Sonnabend den 4. d. Mts. feiert die Wehr — die in diesem Jahre leider an der großen Parade nicht teilnehmen konnte, da zu viele Mitglieder durch Berufspflichten ferngehalten wurden — im „Goldnen Löwen" zu Mocker Kaisersgeburtstag.

— (Wichtige Kammergerichts-Entscheidung.) Das Kammergericht hat eine Entscheidung getroffen, welche für weite Kreise von großem Interesse ist. In den meisten Provinzen sind Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten ergangen, welche vorschreiben, daß Tanzlustbarkeiten, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten an Sonntagen nicht vor 3 Uhr nachmittags ihren Anfang nehmen dürfen. Musikdirektor B. war angeklagt worden, sich gegen eine solche Oberpräsidialpolizeiverordnung vergangen zu haben, indem er an einem Mai-Sonntage schon vor 3 Uhr Konzert gemacht habe. Die Strafkammer nahm an, daß Konzerte zu den ähnlichen Lustbarkeiten im Sinne der Oberpräsidialpolizeiverordnung gehören und mithin auf keinen Fall an Sonntagen vor 3 Uhr nachmittags beginnen dürfen. Diese Entscheidung focht B. durch Revision beim Kammergericht an und bestritt, daß Konzerte und Musikaufführungen zu den ähnlichen Lustbarkeiten im Sinne der erwähnten Polizeiverordnungen zu rechnen seien. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach B. gänzlich frei, indem es u. a. von folgender Erwägung ausging, die Grundlage für derartige Polizeiverordnungen bilde die Kabinettsorder vom 7. Februar 1837, das Gesetz vom 9. Mai 1892 und § 366 des Strafgesetzbuches; hiernach sollen Handlungen getroffen werden, welche nach außen hin wirken und geeignet seien, die allgemeine Feier der Sonn- und Feiertage zu stören. Konzerte gehören indessen nicht zu den tanz- oder ballähnlichen Lustbarkeiten; hierzu können aber Maskeraden und Karnevalzüge gerechnet werden.

[] **Thorn.-Papau**, 31. Januar. (Vortrag über Obst- und Gartenbau.) In einer Versammlung von Landwirten und Gartenbesitzern hielt am Sonntag Herr Paul Kaiser aus Graudenz im Lokale des Herrn Chornaczynski einen sehr instruktiven Vortrag über Obstbau, Gartenbau und die für Obstbau und Gartenbau nützlichen Düngemittel. Der Vortragende wies besonders darauf hin, daß die Obstgärten in den meisten Fällen mit Obstbäumen überfüllt wären, sodaß sich die einzelnen Exemplare gegenseitig Luft, Licht und Nahrung nehmen. Es wäre deshalb angebracht, einen Teil der minderwertigen Exemplare herauszuwerfen. Bei Neupflanzungen sei besonders Wert auf die Auswahl von für die betr. Verhältnisse passenden Sorten zu legen. Redner empfahl dann noch die Buschobstkultur, die bald Erträge und gut verkäufliche Früchte liefere. Auch den feldmäßigen Gemüsebau riet Redner den Landwirten an und empfahl, einen Obst- und Gartenbauverein zu gründen, um die Erfahrungen gegenseitig auszutauschen, Bedarfsartikel gemeinsam zu beschaffen und die geernteten Produkte zu verkaufen. Der Vorschlag fand vielseitigen Beifall und man will der Gründung eines Vereins hier in kurzem näher treten. Für den teilweise recht nassen und kalten Boden empfahl Herr Kaiser das Drainieren des Landes, das sich am besten und praktischsten durch Zusammenschluß zu einer Drainagegenossenschaft bewerkstelligen läßt. Redner ging dann noch auf die verschiedenen künstlichen Düngesorten ein, beschrieb die Wirkung des Kali, phosphorsauren Stickstoffes und des Kalkes auf die Pflanzen und gab Ratschläge zur Anwendung dieser Düngemittel. Um die Wirkung der einzelnen Düngemittel auf die Pflanzen auch praktisch vorführen zu können, sollen unter Aufsicht und Anleitung des Herrn Kaiser auf dem Grundstücke des Herrn Czecholinski vergleichende Düngungsversuche mit den verschiedenen Düngemitteln auf 2 Morgen Gerste und 2 Morgen Kartoffeln durchgeführt werden. Die interessanten Ausführungen führten zu einem regen Meinungsaustausch und vielen Anfragen, die Herr Kaiser beantwortete.

Aus Russisch-Polen, 31. Januar. (Militärischer Schutz für die Schutzmänner.) Wegen der in letzter Zeit in Russisch-Polen und an der schlesisch-russischen Grenze vorgekommenen, überaus zahlreichen Morde und Raubanfälle ist russischerseits beschlossen worden, die Zahl der Polizeibeamten bedeutend zu verstärken und, soweit möglich, jedem Schutzmann einen oder mehrere Soldaten als Schutz beizugesellen.

Thorner Stadttheater.

„Die Räuber." Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller.

Gestern wurde, als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen, Schillers Erstlingswerk gegeben, in dem die Reaktion gegen gewisse Härten des absolutistischen Regiments in Schillers feurigem Temperament sich überslog in das Extrem der Weltreform durch Mord und Brand, um, über „Fiesko" und „Kabale und Liebe", in die von Widerspruch und Disharmonie freie, ruhigere, moderne Bahn einzulenken, die innere Überwindung durch die Macht der Idee, der allgemeinen höchsten Wohlfahrt, des Glückes durch Beglückung. Die gestrige Aufführung war im allgemeinen vorzüglich und könnte als die beste aller bisherigen „Räuber"-Aufführungen an unserem Stadttheater bezeichnet werden, wenn nicht die Darstellung der „Magistratsperson" wie ein häßlicher Fleck in dem künstlerischen Bilde erschienen wäre. Die Hauptrollen waren sämtlich hervorragend vertreten. Herr Horn ließ dem „Franz Moor" noch einige Züge des Theaterbösewichts, — während sie im Leben doch wie andere Menschen, vielleicht noch freundlicher und einnehmender erscheinen — streifte dies aber bald ab und bot in den Szenen mit Amalia und Hermann eine Leistung, mit der man, sei sie Original oder Kopie großer Muster, sich voll einverstanden erklären konnte, von dem, nicht sehr störenden, Mangel abgesehen, daß bei dem Überstürzen der Worte einzelne Silben verloren gingen. Glänzend war die Darstellung des „Karl Moor" durch Herrn Couété. Neben ihm kam zur Geltung Herr Schäfer als „Spiegelberg", der sich beim Aktschluß nicht hätte zurückzuziehen brauchen, denn der Beifall galt auch seinem in dieser Rolle vortrefflichem Spiel; ferner Herr Arendt, der dem „Roller" feste Umrisse gab. Eine ideale Besetzung fanden die Rollen des „Kosinski" und der „Amalia" durch Herrn Schürer und Fräulein Maurice, die, alle Vorgängerinnen in den Schatten stellend, der Nebelgestalt etwas plastisches, etwas Leben zu geben verstand. Sehr gut gab Herr Bochum den „alten Moor", und auch Herr Lindemanns Darstellung des „Hermann" befriedigte. Da auch die Gesamtdarstellung unter Leitung des Herrn Voigt vorzüglich war und die szenische Ausstattung kaum etwas zu wünschen übrig ließ, so hätte die Aufführung als musterhaft gelten können, wenn nicht, in gänzlicher Verkennung der Bedeutung und des Wesens der Rolle, die „Magistratsperson" als komische Person gegeben wäre, obenein mit einer Zirkusclownerie, wie wir sie in dem Schillerdrama selbst an kleinsten Wandertheatern nicht gefunden haben. Für die „Magistratsperson" ist der beste Schauspieler nur eben gut genug. Denn er muß imponierend wirken, als Vertreter der Staatshoheit unter Moors Räuberbande tretend. Nur wenn er das tut, wenn die Leute betroffen und schwankend werden, wird das Verhalten Moors, sich wehrlos zu machen, verständlich und wirksam; die Fragen der Getreuesten, ob sie gegen den gefährlichen Mann nicht Gewalt gebrauchen sollten, sind wohl als heimlich zugeflüstert gedacht. In dieser Auffassung kann die Szene zu einer der eindrucksvollsten der Tragödie gestaltet werden. Ganz unbegreiflich ist, wie der Spielleiter in dem ernsten, klassischen Dramas das Operettenmätzchen zulassen konnte, bei den Worten, „der jedes Haar auf meinem Haupte beschützt", den kahlen Scheitel zu zeigen. Ein literarischer Beirat und spiritus rector scheint hier nötig zu sein, um solche Geschmacklosigkeiten und Mißgriffe unmöglich zu machen, welche geeignet sind, die beste Aufführung zu verderben. Das Haus, das ziemlich gut, auch in den zweiten Rängen, besetzt war, spendete den Darstellern bei jedem Aktschluß lebhaften, wohlverdienten Beifall. ♂

Der Meineidsprozeß des Kaiserdelegirten.

Essen 31. Januar.

Zu Beginn der heutigen Sitzung konstatiert der Vorsitzer, daß seine gestrige Ansprache an die Geschworenen falsch verstanden worden sei. Er habe nicht, wie in einem Kölner Blatte zu lesen sei, gesagt: Es seien Zweifel laut geworden, obwohl der Schuldbeweis in ausreichender Weise geführt worden sei. Es werden dann eine Reihe von Beamten vernomen, die bei den Urteilen gegen Schröder und Genossen sowie gegen den Redakteur Margraf mitgewirkt haben. Auf Befragen durch den Verteidiger Niemeyer gab der Staatsanwalt im Schwurgerichtsprozeß Mantell zu, daß der damalige erste Staatsanwalt Petersohn in seinem Plaidoyer ausgeführt habe, Parteihaß und Parteileidenschaft könnten zu Verbrechen führen. Die Sozialdemokraten predigten: Proletarier aller Länder vereinigt euch! und aus diesem Grundsatz heraus seien die Meineide entstanden. Der Zeuge muß auch zugeben, daß der erste Staatsanwalt die Zeugen, welche dem christlichen Gewerkverein angehörten, den Zeugen gegenüberstellten, welche dem sozialdemokratischen Gewerkverein angehörten. Die folgenden Zeugen werden über den Leumund Münters vernommen. Verschiedene seiner ehemaligen Kollegen von der Gendarmerie bekunden, daß er seinen Dienst nur nachlässig versah, sich mit Kellnerinnen abgab und sich einmal an dem Heiratsgut der Gendarmen, das ihm zur Verwaltung übergeben war, vergriffen hatte. Als die Sache gemeldet wurde, borgte er sich von einem Komeraden 600 Mark und deckte damit die Unterschlagung. Der Oberst ließ ihm Zeit dazu, damit die Sache nicht zu viel Staub aufwirbelte. Die Zeugen bekunden ferner, daß Münter zu Unrecht Personen, die ihm begegneten, auf das Tragen von Revolvern untersuchte, das war sozusagen seine Spezialität. Magistratsassessor Wolff aus Schöneberg hat gegen Münter das Disziplinarverfahren geleitet, das angeordnet wurde, weil Denunziationen eingelaufen waren, daß Münter Rechtsgeschäfte als Winkelkonsulent betreibe. Es stellte sich dann weiter heraus, daß Münter versucht hatte, zwei Leute zu falschen eidlichen Aussagen zu verleiten. Infolgedessen wurde die Untersuchung auf Verleitung zum Meineide ausgedehnt. Während die Untersuchung schwebte, hat sich Münter beim Oberpräsidenten und Minister beschwert, sodaß das Disziplinarverfahren lange verzögert wurde. Es konnte auch nicht zuende geführt werden, weil Münter inzwischen starb. Zeuge Magistratsbeamter Haß hat mit Münter zusammen bei dem Garde du Corps gedient. Er hielt ihn für einen großen Egoisten von seltener Überhebung und ganz unglaubwürdig. Selbst wenn er etwas beschwor, glaubte ihm der Zeuge kein Wort. Zeugin Frau Melnick hatte sich in Thale eines Diebstahls schuldig gemacht und war deshalb in Berlin zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Es wurde ihr geraten, zu Münter zu gehen, der sich auf solche Sachen verstehe. Münter, den die Zeugin zunächst für einen Rechtsanwalt hielt, hat ihr auch gesagt, er werde dafür sorgen, daß sie in der Berufungsinstanz freigesprochen werde. Sie hat ihm Vorschuß von 50 Mark gezahlt und Münter ist schließlich nach Thale gefahren, um wie er sagte, zwei Bäckerjungen, die als Zeugen für den nächsten Prozeß geladen waren, zu bearbeiten. Am Tage vor der Hauptverhandlung wurde in der Wohnung Münters eine richtige „Gerichtssitzung" inszeniert, wobei Münter als Vorsitzer fungierte. Den beiden Bäckerjungen hatte er ihre Aussagen auf Zettel geschrieben. Der Zeugin sind nachträglich Bedenken gekommen, sie hat den Bäckerjungen die Zettel weggenommen und gesagt, sie sollten vor Gericht die Wahrheit sagen. Die Zettel habe sie schließlich an Münter zurückgegeben, der ihr dafür 30 Mark schenkte. Die beiden Bäckerjungen bestätigen die Aussagen der Vorzeugin. Nachdem noch verschiedene Urteile, die in der Sache eine Rolle spielen, verlesen worden sind, wird die weitere Verhandlung in den späten Abendstunden auf morgen Vormittag vertagt.

Essen, 1. Februar.

Vor Eintritt in die Verhandlung teilt R.-A. Dr. Niemeyer mit, er habe eine Reihe Zuschriften bekommen, u. a. auch von einem Tapezierer und Dekorateur aus Charlottenburg namens Krause. Dieser schreibt, Münter habe einst ihm gegenüber geäußert, diesen Zeugen telegraphisch zu laden. Zeuge Bureauvorsteher Köster, auch einer der früheren Kollegen Münters, äußert sich im Sinne der früher gemachten Aussagen über die von Münter unterschlagenen Heiratsgüter der Gendarmen. Unter allgemeiner Spannung wird sodann der Landtagsabgeordnete Brust vernommen. Er gibt an, daß er damals an einem Tage drei Versammlungen anberaumt habe. In den Bekanntmachungen, die er veröffentlichte, habe von freier Diskussion nichts gestanden. Er wollte dadurch erreichen, daß sozialdemokratische Störenfriede fernblieben. Er ließ sich auch das Hausrecht übertragen, um Störenfriede eventuell hinauszuwerfen. Ferner bat er die Polizei, ein größeres Aufgebot von Beamten in die Versammlung zu entsenden. Er habe in der ersten Versammlng in Oberhausen Schröder zu Wort kommen lassen, ihm dann aber erklärt, daß auf diese Weise für keinen der beiden Teile etwas herauskomme. Er habe deshalb erklärt, daß er keine freie Diskussion mehr zulassen würde. In der zweiten Versammlung in Herne, verlangte Schröder wiederum das Wort. Der Zeuge erwiderte ihm, daß er freie Diskussion nicht zulasse und verwies dann die Sozialdemokraten, da sie lärmten, aus dem Saale, wobei er erklärt habe, daß sie an der Kasse das Eintrittsgeld von 10 Pfennig zurückerhalten würden. Gleichzeitig habe er hinzugefügt, daß, wenn sie nochmals in eine Versammlung kämen, das Eintrittsgeld nicht zurückerhalten würden. Abends bei der dritten Versammlung in Baukau verlangte Schröder wiederum das Wort und freie Diskussion. Als ich bei meiner Gegenerklärung durch Zurufe Schröders unterbrochen wurde, wies und ihn ausdemSaale und wendete mich gleichzeitig an den in meiner Nähe sitzenden Gendarm Münter mit der Bitte, er möchte mir nötigenfalls beistehen. Dann ging ich zu Schröder hin und sagte ihm: Na, Ludwig, jetzt wird es Zeit zu gehen. Schröder erwiderte darauf: ich werde doch wohl erst mein Bier austrinken dürfen. Darauf sagte ich: natürlich, das kannst du. Schröder trank dann auch sein Bier aus und ging darauf dem Ausgange des Saales zu, Münter hinterher. Damit war ich befriedigt. Ich sah mich dann nach kurzer Zeit nochmals um, habe aber garnichts über die Vorgänge am Ausgange bemerkt. Über das, was sich dort abgespielt haben soll oder abgespielt haben kann, vermag ich nichts zu sagen. — Vert.: Sie haben garnichts gesehen, also auch nicht ob Schröder gefallen ist? — Zeuge: Nein, ich habe davon nichts gesehen. — Vert.: In der damaligen Schwurgerichtsverhandlung hat der Verteidiger, Dr. Bell, Sie gefragt, ob Schröder betrunken war. Wissen Sie noch, was Sie damals geantwortet haben? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Es ist aber möglich, daß ich gesagt habe, daß er mir angetrunken vorgekommen sei, denn Schröder war sonst sehr ruhig, aber in der letzten Versammlung ziemlich aufgeregt. — Vert.: Damals sollen Sie nach einem mir vorliegenden stenographischen Bericht mit einem „Nein" geantwortet haben. — Zeuge: Das ist möglich, ich weiß es aber heut nicht mehr. —

Der Angeklagte Schröder erklärt hierzu, er gebe zu, daß ihm Brust in Oberhausen nach der Versammlung gesagt habe, es komme durch die Diskussion bei den Versammlungen doch nichts heraus. Er wäre auch in die folgende Versammlung nicht gegangen, wenn ihm nicht von anderer Seite erklärt worden wäre, daß freie Diskussion wieder zugelassen werden sollte. Das habe sich nachher als eine Lüge herausgestellt. Brust und er hätten sich persönlich nie feindlich gegenübergestanden; sie hätten sich sogar, wie man soeben gehört habe, „Du" genannt.

Von den übrigen Zeugenaussagen ist die des Bergmann Teller von Belang. Er sagt aus, daß Schröder in der Baukauer Versammlung aufgefordert wurde, den Saal zu verlassen; er sei darauf auch gegangen, aber am Kassentisch stehen geblieben, um sein Eintrittsgeld zurückzuerhalten. Der Gendarm Münter sei hinter Schröder hergegangen und habe ihm, als er stehen blieb, einen Stoß gegeben, sodaß Schröder zu Boden gefallen sei. Dann habe Münter gerufen: willst du aufstehen, willst du raus! Als sich Schröder erheben wollte, habe ihm Münter nochmals gestoßen und Schröder sei wieder hingefallen, habe sich dann aber schnell erhoben und sei gegangen, indem er sagte: ich geh ja schon, ich gehe! — Die übrigen Zeugenaussagen sind mehr oder weniger unbestimmt gehalten, da sich die meisten der Zeugen nach so langer Zeit der Vorgänge nicht mehr so genau erinnern können, daß sie ihre Aussagen beschwören möchten. — Nur der Bergmann Scheider, der früher dem alten Bergarbeiterverband angehört hat, erklärt, die damaligen Vorgänge seien noch heute deutlich in seiner Erinnerung. Er habe gesehen, daß Schröder von Münter gestoßen wurde, daß Schröder darauf hinfiel und als er sich erheben wollte, von Münter einen zweiten Stoß erhalten habe. Schröder sei von neuem hingefallen, habe sich erhoben und sei hinausgegangen. — Die Weiterverhandlung wurde schließlich, da morgen katholischer Feiertag ist, auf Freitag vertagt.

---

2. Februar:	Sonnenaufgang	7.43 Uhr.
	Sonnenuntergang	4.46 Uhr.
	Mondaufgang	9.38 Uhr.
	Monduntergang	9.45 Uhr.

Herrmann Seelig, Modebasar

Breitestrasse 33 ✻ Thorn. ✻ Fernsprecher 65

Von Freitag den 3. d. Mts. bis Sonnabend den 11. d. Mts.

Weiße Woche.

Extra-Preise für weiße Waren,

günstige Gelegenheit zur Beschaffung von Wäsche-Ausstattungen.

Wäsche-Stoffe.

Elsasser Hemdentuch, ca. 82 cm breit, **25, 27, 32, 35** Pf. p. Mtr.

„ **Renforcé,** ca. 82 cm breit, vorzüglich in Haltbarkeit, **35, 40, 48** und **60** Pf. p. Mtr.

„ **Makkotuch** aus Edelbaumwolle, für Leibwäsche sehr empfehlenswert, **55, 60, 70** und **80** Pf. p. Mtr.

Louisiana-Tuch für Bett- und Leibwäsche geeignet, ca. 82 cm breit, **35, 40** und **48** Pf. p. Mtr.

„ „ für Bettwäsche, 130 cm breit, **75** und **80** Pf. p. Mtr.

Bettdamast in modernen Dessins, ca. 82 cm breit, gute haltbare Qualität, **65, 75, 90** Pf. und **1.00** Mk. p. Mtr.

„ in modernen Dessins, gute haltbare Qualität, 130 cm breit, **1.00, 1.40** und **1.50** Mk. p. Mtr.

Laken-Dowlas, 140 und 160 cm breit, **90** Pf., **1.25** und **1.35** Mk. p. Mtr.

Große Posten Tischtücher und Servietten,

rein Leinen, bedeutend unterm Preis.

Ein Posten Damast-Tischtücher, 130×130, rein Leinen, gebleicht, **3.00** Mk. p. Stück.

Ein Posten Damast-Servietten, rein Leinen, gebleicht, **5.00** und **6.00** Mk. p. Dtzd.

Jacquard-Tischtücher, Halbleinen, schwere Qualität

130×130	130×160	130×225	160×225
2.20	**2.80**	**3.90**	**4.90** Mk.

Ein Posten Tischtücher und Servietten

mit kleinen Bleichflecken, außerordentlich billig.

Handtücher.

Küchenhandtücher p. Dtzd. **2.50, 3.50, 4.25** und **5.00** Mk., zumteil gesäumt und gebändert.

Stubenhandtücher, Drell, 48×110, gesäumt und gebändert, per Dutzend **5.00** Mk.

„ „ Leinen, Jacquard und Gerstenkorn, mit Jacquardborden, gesäumt und gebändert, p. Dtzd. **7.00** Mk.

Weiße Woche.

Weiße Woche.

Weiße Woche.

Weiße halbfertige Roben.

Weiße India-Mullroben mit Einsätzen, reich garniert. **Weiße Batistroben** mit Schweizer Stickerei und Einsätzen, sehr reich ausgeführt, Wert bis **35,00** Mk.

Serie 1: **8.50,** Serie 2: **11.00,** Serie 3: **15.00** Mk.

Weiße Kleiderstoffe

für Einsegnungs- und Brautkleider geeignet, **Wollbatist, Cachemir, Diagonal, Cheviot, Seiden-Cachemir, Eolienne,** nur solide und gute Qualitäten, **0.95, 1.35, 1.50, 2.00** und **2.60** Mk,

Weiße Seidenstoffe.

Messaline, Paillette, Satin de chine, Merveilleux, Duchesse-Mouss., edle, weiche, solide Qualitäten, **1.25, 1.50, 1.95** u. **2.60** Mk. per Meter.

Helvetia-Seide, herrliches fließendes Gewebe, Ersatz für Crepe de Chine, unter Garantie der Haltbarkeit, nur **1.45** Mk. per Meter.

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch mit soliden Stickereien. . . . .

Damen-Hemden aus Renforcé, mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Banddurchzug . . . . .

Beinkleider mit breiter Stickerei-Garnierung . .

Nachtjacken, Renforcé und Köperbarchent, mit Stickerei oder eingearbeitet, maschenlang . . . .

} **1.50** und **1.95** Mk. pro Stück.

Damenhemden aus feinfädigem Renforceé und Stickerei-Verarbeitung **2.45, 2.75** und **2.95** Mk.

„ aus ganz feinem Madapolame, mit prima Stickerei und Seidenband, **4.50, 5.25** und **5,90** Mk.

Damenbeinkleider, Renforcé mit guter Stickerei und aus feinem Madapolam mit prima Stickerei **2.25, 2.45, 2.95** und **3.50** Mk.

Kombination, Hemdbeinkleid aus guter Renforcé-Stickerei oder Spitzen-Volant, geschlossene und offene Form, **4.25, 5.75** und **6.50** Mk.

Ein Posten Untertaillen m. Stickerei, reich garniert, **0.75, 0.95** u. **1.10** M.

„ **Stickerei- und Spitzenröcke** in eleganter Ausstattung, **2.50, 3.00, 4.25, 5.75, 7.00, 10.00** und **12.00** Mark.

Große Posten Tändel-, Tee-, Servier- und Hausschürzen

von 45 Pfennig aufwärts.

Niemand verabsäume die günstige Kaufgelegenheit.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 1. Februar; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Dallwitz, Beseler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Vorlage über die **Polizeiverwaltung in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster.**

Minister des Innern von Dallwitz: Die Vorlage will eine Lücke der Gesetzgebung ausfüllen und die in den angegebenen Bezirken jetzt vorhandenen Polizeibefugnisse angemessen verstärken. Nach dem Gesetz von 1850 kann in den Gemeinden mit über 10000 Einwohnern die Übertragung der örtlichen Polizeiverwaltung an staatliche Behörden nur als vorübergehende Maßnahme inbetracht kommen. Der Entwurf will diese Beschränkung beseitigen, ohne dabei über das Gebiet der Sicherheitspolizei hinauszugehen.

Die Abgg. Schulze-Pelkur (konservativ), Schmedding (Zentrum), Röchling (nationalliberal) und Bartscher (Zentrum) äußern sich im allgemeinen zustimmend.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) geht ganz allgemein auf die Stellung der Polizei zum Schutze des Scharfmachertums ein.

Präsident von Kröcher ruft den Redner zur Sache.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die Vorlage sei eine Spezialumsturzvorlage im Sinne des Herrn von Zedlitz. (Lachen.) Es solle ein halber Kriegszustand über die Bezirke verhängt werden. Redner verbreitet sich dann wieder ganz allgemein über Polizei und Scharfmachertum.

Präsident von Kröcher: Herr Abg. Liebknecht, ich rufe Sie zum zweitenmal zur Sache und mache Sie auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.

Abg. Liebknecht (Soz.): Im Ruhrkohlenrevier werde mit Blut und Eisen regiert. In dem Bergarbeiterstreik der achtziger Jahre habe schon Militär bereit gestanden. Redner will sich weiter über diesen Streik verbreiten.

Präsident von Kröcher: Ich rufe Sie zum drittenmal zur Sache. Nach der Geschäftsordnung habe ich das Haus zu befragen, ob ich dem Redner noch weiter das Wort geben soll.

Für die **Wortentziehung** stimmen die Rechte, das Zentrum und ganz vereinzelt die Nationalliberalen

Abg. Liebknecht (Soz.) ruft, die Rednertribüne verlassend: Sie sind damit festgenagelt! (Gelächter.)

Präsident von Kröcher: Sie haben nicht mehr das Wort!

Die Vorlage geht an die verstärkte Gemeindekommission.

Es folgt die

zweite Beratung des Justizetats.

Bei den Einnahmen erkennt Abg. Witzmann (nationalliberal) die Verringerung des Schreibwerks in der Justizverwaltung an.

Abg. Dr. Keil (nationalliberal): Bei den Ausführungsbestimmungen zum neuen preußischen Stempelsteuergesetz klagen die Beteiligten über die vorgeschriebene Art der Entwertung der Stempelmarken.

Justizminister Beseler: Darüber schweben Verhandlungen mit dem Finanzminister.

Abg. Lieber (nationalliberal) bittet, die noch in Nassau vorhandenen gemeinschaftlichen Ortsgerichte zu beseitigen.

Abg. Dr. Bartscher (Zentrum) hält eine weitere Belastung des Grundbesitzes mit Stempeln für ausgeschlossen.

Abg. Dr. Waldstein (fortschrittliche Volkspartei): Grundbesitzer können den Dreimarkstempel gewiß eher ertragen, als ganz arme Leute.

Abg. Faltin (Zentrum) wünscht Abschaffung der Prüfungsgebühren.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß das eine bedeutende Schädigung der an den Prüfungen beteiligten Beamten bedeuten würde.

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentrum): Welches Ergebnis hat die **Konferenz** gehabt, welche zur **Minderung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit** führen sollte? Bisher hat die Regelung der Gefängnisarbeit und die Festsetzung der Preise dem Handwerk und Mittelstand schwere Konkurrenz bereitet. Gelegentlich ist Handwerksmeistern sogar zugemutet worden, die Arbeiten für den Fiskus zu denselben Preisen zu liefern, wie die Gefängnisse. (Hört! hört!)

Ein Regierungskommissar: Das Ergebnis der erwähnten Konferenz war: Es ist daran festzuhalten, daß die Gefangenen soweit wie irgend möglich mit Lieferungen für den Staat beschäftigt werden. 2. Soweit es mit den Interessen eines geordneten Strafvollzugs vereinbar ist, ist die Außenarbeit, besonders für die Landeskultur, zu verfolgen und auszugestalten. 3. Es ist im Aufsichtswege für jede Provinz eine Art Beirat zu schaffen, in den je ein Mitglied der Landwirtschaftskammer, der Handwerkskammer und der Handelskammer zu berufen ist. Dieser Ausschuß ist nicht als Definitivum zu denken, sondern als Versuch. Die Außenarbeit hat bei uns von je eine große Rolle gespielt. Im Bereich des Ministeriums des Innern waren im letzten Etatsjahre 1112 Gefangene für Zwecke der Landeskultur tätig, im Bereich des Justizministeriums aber über 1400 Gefangene. Dabei ist der Prozentsatz der Untersuchungsgefangenen in der Justiz ungleich höher, als in der Verwaltung des Innern, und 65 Prozent aller Gefängnisstrafen gehen unter einen Monat hinab. Leute mit kurzer Strafe kommen für Außenarbeit natürlich nicht inbetracht. Die von uns gezahlten Löhne haben stark steigende Tendenzen. Hier und da lehnen die Unternehmer unsere Arbeiter schon ab, weil die Löhne ihnen zu hoch sind.

Abg. Boisly (nationalliberal): Die Erziehung zur Arbeit ist die Hauptaufgabe der Gefängnisverwaltungen.

Abg. Rosenow (fortschrittliche Volkspartei): Es ist gewiß manches besser geworden. Aber noch mancher Mißstand ist bei der Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu beseitigen. Die Gefängnisarbeit aber sollte sich auf Handarbeit beschränken.

Abg. Mertin-Oels (freikonservativ): Die Gefängnisarbeit darf zu einer maschinellen nie ausarten. Der angekündigte Beirat wird so segensreich wirken, daß man ihn wird beibehalten müssen.

Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat): Man zahle den Gefangenen die gleichen Löhne wie den freien Arbeitern und errichte in den Gefängnissen große Betriebe mit Maschinenbetrieb. (Lachen.)

Abg. Hammer (konservativ): Bei der Einberufung der Konferenz ist der Handwerks- und Gewerbekammertag auffälligerweise übergangen worden. Statt dessen zog man die Berliner „Deutsche Mittelstandsvereinigung" heran trotz ihrer ausgeprägt politischen Tendenz. Die Zentralbehörde der Justizverwaltung mag im übrigen den guten Willen haben, die unteren Instanzen haben sich bisher wenig um diese Absichten gekümmert. Gegenwärtig ist der gesamte Buchbinderstand von den Lieferanten für Staatsbehörden so gut wie ausgeschlossen. Ähnlich steht es in Westfalen mit dem Tischlergewerbe, dem von Oldenburger Gefängnissen wachsende Konkurrenz gemacht wird. Herr Liebknecht freilich ist freiwilliger Regierungskommissar. Er verlangt in den Gefängnissen modene Großbetriebe. Die Arbeiter werden es ihm nicht danken. (Beifall.)

Geheimat Plaschke: Auf die Zusammensetzung der Konferenz hatte die Konferenz keinen Einfluß. Es ist aber als unrecht erkannt worden, daß Herr Hammer als Anreger dieser Konferenz nicht zugezogen war. Er soll dafür zur nächsten Zusammenkunft der Konferenz zugezogen werden.

Abg. Dr. Schröder-Kassel bittet die Regierung, nun endlich bei der Gefängnisarbeit den Wünschen des Handwerks nachzukommen. Die Gefangenen sollten mehr in der Landwirtschaft beschäftigt werden, wo es an Kräften fehle. Wenn die Löhne bei der Gefängnisverwaltung in acht Jahren um 25 Prozent gestiegen sind, so will das nicht allzu viel sagen. Im freien Gewerbe ist die Steigerung bedeutender.

Bei den dauernden Ausgaben betont

Abg. Dr. Böhmer (konservativ): Die neuangeforderten Richterstellen werden ja nötig sein. Aber die Fortsetzung der Vermehrung der Richter in diesem Tempo ist unmöglich. Der Geschäftsgang in Gerichtsschreibereien ist weiter zu vereinfachen Was sich durch untere Kräfte ausführen läßt, ist nicht höheren Kräften zuzuweisen. Die Herstellung von Wohnungen für Amtsrichter begrüßen wir mit großer Freude. Was geschehen kann, um die Amtsrichter in kleinen Städten zu halten, muß geschehen. Die Beschlüsse der Reichstagskommission zur Strafprozeßordnung erfüllen uns mit großer Sorge. Sie wollen ja das Verfahren beschleunigen, werden es aber langsamer und beschwerlicher machen und wieder zu einer Vermehrung des Beamtenheeres führen. In einer Zeit, da wir an die Berufsrichter größere Anforderungen stellen, muß dies auch hinsichtlich der Laienrichter geschehen. Alles in allem erfüllt uns die Entwickelung der Strafrechtspflege nicht mit Genugtuung. Ein paar Worte zu den **großen Prozessen der letzten Zeit.** Im zweiten Prozeß war die Rechtsbelehrung des Vorsitzers über die Notwehr eines Privatmannes gegen einen seine Befugnisse überschreitenden Schutzmann unvorsichtig und für das betreffende Milieu ungeeignet. Daß in diesen Prozessen die Rädelsführer nicht gefaßt werden würden, war vorauszusehen. Obendrein gibt die Berichterstattung vielfach auch ein falsches Bild. Der „Vorwärts" hat in diesen Prozessen jedenfalls tendenziös berichtet. Überhaupt ist die Berichterstattung, wie sie bei Sensationsprozessen in der Presse beliebt ist, sehr zu beanstanden Man mag gehofft haben, durch den Beckerprozeß die Massen aufpeitschen zu können. Es war aber ein großer Reinfall. (Sehr richtig! rechts.) Es wäre traurig, wenn die Richter anfangen wollten, Rücksicht auf die Meinung politischer Richtungen zu nehmen oder gar auf die Gunst der umschmeichelten Massen (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Richter müssen mit dem Volke in jeder Weise Fühlung halten. Leider ist die Abschließung, sogar bis zum Biertisch, eine der böseften Erscheinungen der Zeit. Die juristische Weiterbildung darf mit dem Assessor-Examen nicht abgeschlossen sein. Assessoren müssen sich mehr dem Praktischen und dem allgemeinen Wissen zuwenden. Die Beschäftigung bei Kommunen, bei Landwirtschafts-, Handwerks- und Handelskammern, in Industrie und Landwirtschaft würde ihre Befähigung zum Richter steigern.

Minister Beseler: Ich will nicht auf alle die schätzenswerten Anregungen des Vorredners eingehen Aber eine Bemerkung zum jüngsten Moabiter Prozeß. Das Aufsehen, welches die Rechtsbelehrung durch den Moabiter Gerichtsvorsitzer erregt hat, hat mich veranlaßt, den Vorsitzer zu befragen Er sagte, er sei genötigt gewesen, den Rechtsbegriff der rechtsmäßigen Amtsausübung klarzustellen. Er habe dann als Gegensatz ein Beispiel vorgeführt, in welchem eine nicht rechtmäßige Ausübung vorliegen sollte Er hat dazu einen Vorgang aus dem Prozeß zur Sprache gebracht, ohne irgend ein Urteil über den Vorgang selbst abzugeben. Um den Fall recht kraß vor Augen zu führen, hat er sich der Wendung bedient, daß die schärfste Abwehr zulässig gewesen wäre Er hat nicht gesagt, daß jedermann, der sich im Rechte der Notwehr befindet, alsbald zu den schärfsten Mitteln des Widerstandes greifen müsse, auch nicht, daß jemand, der meint, das Auftreten der Behörde sei nicht rechtmäßig, wenngleich er sich im Irrtum befindet und das Vorgehen der Behörde rechtmäßig sei, in solchem Falle straffrei wäre. Diese Auffassung hat der Vorsitzer nicht vertreten, und sie entspricht auch nicht der preußischen und deutschen Auffassung. Der Minister verliest zwei mit seinen Ausführungen übereinstimmende Urteile des Reichsgerichts. Es besteht hier eine konstante Praxis, und wer anders verfahren wollte, würde sich selbst die Folgen zuzuschreiben haben. (Beifall.)

Abg. Dr. Zimmer (Zentrum): Das Verhalten des Moabiter Gerichts habe bis in die äußerste Linke Anerkennung gefunden — das beste Zeichen für die Objektivität. Es werde auch bei Gerichten sehr viel zum Fenster hinaus geredet. Man müsse auf irgend eine Weise die Machtbefugnisse der Gerichte steigern.

Weiterberatung Freitag 11 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 1. Februar; 12 Uhr.

Die dritte Lesung des

Zuwachssteuergesetzes

wird zuende geführt.

Ein Antrag Trimborn (Zentrum), die zurückerstatteten Steuerbeträge vom Tage der Zahlung ab mit 4 Prozent zu verzinsen, wird abgelehnt.

Zu § 26 wird ein Antrag Dr. Weber (nationalliberal) angenommen, daß die Verwaltung der Zuwachssteuer durch die von der Landesregierung hierzu bestimmten Stellen erfolgen soll.

Zu § 35a beantragt Abg. Trimborn (Ztr.), daß gegen den Steuerbescheid als Rechtsmittel nicht das Verwaltungsstreitverfahren, sondern der Rechtsweg zulässig sein soll. Der Antrag wird, nachdem sich Schatzsekretär Wermuth und die Abgg. Dr. Junck (nationalliberal) und Dove (fortschrittliche Volkspartei) dagegen ausgesprochen, abgelehnt.

§ 37a, wonach die Entscheidungen der obersten Verwaltungsgerichte über die Auslegung dieses Gesetzes in einer gemeinsamen Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen, wird nach dem Kompromißantrage Graf Westarp gestrichen.

Nach § 49 erhalten das Reich 50 Prozent, die Gemeinden 40 Prozent und die Bundesstaaten 10 Prozent des Ertrages der Steuer.

Abg. Göhre (Sozialdemokrat) beantragt, den Gemeinden 60 Prozent und dem Reiche nur 30 Prozent zu geben. Davon sollen noch 6 Millionen Mark für die Veteranen verwendet werden.

Abg. Cuno (fortschrittliche Volkspartei) befürwortet einen Antrag, wonach den Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 2000 Einwohner zählen, drei Viertel des Anteils an der Steuer verbleibt, die von den in ihrem Bereich befindlichen Grundstücken aufkommt.

Abg. Dr. Weber (nationalliberal): Die Sozialdemokraten sind unlogisch; sie lehnen das Gesetz ab, und doch wollen sie aus den Erträgen dieser Steuer Mittel für die Veteranen bereitstellen.

Schatzsekretär Wermuth verweist darauf, daß, wenn man den Anteil des Reiches verringere, an den Abbau des Umsatzstempels nicht gedacht werden könne.

Abg. Dr. Potthoff (fortschrittliche Volkspartei) glaubt nicht, daß der Abbau des Umsatzstempels in der im Gesetz vorgesehenen Weise vor sich gehen kann.

Schatzsekretär Wermuth: Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so glauben Sie doch an die Tatsache, daß Sie durch Ablehnung des Gesetzes uns die Möglichkeit nehmen, jemals den Umsatzstempel zu beseitigen.

§ 49 bleibt unverändert.

Als letzten Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten einen § 58, wonach mit Inkrafttreten dieses Gesetzes das Zündwarensteuergesetz außerkraft tritt. Unter großer Unruhe des Hauses begründet Abg. Brey (Sozialdemokrat) den Antrag, der abgelehnt wird.

In namentlicher Abstimmung wird dann das **Zuwachssteuergesetz** mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Enthaltungen **angenommen.** Dagegen stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volkspartei und Dr. Arendt (Reichspartei); die Polen enthalten sich der Stimmen Damit ist das Zuwachssteuergesetz endgiltig verabschiedet.

Die vor einigen Tagen abgebrochene Aussprache über mehrere

Petitionen,

die eine **Revision des Impfgesetzes** und eine Denkschrift über die Impffrage und besonders die sogenannte Gewissensklausel fordern, wird fortgesetzt.

Abg. Sachse (Sozialdemokrat): Wir protestieren gegen die Beschimpfung der Impfgegner. Die Gesetzgeber haben seinerzeit den Impfzwang nicht haben wollen. Der physische Zwang ist erst durch das Oberverwaltungsgericht für zulässig erklärt. Die Zahl der Impfgegner wächst von Tag zu Tag, weil die Schädigungen durch die Impfungen sich häufen. Wir wollen ja nicht die Abschaffung der Impfung; wer daran glaubt, der soll sich ruhig impfen lassen, aber man soll niemand zwingen.

Geheimrat Frhr. von Zedlitz: Ein Ausschluß der polizeilichen Zwangsgewalt ist im Reichsgesetz nicht zu finden und geht auch nicht aus der Vorgeschichte des Gesetzes hervor.

Abg. von Damm (wirtschaftliche Vereinigung) bekämpft namens seiner Freunde den physischen Zwang sowie die Wiederholung der Bestrafung wegen Nichtimpfung und beantragt die Entschädigungspflicht des Staates.

Abg. Hormann (fortschrittliche Volkspartei): Meine politischen Freunde verlangen eine objektive Prüfung. Einstweilen müßte ich mich für den Impfzwang erklären, solange die Prüfung noch nicht das Gegenteil ergeben hat. Aber die Bewegung läßt sich nicht ignorieren. Die Gegnerschaft gegen den Impfzwang ist sehr groß, auch Ärzte haben sich angeschlossen. Das Impfgesetz ist eins der unklarsten Gesetze, niemand kennt sich darin aus. Dringend nötig ist volle Klarheit über die Wirkung der in England eingeführten Gewissensklausel.

Abg. Dr. Faßbender (Zentrum): Selbst die Impffreunde sollten sich nicht sträuben, die Frage einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Seit der Annahme des Impfgesetzes im Jahre 1874 haben sich doch die Verhältnisse erheblich geändert. Darauf müssen wir Rücksicht nehmen.

Abg. Dr. Hahn (konservativ): Dem Antrage, eine Kommission zur Klärung der Sachlage einzusetzen und das so gewonnene Material in einer Denkschrift niederzulegen, stimmen wir zu. Wir sind der Ansicht, daß es geboten erscheint, die wissenschaftlichen Grundlagen des Gesetzes neu zu prüfen. Ein großer Teil des Volkes glaubt es nicht mit seinem Gewissen vereinigen zu können, seine Kinder zur Impfung herzugeben, noch dazu, wenn an anderen Kindern Schädigungen beobachtet werden. Ein Zwang ist mit der persönlichen Freiheit nicht vereinbar. Wenn man schon bei der Zwangsimpfung bleiben will, dann muß man auch sicher sein, das deutsche Volk vor Krankheit zu schützen. Das ist aber nicht sicher. Die Meinungen der Gelehrten sind durchaus geteilt. Die heutigen sanitären Maßnahmen tun für die Vorbeugung mehr, als die Impfung. Noch nicht der hundertste Teil der Erkrankungen bei Kindern im ersten Jahre kommt zur öffentlichen Kenntnis. Jedes Kind wird durch die Impfung einer Krankheit zwangsweise zugeführt. Die Petition darf nicht unter den Tisch fallen. Es muß eine wirklich objektive Kommission gebildet werden, die die Frage einer gründlichen Prüfung zu unterziehen hat. (Beifall rechts.)

Geheimrat Kirchner: Die Pocken sind so selten geworden, daß nicht nur das Publikum, sondern auch viele Ärzte sie nicht mehr erkennen. Das verdanken wir allein der Impfung. Durch noch so schöne Hygiene-Einrichtungen kann man die Pockenerkrankungen nicht verhindern. Denn eine Schmutzkrankheit sind die Pocken nicht. Die Pocken gehören zu den Krankheiten, von denen Robert Koch gesagt hat, daß es besser ist, sie zu verhüten, als sie zu behandeln. Die schönen Erfolge, die man durch Impfung erzielt hat, wollen die Impfgegner wieder zunichte machen. Bei der letzten Pocken-Epidemie in Deutschland starben von den Geimpften 9 Prozent und von den Nichtgeimpften 51 Prozent. Solche Zahlen sollten doch zu denken geben! Der Redner gibt eine eingehende Darstellung der Pockenimpfung. Die Zahl der Impfschädigungen ist eine ganz verschwindende. Gerade Deutschland ist infolge seiner Lage besonders gefährdet. Die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten ist hier besonders groß. Wenn Gefahr besteht, werden auch die Impfgegner zahm. Vor wenigen Jahren ließen sich bei drohender Pockengefahr in wenigen Tagen 55000 Personen impfen, darunter auch Impfgegner. In der Armee sind die Pocken so gut wie verschwunden. Sollen wir uns jetzt der Waffe berauben, die uns gegen eine so verheerende Krankheit schützt? Wir dürfen das Impfgesetz nicht aufheben.

Das Haus vertagt sich. Montag 2 Uhr: Konservative Interpellation über die Überschwemmung des deutschen Geldmarktes mit ausländischen Aktien, zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Schluß 6¾ Uhr.

Die Heime der Botschafter in Berlin.

(Berliner Bilder.)

„Sie wohnen sehr steil und hoch, Mylord!" so sprach die Königin Elisabeth von Preußen, die Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., als sie eines Abends mit dem Könige der Einladung des britischen Gesandten am preußischen Hofe Lord Bloomfield zum Diner folgte und er sie vom Wagen zu seinen Wohnräumen geleitete. Lady Bloomfield verzeichnet diesen Ausspruch in ihren Memoiren als ein Zeichen der antienglischen Stimmung der Königin. Wer sich für die Vergangenheit Berlins interessiert, ersieht daraus aber auch, daß die Vertreter der großen Mächte sich damals in Berlin mit Mietswohnungen behelfen mußten und noch nicht die stattlichen, mit fürstlichem Komfort eingerichteten Paläste zur Verfügung hatten, in denen sie jetzt untergebracht sind. Das wichtigste Vorrecht der Botschafter gegenüber den Gesandten besteht ja darin, daß sie nicht nur ihren Staat, sondern auch die Person ihres Staatsoberhauptes darstellen. Daher fahren sie bei feierlichen Gelegenheiten in Galakarossen mit gepuderten und bezopften Kutschern und Lakaien, und daher befindet sich in ihrem Hause ein Saal mit einem Throne, an dessen Stufen sie an nationalen Gedenktagen die Glückwünsche der Kolonie ihres Landes entgegennehmen. Das gilt aber natürlich nur von den Botschaftern monarchischer Staaten, — und zum Beispiel nicht von dem Berliner Botschafter der nordamerikanischen Union Mr. David J. Hill, der vor kurzem im elegantesten Tiergartenviertel, Rauchstraße 16, eine Villa bezogen hat. Seltsamerweise kann der gesetzgebende Körper der Vereinigten Staaten sich noch immer nicht entschließen, für seine Botschafter im Auslande eigene Grundstücke zu erwerben. Sie müssen zur Miete wohnen und dies bedeutet in finanzieller Hinsicht eine ziemlich bemerkbare Härte. So zahlt Mr. Hill, wie man sich in Berlin erzählt, an die Eigentümerin des Hauses Rauchstraße 16, die verwitwete Geheime Kommerzienrätin Stephan, die Großmutter der vielgenannten Gräfin Stephanie Pfeil, genau die Hälfte seines Gehaltes, und das Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Washington ersetzt ihm davon nur ungefähr ein Drittel, weil auch die Geschäftsräume der Botschaft dort installiert sind. Wenn dieses Botschaftspalais also imgrunde nur ein Mietshaus ist, so mag den Botschafter die schöne Lage entschädigen. Der Garten des Hauses reicht bis an den Landwehrkanal, der einst als „Schafgraben" bei den Berlinern durchaus nicht in hoher Achtung stand, und Mr. Hill könnte, um seinen alljährlichen Erholungsurlaub in seinem Vaterlande anzutreten, unmittelbar von seiner Wohnung aus zu Schiff gehen und erst im Hafen von Newyork wieder an Land steigen. Am längsten verfügt die russische diplomatische Vertretung in Berlin über ein eigenes Heim. Als Eigentümer des Hauses unter den Linden 7, wo nun seit ungefähr 60 Jahren ihr Sitz ist, steht im Grundbuche „Seine Majestät der Kaiser von Rußland" eingetragen, und daneben, als Vizewirt: „C. Funk, Kastellan". Dieses Haus ist mit der Geschichte Berlins eng verknüpft und gehörte der Herzogin Dorothee von Sagan, geborenen Prinzessin von Kurland, der geistvollen Freundin des Fürsten Felix Lichnowsky, bevor Zar Nikolaus I. es kaufte, durch russische Architekten und Arbeiter vergrößern ließ und von dem dankbaren Magistrate zum Ehrenbürger der preußischen Hauptstadt ernannt wurde. Die Botschaft von Österreich-Ungarn wohnte manches Jahr im Blücherschen Palais am Brandenburger Tor zur Miete. Jetzt hat der Fürst von Donnersmarck diese Räume inne, und die Botschaft ist nach der Moltkestraße 3, in das Palais des Herzogs von Ratibor, gezogen. Als Eigentümerin wird hier nicht der Kaiser Franz Josef, sondern: „Die österreichisch-ungarische Regierung" bezeichnet. Englands Botschafter Sir William E. Goschen residiert Wilhelmstraße 70, in dem geschmackvollen Palast, den sich Strousberg in den Gründerjahren bauen ließ und dessen Einweihung tagelang das Gespräch von Berlin war. Wenige Schritte weiter,

und wir stehen am Pariser Platz 5, wo Herr Jules Cambon wohnt. Eigentümerin: „Die französische Republik“. Von den Fenstern dieses sehr graziösen Hauses sah Graf Benedetti in den Julitagen von 1870 Preußens Truppen zum Bahnhof marschieren, dann verließ auch er eilig und auf Nimmerwiedersehen Berlin, nur seinen Weinkeller zurücklassend, der versteigert wurde, und von dem Kenner noch da und dort einen guten Tropfen zu finden wissen. Spanien besitzt in der Regentenstraße 20 das prächtige Haus, das Ende und Benda um 1875 für den Vater des Grafen von Thiele-Winckler errichteten. Es ist außen mit Reliefs aus der nordischen Göttersage geschmückt und innen mit großer Pracht ausgestattet. Die italienische Botschaft begnügte sich früher mit einem Stockwerk des dem Bankier Wilhelm von Krauße gehörenden Hauses Wilhelmstraße 66, das immer von der Aristokratie bevorzugt worden ist, aber neuerdings hat es in der stillen Viktoriastraße 36 ein eigenes Botschafterpalais, das, seitdem Herr Pansa und seine ebenso schöne wie kluge Gemahlin darin wohnen, zu einem der gesuchtesten Mittelpunkte des Berliner gesellschaftlichen Lebens geworden ist.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Dr. Hoos unternahm Dienstag Nachmittag mit einer Gesamaschine der Gesellschaft für Flugmaschinen- und Apparatsbau von Merheim aus mit seinem Mechaniker als Passagier einen Überlandflug, der sich bis Fuchlingen ausdehnte. Die Flugmaschine, die sich in einer durchschnittlichen Höhe von 100 bis 120 Metern bewegte, zeigte trotz böigen Windes ausgezeichnete Stabilität. Die Landung erfolgte glatt vor der Halle in Merheim.

Internationale Aero-Ausstellung. In der Sitzung des Präsidiums der in Berlin geplanten Flugausstellung am Dienstag wurde beschlossen, die Ausstellung im Dezember 1911 abzuhalten und zwar unter dem Namen Internationale Aero-Ausstellung. Zur Ausstellung werden gelangen Flugzeuge und Motorluftschiffe nebst Zubehör für beide, dagegen wird die Freiballonschiffahrt unberücksichtigt bleiben.

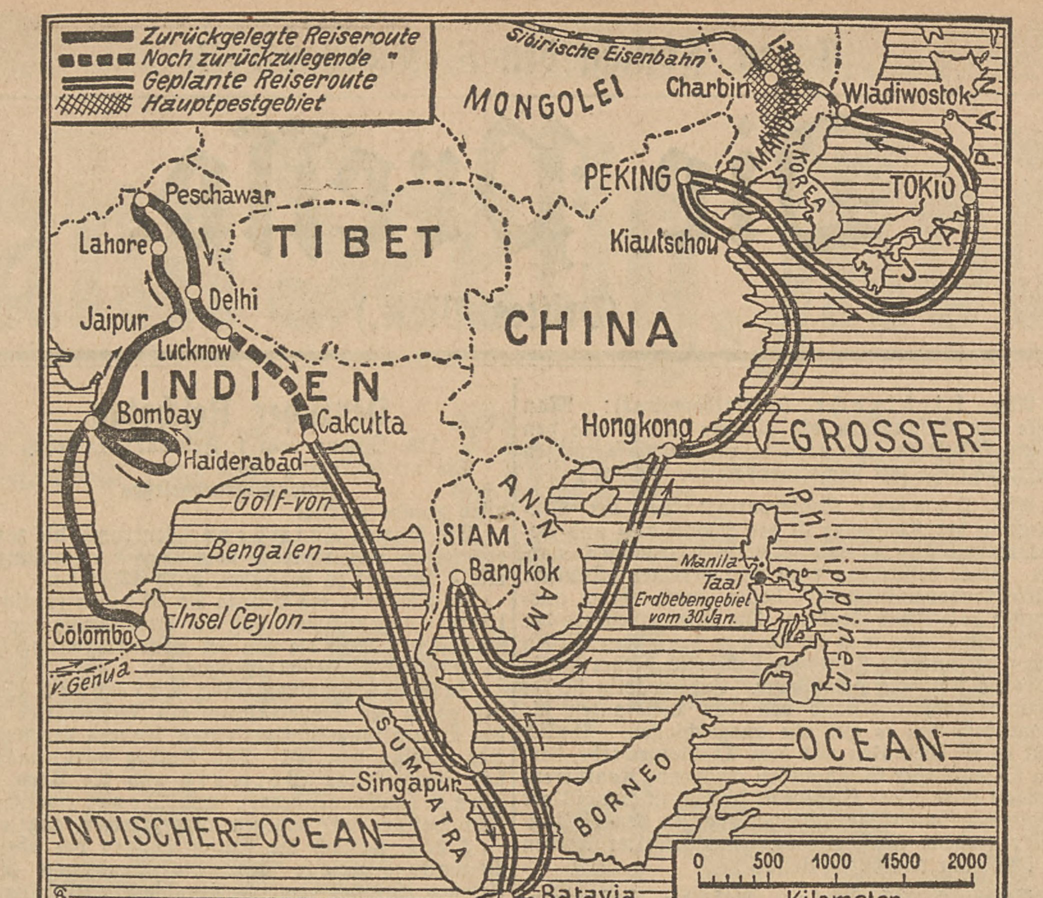
Mannigfaltiges.

(Der Hauptbelastungszeuge im Mordprozeß Breuer gestorben.) Nach einer Mitteilung aus Gerolstein ist der Hauptbelastungszeuge im Mordprozeß gegen den Rennfahrer Breuer, der Briefträger Schenck, gestorben. Schenck war der einzige Zeuge am Tatorte.

(Einen jähen Tod) fand Dienstag in Berlin der Geh. Baurat Tiemann. Herr T. befand sich auf dem Heimweg, als er in der Königgrätzerstraße plötzlich zusammenbrach. Man schaffte ihn sofort nach der Rettungswache in der Köthenerstraße, wo aber der Arzt nur noch den infolge eines Schlaganfalles eingetretenen Tod konstantieren konnte.

(15 Jahre totgesagt.) Nach seiner vor 15 Jahren erfolgten Todeserklärung lebend aufgefunden wurde, wie ein Berliner Lokalblatt meldet, der im Jahre 1842 in Volkramshausen bei Nordhausen geborene Schreiner Christop August Knabe, der seit 1867 in Zweibrücken (Rheinpfalz) ansässig ist. Da seine Verwandten aber nichts mehr von ihm gehört hatten, ließen sie ihn vor fünfzehn Jahren für tot erklären. Zufälligerweise kam dieser Tage ein Zweibrückener nach Volkramshausen und lernte dort Verwandte Knabes kennen, durch die dann die Identität des angeblich Verschollenen festgestellt wurde.

(Im Scherz erschossen.) In der Nähe von Dresden ereignete sich infolge unvorsichtiger Handhabung eines Revolvers ein Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Im Orte Zschieren erschoß der Hutmacher Quellmalz beim Rattenschießen seine 26jährige Frau. Diese hatte vorher scherzhaft geäußert: „Nun kannst Du mich auch erschießen“, worauf ihr Mann die Waffe gegen sie richtete. Der Revolver ging los und die Frau wurde in die Brust getroffen. Sie war sofort tot.



Zum Abbruch der Ostasienreise des deutschen Kronprinzen

veröffentlichen wir eine Kartenskizze, mit deren Hilfe unsere Leser sich leicht vergegenwärtigen können, wie viel von dem ursprünglichen Reiseprogramm der Kronprinz wegen der Pest aufgeben muß. Die Reise ging bisher von Genua nach Ceylon und von dort nach Indien. Der Aufenthalt des hohen Reisenden in Indien soll demnächst mit dem offiziellen Besuche in Kalkutta sein Ende finden. Bekanntlich wollte der Kronprinz noch Siam, Holländisch-Indien, China und Japan besuchen und dann mit der sibirischen Eisenbahn über Rußland heimkehren. Aus diesem Teil der Reise kann nun in diesem Jahre nichts werden. Mit der ursprünglich vorgesehenen Reiseroute wäre der Erbe der deutschen Kaiserkrone in zwei zurzeit sehr unsichere Gebiete gelangt, nämlich auf die eben von heftigen Erdbeben heimgesuchten Philippinen und in das Pestgebiet bei Charbin, das sich immer weiter ausdehnt. Der fernste Osten bleibt dem Kronprinzen daher verschlossen. Er hat aber auch bisher schon sehr viel des Schönen und Interessanten gesehen.

(Verurteilung eines Abgeordneten.) Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte den Landtagsabgeordneten und früheren Bürgermeister Adam Seelinger aus Lampertheim wegen Erhebung zu hoher Gebühren, deren er sich in seiner Eigenschaft als Ortsgerichtsvorsteher und Standesbeamter bis März 1904 in zahlreichen Fällen schuldig gemacht hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

(Ein politischer Prozeß.) Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ hat die „Umgebung des Statthalters“ als Quelle ihres Artikels vom 5. Januar und am 26. und 28. Januar eine „angesehene Persönlichkeit aus dem Statthalterpalais, bezw. in dem Stadtthalterbureau“ als Einsender ihres Artikels vom 26. Januar („Reichsländische Stimmungen“) bezeichnet. Wegen der in dieser „Insinuation“ gelegenen Beleidigung haben, wie die amtliche „Straßb. Korr.“ schreibt, „Geh. Regierungsrat Dr. Dieckhoff, Vortragender Rat, Regierungsrat Cronau, ständiger Hilfsarbeiter und Geh. Regierungsrat Scheuermann, Bureauvorsteher, sämtlich im Bureau des kaiserl. Statthalters, sowie der zur Dienstleistung beim kaiserlichen Statthalter kommandierte Major v. Donop die nötigen Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung unternommen.“

(Eingestelltes Verfahren.) Die Untersuchung in der Halsbandangelegenheit, in welche der Sohn Casimir-Periers verwickelt war, ist eingestellt worden.

(Ein Majestäts-Beleidigungsprozeß in England.) Mittwoch begann in London das Prozeßverfahren gegen den der Verleumdung des Königs angeklagten Edward Mylius vor dem Lord-Oberstrichter Lord Alverstone. Der Saal war von Zuhörern dicht besetzt, unter denen sich auch der Minister Winston Churchill befand. Die Krone wird durch den Bitorney-General Sir Rufus Isaacs, den Solicitor-General Sir John Simon sowie die Juristen Rowlatt und Muir vertreten. Auf Lord Alverstones Frage, ob er durch einen Rechtsbeistand vertreten sei, antwortete Mylius, er werde sich selbst verteidigen. Er ersuchte dann, ihm seine privaten Briefe zurückzugeben, deren Beschlagnahme eine grobe Rechtsverletzung sei. Der Richter lehnte das Ersuchen ab. Der Gefangene fragte darauf, ob der König anwesend sei. Er wünschte seine Anwesenheit, weil jeder Angeklagte berechtigt sei, seinem Kläger im Gerichtshofe gegenüber gestellt zu werden. Der Richter erwiderte, der König könne nicht aufgefordert werden, vor dem Gerichtshof zu erscheinen. Sir Rufus Isaacs erklärte, die gerichtliche Verfolgung sei eingeleitet worden, weil der Angeklagte behauptet habe, daß des Königs Ehe mit der Königin eine schmachvolle Bigamie sei und ein Verbrechen gegen die Kirche. Der Angeklagte habe ferner behauptet, der König habe im Jahre 1890 in Malta die Tochter des Admirals Seymour geheiratet. Als er im Jahre 1892 Thronerbe geworden sei, habe er sie und ihren Sprößling verlassen, um eine Prinzessin zu heiraten. Mit erhobener Stimme erklärte Sir Rufus Isaacs sodann, die ganze Geschichte sei von Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Unwahrheiten. Der als Zenge aufgerufene Admiral Seymour sagte aus, er habe zwei Töchter gehabt, die ältere habe im Jahre 1899 den Kapitän Napier geheiratet, die jüngere sei 1895 gestorben und sei niemals verheiratet gewesen und habe niemals mit dem König gesprochen. Der König sei überhaupt nie in Malta gewesen, als seine Töchter dort gewesen seien. Der Angeklagte Mylius wurde schuldig befunden und zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteisverkündigung im Myliusprozeß sagte Sir Rufus Isaacs, er sei von Seiner Majestät ermächtigt, öffentlich zu erklären, daß der König niemals vermählt gewesen sei außer mit der Königin und daß er sich niemals irgend einer Trauungs-Zeremonie unterzogen habe außer mit der Königin. Der König würde der gerichtlichen Verhandlung beigewohnt haben, um ein entsprechendes Zeugnis abzulegen, wenn er nicht von den juristischen Beratern der Krone das Gutachten erhalten hätte, daß dies der Konstitution widersprechen würde.

(Die Ausbrüche des Vulkans bei Taal) dauern nach Meldung aus Manila in ungeminderter Stärke an. Die Zahl der Toten beträgt nach mäßiger Schätzung 400.

(Tod des Eigentümers von Château-Margaux.) Im Alter von 63 Jahren ist am vergangenen Sonnabend in Paris der Graf Frédéric-Aléxis-Louis Pillet-Will gestorben, einer der reichsten Männer Frankreichs und einer der bekanntesten Figuren der vornehmen Pariser Gesellschaft. Er war, wie schon sein Vater und sein Großvater es gewesen waren, Regent der Bank von Frankreich, stand an der Spitze der französischen Nordbahn und saß in einer ganzen Reihe von Aufsichtsräten. Dabei war er ein Boulevardier aus alter Schule, einer der treuesten Abonnenten der Oper und ein Freund der Kunst und der Wissenschaft. Das schöne, viele Kunstschätze enthaltende Palais, das er in der Nähe der Tuilerien besaß und das einst der Marschallin Suchet, Herzogin von Albufera, einer Schwägerin Bernadotts, gehört hatte, war der Schauplatz vieler glänzender Feste. Der Graf Pillet-Will besaß außerdem noch zwei der berühmtesten Schlösser Frankreichs, nämlich Offémont bei Compiègne, wo die Marquise de Brinvilliers, die berüchtigste Giftmischerin, lebte, und das Schloß Margaux bei Bordeaux, dessen Name allen Freunden eines edlen Tropfens roten Weins freundliche Vorstellungen erweckt. Zwar ist Margaux im Laufe der Zeit ein Sammelname geworden, denn die Weinberge in seiner Umgebung sind in verschiedenen Händen, aber der beste Schloßabzug, der sogenannte „Grand-Grû“ von Margaux wuchs auf dem Boden des Grafen Pillet-Will und lagerte in seinen Kellern. Die Art, wie die Familie Pillet-Will zu Reichtum und Ansehen gelangte, ist in mancher Hinsicht typisch für französische Verhältnisse. Die Pillet-Will stammen aus der Nähe von Genf und sind eine jener Familien der Schweiz, die es im 18. Jahrhundert nach Paris zog, weil der Schwerpunkt ihrer geschäftlichen Beziehungen sich allmählich dorthin verlegt hatte, und die dann bald eine führende Rolle in der französischen Hauptstadt spielten, wie z. B. auch die Barone Perregaux und Hottinger und die Pourtalès. Michel-Frédéric Pillet wurde der Schwiegersohn und Geschäftsteilhaber des Genfer Bankiers Will und übersiedelte 1809 nach Paris. Den Grafentitel bekam er 1833 vom Könige von Sardinien, unter dessen Szepter er geboren war. Er war einer von den Männern, durch die die französische Juli-Monarchie des Königs Ludwig Philipp ihren plutokratischen Charakter erhielt und die andrerseits die „Konjunktur ihrer Zeit“, wie man heutigen Tages sagt, vortrefflich auszunutzen verstanden. Der jetzt verstorbene Graf Pillet-Will war mit der alten französischen Aristokratie verwandt und verschwägert. Seine Schwestern hießen Marquise de Barthélémy und Gräfin Lanjuinais, von seinen Töchtern heiratete die eine einen Grafen de Comminges, die andere den Prinzen von Tarent, den ältesten Sohn und Erben des Herzogs de La Trémoille, und eine Enkelin von ihm ist seit einem Jahre mit dem Prinzen Heinrich von Ligne vermählt. So ist die Nachkommenschaft des ersten Grafen Pillet-Will, der sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet hatte, unter den stolzesten Geschlechtern Frankreichs aufgegangen, — ein Prozeß, der sich gerade in Paris ziemlich häufig vollzogen hat.

Humoristisches.

(Beim Krämer.) Knabe: „Eine Zigarre möchte ich.“ — Krämer: „Von Schokolade?“ — Knabe: „Nein, eine richtige, wo's einem schlecht wird!“

(Kathederblüten.) Die Römer begannen ihre Zeitrechnung mit der Erbauung der Stadt Rom, welche abermals stattgefunden hat. — — Julius Cäsar wußte, daß er sich, als er im Jahre 44 v. Chr. die lebenslängliche Diktatur proklamierte, auf ein Pulverfaß setzte, das früher oder später explodieren mußte. — — Achillens stammte der Sage nach von seiner Mutter ab, welche eine Meergöttin war. — — Karl XII. sausten die Kugeln persönlich um den Kopf.

Böse Geister!

Von Dr. Fritz Skowronnek.

„Aber Lieschen! Schäm dich! Wenn du gähnst, mußt du die Hand vor den Mund halten!“

„Weshalt denn, Mama?“

„Weil es unmanierlich ist, den Mund so weit zu öffnen.“

„Weshalb ist es unmanierlich?“

„Ach, frag' nicht so dumm!“

Damit war die weitere Erörterung abgeschnitten. Lieschen schlich betrübt hinaus, stellte sich im anderen Zimmer vor den Spiegel und öffnete den Mund so weit, als wenn sie gähnte. Dann schüttelte sie nachdenklich den Kopf.

„Schön sieht es nicht aus, aber unmanierlich? Nein! Meine Zähne sind so schön weiß und haben keine Lücken!“

Die Fragen des Kindes hatten auch die Mutter zum Nachdenken gebracht. Sie fand aber auch keine andere Erklärung, als daß man seinen Mitmenschen den unschönen Anblick des verzerrten Gesichts ersparen müsse.

In Wirklichkeit hat diese uralte Sitte einen ganz anderen Ursprung, als dieses ästhetische Bedenken. Sie beruht auf dem durch die ganze Welt verbreiteten Aberglauben, daß böse Geister uns umlauern und nur auf die Gelegenheit warten, durch den weitgeöffneten Mund in den Menschen hineinzufahren . . ., böse Geister, die dem Menschen Krankheit bringen . . . Und so allgemein ist dieser Aberglaube verbreitet, daß es wenige Völker auf der Erde gibt, die es nicht für nötig halten, den Mund beim Gähnen zu verdecken.

Ist es nicht wunderbar, daß unter diesem Aberglauben eine tiefe Erkenntnis verborgen liegt, die uns modernen Menschen erst durch die Wissenschaft zuteil geworden ist, daß der Mund in der Tat die Eingangspforte für böse Geister ist, die den menschlichen Körper mit Krankheiten, wie Diphtherie, Masern, Scharlach, mit Siechtum und Tod bedrohen? Allerdings sind auch die Geister modern geworden . . . sie haben die Gestalt mikroskopisch kleiner Lebewesen angenommen, die der Forscher Bazillen, Kokken usw. benennt.

Die erste Etappe auf dem Wege dieser Erkenntnis wurde erreicht, als die Heilkunde sich mit dem wichtigsten Werkzeug des menschlichen Körpers, den Zähnen, zu beschäftigen begann. Da erkannte man, daß die bösen Geister, denen die stahlharten Zähne zum Opfer fallen, sich aus den Speiseresten entwickeln, die nach jeder Mahlzeit im Munde zurückbleiben.

Den zweiten, viel bedeutsameren Schritt auf dem Wege der Erkenntnis tat die Wissenschaft, als sie entdeckte, daß in der Tat, wie unsere Altvordern glaubten, böse Geister uns stets und ständig umlauern und durch unseren Mund in uns eindringen. Das sind die unheimlichen, winzigen Lebewesen, die in der Luft uns umtanzen, die an jedem Gegenstand haften.

Es wäre falsch, die Menschheit in eine übertriebene Bazillenfurcht hineinzuhetzen, wie es tatsächlich seinerzeit geschehen ist, aber andererseits darf man sich auch nicht darauf verlassen, daß jeder normale Körper die Schädlinge aus eigener Kraft überwindet. Daß dies nicht immer geschieht, erfahren wir ja fast täglich am eigenen Leibe. Wir besitzen eben nicht mehr die robuste Gesundheit unserer Vorfahren oder der wilden Völker, die noch in enger Fühlung mit der Natur leben. Wir haben alle durch Verstöße gegen eine naturgemäße Lebensweise mehr oder weniger von unserer Widerstandskraft eingebüßt.

Daher kam die Zunahme der Erkrankungen in unseren Atmungsorganen, die sonderbarerweise von vielen Menschen noch immer leicht genommen werden, obwohl die Wissenschaft uns täglich predigt, daß Schnupfen und Husten Anfangsstadien einer Erkrankung sind, die von den Schleimhäuten der Nase und des Rachens vordringen kann und leider, ach, so oft zur Lunge vordringt.

Wenn man nicht wüßte, wie schwer sich jeder Fortschritt durchsetzt, wie langsam die Erkenntnis sich in den Willen umsetzt, die Schäden zu vermeiden und zu bekämpfen, dann könnte man fast verzweifeln. Aber dazu ist kein Grund vorhanden. Hat doch auch die Wissenschaft nach der Entdeckung der Bazillen Jahrzehnte gebraucht, bis sie darauf verfiel, daß es möglich sein könnte, die Schädlinge an der Einbruchsstelle im Munde mit einem Abwehrmittel zu empfangen. Hier kann man auf das Tabakkauen der Seeleute und das Betelkauen der Orientalen hinweisen. Sie üben ohne Zweifel eine desinfizierende Wirkung aus. Gleichzeitig aber zeigen sie, wie solch ein Abwehrmittel nicht beschaffen sein darf. Denn sowohl der Tabak wie die Betelnuß reizen nicht nur aufs heftigste die Schleimhäute, sondern auch die Speicheldrüsen und rauben dem Körper die wertvolle Flüssigkeit, die in der Verdauung eine sehr große Rolle spielt.

Glücklicherweise ist die Wissenschaft soweit, daß sie imstande war, der Hygiene alsbald nach Erkenntnis des Zieles, die Bazillen schon in der Mundhöhle zu bekämpfen, ein wirksames Mittel an die Hand zu geben. Es ist das Formamint. In Form wohlschmeckender Tabletten wird es von jedem Menschen, auch von Kindern, gern genommen. Über die alte Methode, Krankheiten nach ihrem Auftreten zu heilen, sind wir längst hinaus. Die Hygiene hat uns gelehrt, daß es im Interesse der Gesundheit und auch der Volkswirtschaft besser ist, Krankheiten zu verhüten, indem man bereits den Ursachen, die eine Erkrankung hervorrufen können, zu Leibe geht. Es läßt sich nicht mit Zahlen ausdrücken, wieviel Arbeitskraft, Schaffensfreudigkeit und Frohsinn, mit einem Wort: wieviel Glück durch die rechtzeitige Abwehr einer Krankheit erhalten wird. Aber das läßt sich zahlenmäßig beweisen, daß durch eine vorbeugende Hygiene die Erkrankungen der Atmungsorgane und ihre bösen Folgen von Jahr zu Jahr an Häufigkeit abnehmen.

Die Mittel, die uns dabei helfen, kann man getrost unter die „Wohltäter der Menschheit“ einreihen. Und an erster Stelle steht das Formamint, das von Ärzten und Autoritäten der Wissenschaft freudig anerkannt worden ist. Es verstärkt die antiseptischen Eigenschaften des Speichels und der Schleimhäute, stellt also keinen gewaltsamen Eingriff her, sondern lehnt sich an die Naturkraft an, um sie zu verstärken und in ihrer Abwehr zu unterstützen. Das ist ohne Zweifel der richtige Weg zur Bekämpfung und Überwindung der „bösen Geister“.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 1. Febr. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅜%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.25G
do. 1.4.12	d	4	100.30G
do. 1.7.12	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.25G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50bB
do. do.	v	4	102.30bG
do. do.	v	3	85.00bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50bB
do. do.	v	3	84.90bG
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.25bG
Bayer. Anl.	e	4	101.70B
do. uk. 15	e	4	101.70B
do. do.	v	3½	92.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	91.30bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—
do. 1907	d	4	101.20B
do. 1908-18	c	4	101.60b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	92.90G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	84.00B
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	90.30G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.70G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.10B
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.40b
XXIV-XXVII	v	3½	91.90G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	101.00G
do.u.15,16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3¾	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	91.70G
do. uk. 15	d	3½	91.80G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc.Anleihen			
Altona	v	3½	93.30G
Barmen 01	c	3½	92.50bG
do.1908-18	b	4	100.40bB
Berlin 04 II.	a	4	100.75bB
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.75bG
do. 1904 I.	d	3½	94.75bG
do. St.Syn. I.	a	4	—.—
do.do.1902	a	3½	90.00bG
Breslau 91	v	3½	92.30b
Bromberg02	d	4	100.30B
do. 99	d	3½	91.60G
Charl.89/99	v	4	100.70bG
do.95 uk.11	d	4	100.70bG
do.07 uk.17	d	4	101.20b
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.50b
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	100.00G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	d	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.50B
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	94.00G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.20G
do 05 u. 12	a	4	100.40G
do. 94, 03	a	3½	91.20G
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Schöneb. 96	d	3½	93.25G
do. 07	d	4	100.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B

Stettin04/09	d	3½	91.40B
Teltow.Kreis	d	4	100.30G
do. do.	d	3½	92.50G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79 83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	117.80G
do. do.	a	4½	105.70B
do. do.	a	4	102.80G
do. do.	a	3½	100.00B
do. neue	a	4	100.40B
do. do.	a	3½	91.40b
do. do.	a	3	82.40G
Landsch.Ctr	a	3½	91.25bG
Kur-u.Neum.	a	3½	94.75bG
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.75bG
do. do.	d	4	100.75G
Ostpreuss.	a	4	100.60bG
do.	a	3½	91.25G
do.	a	3	81.40G
Pommersch.	a	3½	91.60bG
do.	a	3	81.80G
do. neuld.	a	3½	90.80B
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.50B
do. XI-XVII	a	3½	92.80bG
do. Lit. D	a	4	100.50B
do. Lit. A	a	3	82.10G
do. Lit. E	a	4	100.50B
do. Lit. B	a	3	82.10G
do. Lit. C	a	3½	91.70b
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	92.10G
do.	a	3	81.90bG
do. neue	a	4	100.60B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.70bB
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	83.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.30bB
do. do.	a	3½	92.30b
Westf Land	a	4	100.30G
do. do.	a	3½	90.80bG
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.30G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.10G
do. IB	a	3½	90.60bG
do. II	a	3½	90.30G
do. I	a	3	81.10G
do. II	a	3	81.10G
do. neuld.	a	3½	89.80bG
do. do.	a	3	81.00B
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.50G
do.	v	3½	91.60G
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50bG
Posensche	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50bG
Preussische	d	4	100.60bG
do.	v	3½	91.50G
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50G
Sächsische	d	4	91.50G
Schlesische	d	4	100.75G
do.	v	3½	95.25G
Schlsw Holst	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.50G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	168.25b
Brschw20TL	—	frc.	—.—
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.40b
Hamb. 50T.L	3	3	166.75bB
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	38.00bG
Oldenb40TL	2	3	125.00bB
D.Ostaf Schv	d	3	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.80bG

Arg E 1000P	a	5	101.80b
do. 4000 M.	c	4½	100.20G
do. 400 M.	c	4½	100.20G
do. ab 100L.	d	4½	99.70B
doGs.8.8.97	d	4	91.90bB
BuenAirPr08	d	5	101.00bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	94.75b
do. v. 1906	d	4½	93.30bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.80bG
do.Tients.-P	d	5	101.50bG
do. v. 98	c	4½	99.60bB
GrchA 81/84	a	1,6	52.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.40bG
do. Monopol	a	1½	50.10bG
do. kleine	a	1½	50.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	
JapA.10.1.7	a	4½	98.40bG
do.	a	4	93.20bB
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10G
do.4080M.	q_1	5	100.10G
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	93.90bB
do.einh.kv.R	v	4	93.80bG
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—
Rumän. 03	f	5	102.40bB
do. 89	a	4	92.75b
do. 90	a	4	95.90bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.00b
do. kleine96	e	4	92.50b
do. 1905	d	4	91.50bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	93.80b
do.Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	88.30bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	95.20bG
do. do. 02	a	4	93.80bG
do. do. 05	a	4½	100.40b
do. Staatsrt.	q_3	4	94.60G
do.konv.Obl.	a	3,8	91.40G
do.Prm.A.64	a	5	472.00bG
do. do. 66	c	5	381.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.00bB
SaoPaulo GA	a	5	100.25bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.40bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.50G
do. unifiz.03	c	4	94.60B
do. do. 05	c	4	86.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.50bG
Ung. Goldrnt	a	4	94.10bB
do.Kronenrt.	f	4	92.30bB
do. Staatsrt.	a	3½	81.80b
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.20bG
do. Pes.	a	6	103.90bB
do. 1908	d	5	101.75b
do. 1909	a	5	101.00b
Lissab. St.A.	a	4	80.20bG
Sofia Gold	e	5	99.90b
Wien KommA	a	4	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.50b
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.20B
Poln.Pf3000	a	4½	95.90b
1000-100R	a	4½	96.00bB
UngBodkr.Pf	d	3½	98.50G
do.BdReg.Pf	d	4	92.00G
do.Sp.K.I.II	a	4	92.40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.75b
do. Genuss.	—	frc.	81.00G
Bröltal.Eisb.	1	4	85.40G

Frkf.Güterb.	1	1½	67.50b
Hlb. Blank.	1	2	99.00bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	136.10G
Liegn.-Raw.	4	4½	98.00b
Lüb.-Büch.	1	8	186.80b
Mckl.Fr Wilh	4	4½	110.50G
Niederlaus.	4	3½	36.30bG
Nordh.Wern.	4	3½	79.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	
Rein Liebnw.	4	4	94.00bG
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	½	26.75b
Südöst.(Lb.)	1	0	20.90b
Warsch.-W.	1	7½	—.—
Anatol. voll	1	5	119.25b
do. 60%	1	5	118.40b
Baltim. Ohio	7	6	110.00bG
Canada Pac.	7	7½	213.10G
Schantung	1	6	132.60b
West-Sizil.	1	4	79.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.50G
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125.50B
do. Strssb.	1	6½	119.00bG
Danz.elktStr	1	6½	131.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5	126.40
Gr. Berl. Str.	1	8½	200.25b
do.Cass. do.	O	4½	108.00bG
Hambrg. do.	1	10	197.70bG
Hann.St.V.A.	1	3	97.20b
Magdeb.Str.	1	8½	178.00B
Posener do.	1	9	187.10b
Stettiner do.	1	7½	
do. Vorz.A.	1	7½	161.50G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	4½	103.50bG
Hmb.Am.Pck	1	8	144.90bG
Hansa Dmpf.	1	10	174.10b
Nordd. Lloyd	1	0	107.90b
Schl.Dpf.Co.	1	3	87.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.80bG
do. Gold	e	4	7.10bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.00bG
do. Obl. Gold	a	5	100.10G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	92.70G
Mosc Sml.ab	e	4	92.70G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	79.10bG
Kursk-Kiew	b	4	94.75b
Mosco-Kas.	a	4	92.75G
do.KiewWor.	d	4	92.80G
do. Rjäsan	b	4	94.40b
do.WindRyb.	d	4	92.00bG
Rybinsk gar.	f	4	92.75G
Rjäs. Uralsk	c	4	92.70G
Süd-Ost 98	e	4	92.75bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.40G
Wladiks. 98	d	4	92.80G
An.Eis. 2040	d	4½	100.60G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	100.50G
do. kleine	d	4½	100.50G
Macedon. B.	a	3	68.50bG
Tehuant. G.A	a	5	102.20G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.25G
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.25G
do.KOb.Iu18	v	4	100.40G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.80G
BrHVXI-XXII	v	4	99.60G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.30G
do. do. kv.	d	4	99.25G
doVII X XI XII	v	4	99.25bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.30bG
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.50G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	117.80b
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	99.20bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.20bG
do. XI u. 13	d	3½	90.10G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	99.50G
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.25B
do. XII uk.17	a	4	99.60bG
do. konv.	v	3½	91.00bG
do. X uk. 13	a	3½	91.75G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	133.90bB
d. Grdkru. V			
Nord IVIII	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.75bG
XIII XIV XVII	v	4	99.30bG
do. XVIII	v	4	99.30bG
do. XIX	d	4	99.30bG
do. XXI	d	4	99.40bG
do. XX uk.13	a	3½	93.90G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50b
do.v.99uk09	a	4	99.50G
do.v.03uk12	a	4	99.60bG
do.v.06uk16	a	4	99.70bG
do.v.07uk17	a	4	99.80bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.70G
do. v. 94, 96	v	3½	90.50b
do.v.04uk13	a	3½	90.80bG
do.K.-O.v.01	a	4	100.50G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.25bG
do. do.	v	3½	89.90G
do. uk. 1913	a	4	99.25G
do. uk. 1914	v	4	99.30bG
do. uk. 1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.25G
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do. do.	v	3½	94.10G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.20bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.50G
do. XXV (14)	d	4	99.50bG
do XXVII(15)	d	4	99.80bG
XXVIII(17)	d	4	100.00bG
do.XXIX (19)	a	4	100.20bG
do.XXX XXXI	v	4	100.90bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.30bG
do. XXVI(14)	a	3½	93.30bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.60G
do. XXIV(12)	a	3½	91.20G
do.KIbOb.08	a	4	98.30bG
do. do. 04	a	3½	94.20G
do. KOVI(17)	a	4	100.70G
do. IX (20)	a	4	101.30bG
do. IV (12)	a	3½	96.40G
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00bG
do. V (17)	d	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.60bG
do. IX IXA 12	d	4	99.50G
do. X u. 15	a	4	99.00bG
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00bG
Brl.El.W.u12	a	4	94.75b
do.unk1907	a	4½	103.20B

Bismarckh.2	a	*4	98.25G
Bochum.Bgw	a	*4	94.75G
Dess.GasG 5	a	4½	105.50bG
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.00B
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	—.—
do. 100	a	*4	99.75bB
do. u. 14 3	a	*4½	102.20bB
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103.10G
Gelsenk Bgw	d	*4	99.50G
Germ.Schft2	d	*4	100.50G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.20b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.75G
Kaliw.Aschrl	f	*4	
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	98.10b
do.	c	*3½	91.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	99.25G
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.20b
ObschlEisb3	a	*4	99.70bB
do. Eis.-Ind.	a	*4	85.00b
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	100.00B
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	—.—
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.10G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	172.00bB
do.Hyp.-B.A.	1	6½	127.90bG
BraunschwB	1	5½	115.40bG
do.Hann.Hyp	1	8	—.—
Bresl.Disk.B	1	6	109.75G
Com.uDisc.B	1	6	117.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50bB
Darmst. Mk.	1	8	131.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	142.25b
Dt. Ansiedlb.	1	9	148.50B
DeutscheBk.	1	12½	266.00bG
do. Effekt.Bk	1	5	112.80bG
do.Hypoth.B.	1	8	155.90b
do. Nation.B.	1	7½	117.60bB
do. Uebers	1	9	176.50B
Disc. Comm.	1	9½	196.70b
DresdnerBk.	1	8½	165.00B
Gotha Grdkr.	1	8	173.50bG
do. Privatbk.	1	7	133.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	186.25G
Hannov Bank	1	7½	147.50b
Königsb.VrB	1	7	131.25b
Landbank	1	6	112.00bG
MärkischeB.	1	6	109.00bB
Magdeb.B V.	1	4½	115.00bB
MecklbBk40	1	8	124.25B
Meining. do.	1	7	146.10G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	134.80bG
Nordd KredA	1	7	124.00bG
do.GrundkrB	1	6	120.90G
Ostb.f.H.u.G	1	7	129.00bB
Preuss.BdKr	1	8	163.10bG
do.CentrBKr	1	9	192.25bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	126.00b
do. Pfdbr.-B.	1	8	159.25bG
Reichsb.Ant.	1	5,[illegible]	143.00B
Rh.Wstf Disc	1	7	127.20bG
Russ.B.f.aH.	1	10	170.60bG
Sächs. Bank	1	8	156.50b
SchaaffhBkv	1	7½	144.20b
Landb.Obl.3	a	4½	101.00bB
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	87.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	180.00bG

Böhm. Brauh	O	0	142.00bG
Friedrichsh.	O	3	93.25bG
Germania	O	0	66.75bG
Hilsebein.	O	0	52.25bG
Königstadt	O	4	100.00bG
LandréWssb	O	3	121.00bG
MünchBrauh	O	6	118.25bG
Patzenhofer	O	12	254.75bG
Pfefferberg	O	8	187.75bG
SchönebSch	O	9	232.25bG
Schultheiss	9	14	262.75bG
SpandauerB	O	5	137.60bG
Vereinsb.kv.	O	12	237.50bB
do. St.-Pr.	O	14	257.00bG
Victoria	O	4	100.00bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	120.75B
BriegerSt.Br	9	5½	105.60G
Dortmunder	O	20	339.25G
do. Unionsbr	O	20	—.—
do. Victoria	O	5	112.75G
Dssld Höfelb	O	8½	154.00bG
Germn Drtm.	O	8	144.00B
Glückauf	O	8	134.50G
Herkul Kass.	O	9	170.50B
Holsten	O	12	187.00bG
Hugger Pos.	O	8½	147.50bG
Kiel.Schloss	O	8	141.50bB
KönigB.Beek	O	8	151.50B
LeipzRiebek	O	9½	184.00B
Lindbr.Unna	O	4	73.00B
Lindener	O	12	234.50G
LöwenbrDtm	O	10	181.25G
Oberschles.	1	4	100.00G
Oppelner	O	3	78.00B
Paulshöhe	O	5	107.50G
Schlegel	O	9	157.50bG
SchwabenBr	O	8½	146.75bG
Sinner	1	12	233.50bG
vTuchersche	7	14	252.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	152.60bG
Accum.Fab	1	12½	216.00bG
do.Boese VA.	1	0	9.50G
A.G.f.Anilinf	1	18	380.00bG
do.f.Bauausf	1	5	114.50b
do f.Mnt.Ind	4	0	64.00bG
AdlerCem.kv	1	3	125.50bG
Adler Fahrr.	N	25	450.75bG
AllgBerlOmn	1	0	158.30G
Allg Elekt.Gs	7	14	268.80b
Anhalt. Kohl.	1	5	133.25bG
do. V.-A.	1	6	115.00bG
Annen. Guss	7	0	93.10bG
Aplerb. Bgb.	1	10	142.25G
Archimedes	7	5	134.60bG
Arenbrg.Bgb	1	13½	388.00bG
ArnsdorfPap	O	9	160.00B
Baer&St. M	1	25	398.25bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	362.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	140.75b
Baug BNeust	—	frc.	51.00G
do.KaisWStr	O	2	66.50bG
Bendix Holzb	5	3	92.75G
Berg.Märk.I.	1	4	94.00b
Brl.AnhMsch	1	12	200.40bG
do.Elekt.-W.	7	11	186.40b
do. do.	7	4½	103.90bG
Berl. Eispal.	1	5	92.00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	223.00b
do.Hlz-Cmpt	1	3	79.00G
do.Maschin.	7	14	245.00G
do.SpedV.kv	1	30	167.00G
do. do. V.A.	1	31	152.00G
BertholdSch	1	12	234.25bG
BerzeliusBw	1	0	98.25bG
Bismarckhtt	7	7	189.00b
Bochum.Bgw	1	0	80.75bG
do. Gusst.	7	12	232.00b
BdgSchönhA	—	frc.	97.50bG
Böhler & Co.	1	16	222.00bG
Bösperd.Ww	7	2	114.25bG
Brnschw.Khl	1	13	215.00G
do. Jute	1	12	210.50G
BredowZckf.	7	0	80.60G
Breitenb.Zm	1	4	113.50bG
Brem Wollk.	1	16	266.50G

Bresl.Spritf.	O	20	3[illegible]5.00bG
do.WgfLinke	1	25	576.50bG
Buderus Eis.	1	5	111.60bG
Butzke Met.	1	6½	110.25b
CartLoschw	7	22	399.50G
do. do.	7	12	226.25G
CasselFedst	1	12	242.50bG
Charl. Wass.	O	12	255.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.75bG
do. St.-P.	1	12	202.50bG
MilchPos.	N	12	245.50bB
Oranienb.	1	8	143.50G
Cöln. Bergw.	1	27½	446.00bG
Cöln-Müsen	7	0	78.00bB
Concord Bgb	1	6	320.00bG
do. Spinner.	1	7½	150.25bG
Cont. Wassw	1	8	154.70B
Delmnh.Lin	1	13	265.25bG
Dessau. Gas	1	9	171.90b
Dt.Atl.Teleg.	1	7	126.80b
do.Lux.Bw.V.	7	11	196.75bG
do. Nied.Tel.	1	6½	115.90B
do.Oest. Bgw	1	11	225.50bG
do.Uebs.El G	1	10	188.00bB
do. Asph.Ges	1	4½	125.10bG
do.Gasglühl.	7	50	655.00bG
do Kabelwk.	1	7	144.80b
do. Waffenfb	1	22	373.50bG
do. Wasserw	1	3	98.75G
Dinnendahl	7	0	56.00bG
Donnersmkh	1	14	301.75bG
Dör.&Lehrm	1	9	172.50bG
do. Vz.-A.	1	6	111.75G
DüsseldWgg	7	16	275.00bB
do. Eisen	O	8	172.00b
do Maschin.	1	6	131.75bG
Dynam Trust	5	10	187.75bB
Eckert M.F.	O	10	165.00bG
Egest.Saline	1	10	173.50bG
Eisenw.Kraft	1	11	197.50bG
Elberf. Farb.	1	45	498.25bG
do Papierfb.	7	0	66.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	114.75bG
Engl. Wollw.	1	3½	91.25G
C. Ernst&Co.	1	0	46.25G
Eschw.Brgw.	7	8	185.00G
Essen.Stnk8	1	10	171.25G
Faç Eis Mst	7	12	192.25b
Fein-Jute Sp	1	6	149.00G
Flnsb. Schiff	7	0	40.00bG
Fraust. Zuck	9	18	219.50bG
FreundM.kv.	7	4	316.00B
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	123.25b
Geisw. Eis.	7	6	177.25bG
Gelsenk. Bw.	1	9	203.50B
do.Gussstahl.	8	0	76.25G
GermaniaPZ	7	0	62.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	172.90b
Gladb. Spinn	1	0	132.50G
GlasSchalke	1	8	228.70b
Görl. Eisenb.	7	16	315.50G
do. Maschin.	7	4	135.75bG
Greppin. Wk.	1	10	189.50G
Guttsm Msch	1	5	97.90bG
Hagen.Gss.	7	0	65.00b
HallescheM.	1	30	415.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.75bG
Hst.Belleall.	1	5	109.75G
Hannov. Bau	1	0	68.50G
do. Masch.	7	20	325.00G
Harkort Brck	1	9	134.25bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	142.00bG
Harpen.Bgb.	7	7	184.10b
Hartm.Msch.	7	10	180.75b
HasperEisen	7	8	167.00bG
HeinLehm.a.	1	10	141.60bG
Herbrand W.	O	8	170.25bG
Hermannm.	1	12	191.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	525.00bG
HofmannWg.	1	40	587.00b
Hohenlohe W	4	9	214.50b
HöschE.u.St.	1	18	297.70b
HumboldMa.	7	8	140.10bB
Ilse Bergb.	1	24	425.25G
JeserichVA.	1	5	100.25bB
Jeserich abg	1	8½	136.00G

Jessenitz K.	1	6	105.50b
Kahla Porz.	1	12	326.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	162.00bG
KaplerMsch.	1	0	96.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	245.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	10	246.00bG
do. do.Pr.-A.	1	15	333.00G
Kön.Marienh	1	6	101.75bG
Königsborn.	1	10	199.25bG
KönigszeltP.	7	6	171.00G
Gbr. Körting	1	7	134.00bG
Kruschw. Z.	7	26	306.00bG
Kyffhäuserh	1	8	192.10b
Lahmeyer E	4	5	118.50G
Lapp, Tiefb.	7	0	103.10bG
Lauchhamm.	7	10	207.00bG
Laurahütte	7	4	168.50b
Leonh. Brnk.	7	7	145.00bB
Leykam Jos.	1	5	129.25G
L.Löwe & Co.	1	16	271.50G
Lothr.E. dp.a	7	0	25.10G
do.do. St.Pr.	7	0	58.60bG
Lüneb. Wchs	7	8	131.00bB
Luth. Brschw	7	6	110.25bG
MrkWstfBg	7	0	120.00b
Magdeb.Gas	1	5⅝	107.10bG
do. Bergw.	1	33⅓	517.00G
Marie ks.Bg.	7	4	87.25G
MarienhKotz	4	6	129.00bG
M.-F. Kappel	7	39	404.90b
MArmStrube	1	0	61.40bB
Massen. Bgw	1	5½	116.00b
MchWb Lind.	1	8	174.50b
Mechern. Bw	—	frc.	68.10G
Mix&Genest	1	3	106.75b
MhleRüning.	7	18	273.50G
Mühlh. Brgw.	1	11	178.70bG
NeptunSchf	1	0	83.00B
NeueBd.A.-G	1	10	146.10bG
do.Phot.Ges.	1	10	51.90bG
do. Westend	—	frc.	188.50G
Niederl. Khl.	4	11	201.00bG
Nitritfabrik	4	16	255.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	62.80bG
do. Gummi	1	10	138.10bG
do. Jute L.B.	1	5	92.50bG
do. Wollkäm.	1	12	151.50bB
Nords.Fisch.	7	0	—.—
Obschl Eisb	1	1½	106.10bG
do.Eisenind.	1	0	94.00bG
do. Kokswrk.	1	8	171.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	178.75bG
Oppeln.Zem.	1	3	149.00G
Orenst.&Kop	1	13	214.10bG
Ottens.Eisen	1	5	99.00bB
PanzerGeld	7	9	163.25B
Pauksch M.	N	0	52.00bG
Petersb.El.B	1	7	136.25bG
do. V.-A.	1	10	172.00bG
Petrolw. V.A.	1	0	22.00b
Phönix Lit. A	7	15	241.00B
Ravensb Sp	1	9	127.00bG
ReicheltMet.	1	12	214.00bG
Rh. Metallw.	O	0	97.75b
do. Nass.Bw.	1	21	308.50b
do.Stahlwrk.	7	7	167.40b
do. Wstf.Ind.	1	6	150.50B
RiebeckMtw.	4	12	204.00bG
J. D. Riedel	1	12	222.00bG
Rombcn Hütt	7	8	180.75bG
Rositz. Brnk.	7	10	163.50bG
Rothe Erde	7	5	117.25bG
Rütgers Wk.	1	11	189.50bB
SächsBöh Z	1	8	161.25bG
do.Thür.Brk.	1	7	141.00G
Sangerh. M.	O	6	186.10bG
Sarotti	7	12	196.80bG
Schering	1	10	227.00bG
do. V.A.	1	4½	104.75G
Schl.el.uGas	1	9½	194.25G
do.Prtl.Zem.	1	5	146.60G
H. Schneider	1	9	185.00bG
Schomburg	O	7	129.00G
Schoening	5	7	129.60b
Schuckert El	8	7	162.90bB
Seebeck Sch	7	10	85.00bG
Siemens Gl.I	1	15	250.50bG

Siem.&Hlsk.	8	12	241.90b
SiemensEl.B	O	6½	127.75bB
Simonius Cll	1	6	125.00G
Spnn Renner	1	7	118.50bG
Stadtberg. H	7	1	79.75G
Stahl&Nölke	7	7	151.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	156.00bG
Stett. Vulkan	1	12	217.00bG
Stollwrck.VA	1	6	119.50bG
Stolp.Zink-A	1	5	141.00bG
StralsSpielk	7	7½	130.00G
Tecklenbrg	1	0	112.75b
Tel. Berliner	7	12	223.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	64.00G
Terra A.-G.	6	10	140.00b
Tr. Grosssch	a	0	131.00bG
do.N.Schönh	1	3	103.25G
do.N BotGart	—	frc.	126.50G
do BrlNrdost	1	0	262.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	143.50bG
ThaleEis StP	1	7	216.60bG
do. do. V.A.	1	7	218.00bG
Fr. Thomée	7	5	128.00bG
Trachenb. Z.	7	10	138.75bG
UnionBaug.	1	8	126.10G
U.d.Lind. Bv.	1	8	170.00bG
Varzin.Pap.	1	12	204.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.60G
do.CölnRw.P	1	16	303.50bG
do.Mörtel-W	1	6	147.00bG
do.Metw.HII.	O	11	175.50G
do. Nickelw.	4	16	289.50bG
do.Zypen&W	7	10	177.50bG
VictoriaFahr	O	5	96.25G
VogelTel.Dr.	O	6	154.00bG
Vogtl.Masch	7	20	382.50bG
do. V.-A.	7	20	383.75bG
WandererF	O	25	371.25bG
Westeregln.	1	10	222.00b
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.75b
Westfal.Cem	1	10	169.50G
Westf.Dr.Ind	7	6	173.75bG
do. Kupfer	7	0	109.50bG
do. Stahlw	7	0	53.00bG
Westf Bd.AG	—	frc.	827.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	112.25G
Wilke Gasom	4	6	100.00B
do. Gussstl	7	9	209.00bG
do. Stahlrhr.	7	16	286.50bG
Wrede Mälz.	9	[illegible]	78.75G
ZechauKrb.	1	7½	110.00
Zeitzer Msch	7	11	273.00bG
do. Waldhof	1	15	253.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25bB
do.	2 M.	3½	
Brüss.u.A.	8 T.	4½	80.725G
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4	20.445bG
do.	3 M.	4	20.27bG
Madr.u B.	14 T.	4½	75.15b
Neuyork	vista	—	4.2075bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.95b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	85.10b
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4	80.90B
do.	2 M.	4	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.50b
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.435b
20-Franks-Stücke			16.22b
N.Russ.Gold p100R.			216.15b
Amerikan. Noten			4.1975b
Engl. Banknoten 1L.			20.46b
Fran. Bankn.100fr.			81.05b
Oest. Noten 100 Kr.			85.20b
Russ. Noten 100 R.			216.35b
do. Zoll-Kup. kl.			323.50b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bitte Sonnabend unsere Annonce zu beachten!

Altstädt. Markt 34.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt 34.

Beginn: Montag den 6. Februar cr.

Weisse Woche.

Beginn: Montag den 6. Februar cr.

Hervorragend günstige Angebote in weissen Waren und Wäsche.

Bitte Sonnabend unsere Annonce zu beachten!



224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am
10. und 11. Februar
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1/4 à 20 Mk., 1/8 10 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Aufgrund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff.) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der ganzen Provinz Westpreußen was folgt:

Artikel 1.

Der Absatz II des § 3 der Polizeiverordnung vom 5. Juni 1906 über den Verkehr mit Mineralölen (Amtsblatt der königlichen Regierung Danzig vom 23. Juni 1906, Seite 231/232, Amtsblatt der königlichen Regierung Marienwerder vom 27. Juni 1906, Seite 236/237) erhält folgende Fassung:

„Die Aufbewahrung darf in den in Absatz I genannten Räumen nur in geschlossenen Gefäßen erfolgen. Gefäße zur Aufbewahrung größerer Mengen als 2 Kilogramm müssen aus verzinntem, verzinktem oder verbleitem Blech hergestellt sein; ihre Öffnungen sind durch sicher mit dem Gefäß verbundene, feinmaschige, haltbare Drahtnetze gegen das Hindurchschlagen von Flammen zu sichern. Die Nähte der Gefäße müssen, sofern sie nicht durch Nietung, Hartlötung oder Schweißung hergestellt sind, doppelt gefalzt und gelötet sein. Dicht verschlossene Gefäße müssen ein Sicherheitsventil (Federventil, Schmelzplatte) haben, das bei Erhitzung der Gefäße eine schädliche Dampfspannung verhütet. Das Umfüllen von einem Gefäß in ein anderes darf nur bei Tageslicht, bei Außenbeleuchtung, bei elektrischem Glühlicht oder unter Benutzung von elektrischen oder Davy'schen Sicherheitslampen erfolgen.

Artikel 2.

Diese Bestimmung tritt sofort inkraft.

Danzig den 10. Januar 1911.

Der Ober-Präsident.
v. Jagow."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 28. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Nur noch **2 Tage**

dauert der jährlich **nur einmal** stattfindende

Inventur-Ausverkauf.

Hervorragende Vorteile bieten die noch in grosser Menge ☛ einzeln ☚ vorhandene

Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche, Küchenwäsche, Taschentücher
(mit kaum merklichen Webefehlern).

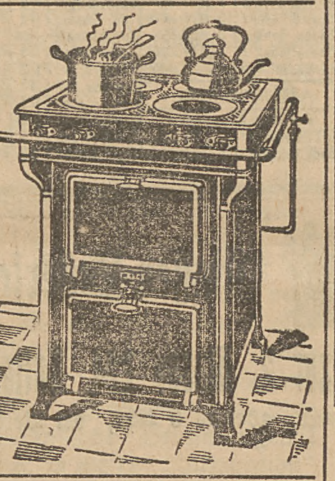
Leinenhaus Chlebowski

Breitestr. 11 — Ecke Brückenstr.

Heymann Cohn

Telephon 593. Schillerstr. 3.
Feinsten Magdeburger
Delikateß-Sauerkohl,
vorzügl. Dillgurken,
türk. Pflaumenmus,
neue, amerik. Ringäpfel
sowie alle Größen
türkische Pflaumen
zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch

Gaskocher
mit Sparbrennern
mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



So musste es kommen!

Warum pflegen Sie nicht Ihre Zähne! Sie werden nie schlechte Zähne haben, wenn Sie die Fäulnis erregenden Bakterien, sowie die Speisereste und Zersetzungsprodukte, durch die Ihre Zähne zerstört und kariös werden, durch Sauerstoff beseitigen. Sauerstoff ist ein absolut unschädliches, dagegen unerreicht wirksames Desinfektionsmittel, wenn es in der richtigen Form gebraucht wird. Es ist tatsächlich wirksam enthalten einzig in Prof. Dr. med. Jul. Witzels Kosmodont-Zahncreme (60 Pf.) u. Kosmodont-Mundwasser (1,50 M.). Da durch Gebrauch dieser Mittel außerdem schlechter Geruch des Mundes beseitigt wird, Zahnstein verschwindet, und die Zähne blendend weiß werden, können sie als die besten Zahnpflege-Mittel gelten. Außerordentlich angenehm im Gebrauch und sehr erfrischend. Ueberall zu haben. Achten Sie auf die Bezeichnung **Kosmodont.** Verlangen Sie **Gratis-Zusendung** einer Probedose Kosmodont-Zahncreme. **Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.**

Prima Grobkoks

(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen
sowie **gebrochenen Koks**
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billigst.
Gaswerk Thorn.

Die unterzeichneten Banken werden
vom 4. Februar cr. an
ihre Kassen an den
Sonnabenden ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags geöffnet halten.

Von Sonnabends 3 Uhr bis Montags früh bleiben die Kassen geschlossen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Vorschuß-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Brüssel 1910:
„Grand Prix"





Der neue Jahrgang dieser
in gutem Sinne modernen, dabei billigsten Monatschrift
bringt zunächst den großen, humorvollen Roman
Die bunte Kuh
von **Rudolf Presber,**
ferner den stark und temperamentvoll geschriebenen Roman
Freiheit
von **Liesbet Dill,**
sowie Beiträge erzählender Art von Hans Bethge — Georg Busse-Palma — Karl Busse — Hugo von Hoffensthal — John Henry Mackay u. a. Jedes Heft bringt überdies eine Fülle von Artikeln unterhaltender und belehrender Art — Darstellung der Zeitereignisse in Wort und Bild — zahlreiche Kunstblätter in Farben- und Tondruck.
Jährlich erscheinen 13 Hefte à 1 Mark

Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probeheft durch jede Buchhandlung.

Kunsthonig

in verschiedenen Packungen empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Mocker.

Korsett-Fabrik

Coppernikusstr. 30.
Ganz besonderer Gelegenheitskauf
von guten
Partie-Korsetts.
Spottbillig! Spottbillig!
Frau Meta Pohl.

Theater-

stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.

Kakao,

garantiert rein,
pro 1 Pfd. 75 Pfg.,
1/4 Pfd. 20 Pfg.,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

---

1 Jagd- u. 1 Verdeckwagen

stehen zum Verkauf
Culmer Chaussee Nr. 49.

Bismarckheringe,
Bratheringe,
Sardinen,
Dillgurken,
Sauerkohl
und sämtliche Kolonialwaren
empfiehlt
Ida Kaminski,
Hofstraße 5.

Schmiedeeiserne ausgemauerte



Spar-Kochherde,

fix und fertig zum Gebrauch
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Zu verkaufen
10 hochtragende Sterken
verkauft, weil überzählig,
Königl. Domäne Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Industrie,

Paulsens Juli, Magnum bonum, Kaiserkrone, Frührosen, Wohltmann, Hero und alle anderen Sorten
Kartoffeln
zu Speise- und Saatzwecken kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und erbittet Angebote
Gustav Dahmer, Danzig,
Kartoffelimport.
Fernruf 1769. — Fernruf 1769.

Kieferne
Sägespähne

liefern waggonweise die
Dampfsägewerke von C. Lindau,
Schulitz a. W.

Reste,

ausreichend zu Bluse, Rock, Kostüm, sowie gute **Anfertigung von Damengarderobe,** besonders von Kostümen und Röcken, empfiehlt billig
Jahnke, Mellienstr. 111.

Ein dreipferdiger
Elektromotor
mit Transmissionen sofort billig zu verkaufen.
Herm. Rapp, Breitestr. 19.

Pianino, hochelegant, vorteilhafte Gelegenheit, umzugshalber zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Amtsstr. 15, pt., r.

Saub. Schlafstelle zu haben Schillerstr. 5, 3.

Goldsichere Hypothek,
13 000 Mk. zu 5 Proz. von sof. zu vergeben. Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".